Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Käuferblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Böttdergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Edelstor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallsche Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallsche Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 18 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallsche Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 13 — **Donnerstag, den 16. Januar 1936** — **48. Jahrgang.**

Der Führer besuchte Lippe

Große Rede bei der Erinnerungsfeier an den Wahlsieg von 1933

Detmold, 16. Januar.

Ganz Lippe stand gestern, am 15. Januar, anläßlich der vor drei Jahren in diesem Lande geschlagenen Entscheidungsschlacht im Zeichen der Erinnerung an diese historische Landtagswahl in dem kleinen Ländchen. Denn von hier aus nahm das deutsche Schicksal die große Wendung zum Sieg der nationalsozialistischen Bewegung unter Adolf Hitler, mit diesem Tage begann die letzte entscheidende Etappe des Vormarsches, die dann schon am 30. Januar darauf ihren Abschluß in der Machtübernahme durch den Führer und der Begründung des Dritten Reiches gefunden hat. Der Führer selbst hat damals in dem kleinen, etwa 120 000 Wahlberechtigte zählenden Lippe in 16 gewaltigen Massenkundgebungen gesprochen und wie damals ist er auch zu der diesjährigen Erinnerungsfeier gekommen, um zu den vielen Tausenden zu sprechen, die zu der Erinnerungsfeier zusammengeströmt waren und ihm einen begeisterten Empfang bereiteten. Die Fahrt des Führers durch das Lipper Land glich einem Triumphzug. Die Stadt Detmold hatte sich zu dem Empfang des Führers festlich geschmückt. Alle Formationen der nationalsozialistischen Bewegung und brüderlich mit ihnen die Männer der Wehrmacht, bildeten ein endloses Spalier durch die ganze Stadt hindurch und darüber wieder hinaus zu den großen neuen Flughallen, wo 15 000 Menschen des Führers harrten. Diese 15 000 aber waren nur ein Bruchteil von denen, die zu diesen Festtagen nach Detmold kamen; denn Hunderttausende waren es, die aus dem Lipper Land und darüber hinaus aus Westfalen hier zusammenströmten. Vor den Flughallen standen Stabschef Lutze, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, Ministerpräsident Klagges, SA-Gruppenführer Schramme, SS-Obergruppenführer Weitzel, der Kommandeur des 6. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, der Kommandeur des Luftkreises IV, General Halm, und eine größere Anzahl des Führerkorps der Partei und des Offizierkorps der Wehrmacht.

Gauleiter Dr. Meyer begrüßte den Führer und die Ehrengäste, er sprach von den Tagen des Kampfes, den letzten großen Sieg vor der Machtergreifung, und drückte zum Schluß seine Freude darüber aus, daß der Führer, der eigentliche Sieger dieses Wahlkampfes, der in diesem Kampf die größten Anforderungen an sich selbst gestellt hat, nach Lippe gekommen ist.

Danach sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begeisterte Worte über den Glauben an Deutschland, aus dem der herrliche Sieg des Nationalsozialismus unter der Führung Adolf Hitlers erkämpft worden ist und er schloß mit den Worten: „Und heute ist das der Leitsatz vom letzten Arbeiter bis zum ersten Bürger: Wir kapitulieren nicht! Und so, wie wir damals Deutschland erobert haben, so glauben wir heute, daß wir uns auch die Achtung der Welt erobern werden."

Und nun betrat der Führer das Pult. Er hielt eine Rückschau auf die drei Jahre, die seit dem letzten Wahlkampf seit der Machtübernahme vergangen sind. Und er wies darauf hin, welche kurze Frist drei Jahre im menschlichen Leben sind, und wie lange und inhaltsreich sie uns doch erscheinen, die wir sie durchlebt haben. Die Massen sind sofort in seinem Bann, als der Führer dann die Lage um die Jahreswende 1932/33 skizzierte, dieses schärfsten Kampfjahres, das wir überhaupt erlebt haben, und dann aufzeichnet den Wandel, der sich Zug um Zug in diesen dreimal zwölf Monaten in Deutschland vollzog, den Monaten, in denen die großen Ereignisse sich fast überstürzten. Die kommende Geschichtsschreibung wird, so ruft der Führer aus, wenn sie den ganzen Gehalt dieser drei Jahre erfassen will, mehr Blätter benötigen, als in manchen Zeiten vielleicht 10, vielleicht 20, 50 oder gar 100 Jahre beanspruchen können.

Die vielen Tausende in den Hallen wissen, was der Führer nun sagt, daß jener Wahlkampf damals nicht ein beliebiger Kampf um eine parlamentarische Vertretung war, sondern das Ringen um eine Entscheidung. „Sie alle wissen es, daß die Zukunft uns keine Rosen streuen wird, sondern daß alles hart erkämpft werden muß und Opfer kosten muß, was wir brauchen und haben müssen. Der Enderfolg wird — und ein brauender Beifall quittiert diesen Satz — immer dem zuteil, der standhaft bleibt und niemals die Nerven verliert."

Der Führer zog dann eine Parallele zum Weltkrieg, als ein Volk politisch zusammenbrach und versagte, das im Frieden nicht an Opfer gewöhnt war. Es interessiere nicht, ob der eine oder andere Bürger dieses oder jenes nicht habe, es interessiere nur eines, ob das deutsche Volk stark genug wird, einmal in dieser Welt bestehen zu können. Man sollte nicht glauben, diese Opfer nicht ertragen zu können, denn im anderen Falle würden später vielleicht noch ganz andere Opfer gefordert werden müssen, und dann müßte es auch gehen.

Auf den Kampf zurückkommend, erklärte der Führer: „Noch etwas können wir aus diesem Kampf von damals für die Zukunft lernen, nämlich: Es muß immer ein Wille sein, der bestimmt. Denn auch damals würde die Bewegung nicht gesiegt haben, wenn nicht ein Wille sie geführt hätte, wenn nicht immer wieder ein Wille die ganze Bewegung mit sich fortgerissen haben würde."

Stürmischer Beifall und große Heiterkeit quittierte die Ausführungen des Führers über den Parteienwirrwarr von einst, dem er den einheitlichen Willen von heute gegenüberstellte, der ganz allein das ermöglicht habe, was es heute gebe. Der Führer behandelte auch die Pressefreiheit und stellte die Sinnlosigkeit einer Interessentenpresse von einst der eisernen Disziplin der Presse von heute entgegen, für die es keine Gewinnsucht, sondern nur ein einziges Leitziel gebe: Das Wohl des Volkes.

Auf die Welt eingehend, sagte der Führer, daß wir nicht Händel mit jemandem suchten, sondern daß wir stark sein müssen, damit uns niemand angreifen könne. Und deutlich sichtbar machte der Führer das, was in diesem Jahre ward, wenn er auf die schwankenden Zelte verwies, in denen erst unsere Kundgebungen stattfanden, und auf diese neuen Flugzeughallen, die ein Sinnbild des Aufstieges und der Wehrhaftigkeit Deutschlands sind. Mit Zuversicht können wir heute in die Zukunft blicken. Wir könnten diesen Weg friedlich gehen, weil wir stark seien, und mit Stolz, Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft sehen.

Und noch einmal brauste der Jubel auf, als der Führer erklärte, daß er mit Ruhe die Reden verlesen lassen könne, die er damals im lippischen Wahlkampf gehalten habe. Vieles habe man damals für phantastisch gehalten, aber die Wirklichkeit habe alles übertroffen.

Der Führer schloß mit einem Appell an alle alten Kämpfer, den gleichen Geist zu bewahren, der auch in jenen denkwürdigen Tagen zum Siege geführt und Deutschland gerettet hat. Nicht enden wollender jubelnder Beifall der Massen brauste auf, als der Führer geendet hatte, und machtvoll schallt ein dreifaches Sieg-Heil durch die Hallen, ein Echo auf die Rede des Führers aus den Herzen des Volkes. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die Kundgebung aus.

Dann ging die Fahrt zurück in die festlich geschmückte Stadt, durch die zauberhaft illuminierten Straßen, die zu beiden Seiten von einer unübersehbaren Menschenmenge belagert waren, von begeisterten Volksgenossen, die dem Führer spontan zujubelten.

(Weiteres siehe Seite 2.)

Riesige Rüstungen Englands

Oelsperre kommt vorläufig nicht in Frage

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 16. Januar.

Die englische Regierung hat sich gestern in der Frage eines Petroleumausfuhrverbotes für eine abwartende Haltung entschieden. Praktisch bedeutet das, daß die Verschärfung der gegen Italien gerichteten Sanktionen durch eine Petroleumsperre vorläufig nicht in Frage kommt.

Die gestrige Kabinettssitzung war verhältnismäßig kurz. Sie dauerte knapp 1½ Stunde. Es ist Baldwin gestern zwar nicht gelungen, die beiden auseinandergehenden Strömungen im Kabinett völlig zu vereinen. Diese Aufgabe, die noch vor kurzer Zeit außerordentlich schwierig erschien, war aber dadurch ganz wesentlich erleichtert, daß die Befürworter eines Petroleumausfuhrverbotes gestern nur in sehr gedämpfter Form ihre Forderungen vorgetragen haben. Am Sonntag wird nun Eden nach Genf reisen, um als Englands Vertreter an der Ratstagung teilzunehmen. Die vom Kabinett beschlossene abwartende Haltung wird dazu führen, daß Eden in keiner Weise die Initiative weder nach der positiven, noch nach der negativen Seite ergreifen wird. England will zunächst einmal feststellen, wie die tatsächliche Stimmung im Völkerbundsrat ist.

Die gestrige Kabinettssitzung bedeutet aber nicht, daß England sich grundsätzlich gegen die Petroleumsanktionen ausgesprochen hat, sondern sie besagt nur, daß man den gegenwärtigen Augenblick für eine Anwendung nicht geeignet hält.

Der Verteidigungsausschuß tagt

a. **London**, 16. Januar.

Wenige Stunden nach der gestrigen Kabinettssitzung fanden erneut Beratungen des sogenannten Verteidigungsausschusses des Kabinetts statt. Zum drittenmal innerhalb von drei Tagen finden sich so die für Englands Verteidigungssystem verantwortlichen Persönlichkeiten zusammen, und diese ungewöhnliche Häufung von Besprechungen zeigt, welche schwerwiegende Fragen behandelt sein müssen. In ungefähr drei Wochen tritt das englische Parlament nach den Weihnachtsferien zum erstenmal wieder zusammen, und gleich an den ersten Sitzungstagen werden ihm von der Regierung die Etatsvorschläge für Heer, Marine und Luftflotte zugeleitet werden. Diese Voranschläge werden durch ihre außerordentliche Höhe alle Erwartungen übertreffen und die englische Regierung hat gegenwärtig alles Interesse daran, die damit notwendigerweise verbundenen neu aufzubringenden Mittel dem Steuerzahler plausibel zu machen.

Die gegenwärtige Situation wird von der englischen Regierung propagandistisch aufs allerstärkste ausgenutzt. Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß Marine und Luftflotte vor allergrößten Aufgaben stehen und unbedingt erheblich ausgebaut werden müßten. Höchstwahrscheinlich werden künftig Marine und Luftflotte organisatorisch enger zusammengefaßt. Auf jeden Fall gilt die Hauptsorge der künftigen Entscheidungen diesen beiden Einheiten. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" mitteilt, wird in verantwortlichen Kreisen auch die Ansicht vertreten, ein größeres stehendes Heer zu halten, um im Falle eines europäischen Krieges ein nennenswertes Kontingent bereit zu haben. Es verlautet aber, daß dieser Wunsch militärischer Stellen von der Mehrheit des Kabinetts nicht günstig aufgenommen worden ist. Höchstwahrscheinlich wird man zu einem Kompromiß kommen und das bestehende Heer modernisieren und besser ausrüsten.

Aufstand in Godscham?

Eine abessinische Provinz rebelliert gegen den Negus

dnb. **Asmara**, 16. Januar.

In Asmara ist am Mittwoch die aufsehenerregende Nachricht eingelaufen, daß in der abessinischen Provinz Godscham ein Aufstand gegen die abessinische Regierung in Addis Abeba ausgebrochen sei. Gerüchte über vereinzelte Unruhen in dieser Gegend waren schon lange verbreitet. Die Provinz Godscham, in der der Tana-See liegt, sei, wie es heißt, stets Addis Abeba feindlich gesinnt gewesen, so daß vor einigen Jahren der Herrscher von Godscham, Ras Hailu, vergiftet worden sei.

Flüchtlinge aus den Grenzgebieten erzählen, daß die Godscham-Truppen sich gegen die abessinischen Regierungstruppen erhoben und ihnen bei Debra Markos, der Hauptstadt von Godscham, eine schwere Schlappe beigebracht hätten. Die Lage für den Kaiser sei derart ernst, daß er zuverlässige Truppen aus Addis Abeba zur Unterdrückung des Aufstandes abgesandt habe.

Wie weiter verlautet, sollen die aufständischen Truppen in der Provinz Godscham sehr gut bewaffnet sein. Der angeblich vergiftete, frühere Herrscher in der Provinz Godscham, Ras Hailu, hat in der Geschichte Abessiniens eine große Rolle gespielt. Er unterhielt enge Beziehungen zu dem entthronten Kaiser Lidschi Jeasu, dem er auch zur Flucht verholfen haben soll. Im Jahre 1932 waren Ras Hailu und sein ältester Sohn in der Nähe von Addis Abeba gefangengesetzt worden. Das Gerücht, das Ras Hailu vergiftet worden sei, dürfte für seinen zweiten, in Godscham lebenden Sohn der unmittelbare Beweggrund gewesen sein, sich gegen den kaisertreuen Ras Immru, der die Herrschaft über Godscham erhalten hatte und gegenwärtig an der Nordfront gegen die Italiener kämpft, zu erheben.

Der Lage in der Provinz Godscham wird in hiesigen italienischen Kreisen die größte Bedeutung beigemessen. Wie es heißt, werde der älteste Sohn des angeblich vergifteten Ras Hailu gegenwärtig in Addis Abeba scharf bewacht, da man befürchtete, daß er mit der Unterstützung von Helfershelfern versuchen würde, aus der Gefangenschaft zu entkommen.

Der polnische Kurs

Eine Rede Becks

Warschau, 16. Januar.

Der polnische Außenminister Josef Beck sprach am Mittwoch im Sejmausschuß für auswärtige Angelegenheiten über die Grundlagen der polnischen auswärtigen Politik. Er begann seine Darlegungen mit dem italienisch-abessinischen Konflikt, den er als wesentlichstes Element zur Charakteristik der internationalen Lage bezeichnete. Das Verhältnis Polens zu England sei das allerbeste, was seinen Ausdruck sowohl in der Tätigkeit auf dem Genfer Boden finde als auch in der günstigen Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Irgendein Gegensatz der wirklichen Ziele Englands in Europa mit den lebenswichtigen Belangen der polnischen Politik sei unwahrscheinlich.

Ueber den Völkerbundspakt und seine etwaige Reform gebe Polen kein Urteil ab; solange der Pakt von einer antiholnischen Zahl von Staaten anerkannt werde, verpflichte er Polen in demselben Grade wie die anderen. Zu einer Schwächung dieses Werkzeuges internationaler Zusammenarbeit könne Polen nicht beitragen. Dies habe in Genf das Verhalten der polnischen Abordnung bestimmt.

In Erkenntnis dieser Erscheinungen suche die polnische Politik seit Jahren einfache und klare Wege, so wie sie Marschall Pilsudski, der große Baumeister Polens, ausgesteckt habe. Diese Politik bemühe sich darum, aufbauend und wirklichkeitsgemäß zu sein und praktische Lösungen zu finden. Sie finde ihren vollsten Ausdruck in der Regelung der wichtigsten Angelegenheiten mit den Nachbarn in greifbaren Vereinbarungen. Der Minister erinnerte an die entscheidende Rolle Polens beim Richtangriffspakt zwischen Sowjetrußland und dessen westlichen Nachbarn. Das Abkommen mit Deutschland sei von der Weltmeinung als eines der bedeutsamsten internationalen Ereignisse auf dem Wege zur Schaffung eines friedlichen Zusammenlebens im Nachkriegseuropa eingeschätzt worden. Beim Abschluß von Abmachungen mit den Nachbarn, führte der Minister aus, haben wir sorgsam darauf geachtet, unsere früheren, aus den Bündnissen mit Frankreich und Rumänien sowie aus dem Völkerbundspakt sich ergebenden Verpflichtungen nicht anzutasten.

Die allerwunderlichste Erscheinung stelle Litauen dar, das in seinen Beziehungen zu Polen keine der von zivilisierten Ländern angewandten nachbarlichen Normen anerkenne. Hier habe der Prozeß um den Mord an Minister Pieracki die Dinge in ein neues schmerzliches Licht gerückt. Die öffentliche Meinung Polens sei ferner seit längerer Zeit beunruhigt durch die Behandlung und Schikanierung der Polen in der Tschechoslowakei, und die polnische Regierung werde immer mit dieser Meinung rechnen.

*

Die Darlegungen des polnischen Außenministers Beck haben bestätigt, daß Polen an seinem außenpolitischen Kurs und an seinen außenpolitischen Grundsätzen festzuhalten gedenkt. Diese Bestätigung ist besonders wertvoll, da seit dem Tode Pilsudskis von gewissen, offensichtlich sehr interessierten Seiten immer wieder eine Schwenkung der polnischen Außenpolitik vorausgesagt wurde. Und zwar eine Schwenkung in der Grundhaltung: von der Politik der zweiseitigen Abkommen und der unmittelbaren Verständigung zur Politik der Paktsysteme oder, wie viele, um einen machtpolitischen Sinn dieser Schwenkung zu kennzeichnen, noch größer es ausdrückten, von Deutschland zurück zu Frankreich. Die klare, ebenso ruhige wie bestimmte Rede des Obersten Beck hat derlei voreilige Propheten entäuscht. Polen hat sich erneut zu dem Abkommen mit Deutschland als „einem der bedeutsamsten internationalen Ereignisse auf dem Wege zur Schaffung eines friedlichen Zusammenlebens im Nachkriegseuropa" bekannt. Wir vermerken mit Genugtuung, daß unser Vertragspartner diesem entscheidenden politischen Werk den gleichen Wert und vor allem auch den gleichen Sinn beimißt wie wir selbst.

Kampfbereitschaft der Roten Armee

Moskau, 16. Januar.

Auf der Abendsitzung des Ziks am Dienstag nahm der Stellvertreter des Volkskommissars für Verteidigung, der Marschall der Sowjetunion, Tuchatschewski, zu dem Militärhaushalt für 1936 Stellung. Während bisher die langdienenden Kadrearmeen den kleineren Teil des Heeres ausgemacht habe und die kurzdienenden Mannschaften zahlreicher gewesen seien, betrage jetzt die zwei bis vier Jahre dienende Kadrearmee 75 v. H. des gesamten Heeresbestandes. Damit sei eine gewaltige Erhöhung der Kampfbereitschaft erreicht. Tuchatschewski bemerkte dabei: „Wir können jetzt, wenn es die Regierung wünscht, auf jedem beliebigen Punkt eine kampfbereite, ausgerüstete bewaffnete Macht aufstellen."

Dann ging Tuchatschewski auf die Vermehrung der mechanisierten Einheiten der Roten Armee ein, ferner auf die Schaffung neuer Truppenstandorte und Kasernen, die Verbesserung der Luftabwehr und der Fliegerei, die das „kriegsbereiteste Kampfmittel der Roten Armee darstelle". Er betonte, daß die Fallschirmtruppen 60 000 Mann zählten. Der Gesamtbestand der Roten Armee betrage augenblicklich 1,3 Millionen Mann unter den Waffen, was gegenüber dem Vorjahre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601168/fragment/page=0001

eine Steigerung um 350 000 Mann bedeutet. Es beständen 13 Kriegsakademien und sechs Hochschulen für militärische Zwecke. 16 000 Offiziere hätten die Kriegsakademien besucht. Die Ausbildung dauere vier bis fünf Jahre. Zum Schluß betonte Tuchatschewski mit Nachdruck, die Kampfbereitschaft der Roten Armee sei größer als die jeder anderen Armee. Sie werde unter Führung Stalins im Ernstfalle siegen. Der Rede Tuchatschewskis über den Rüstungsstand der Sowjetunion folgte ungeheurer Beifall, an dem sich Stalin ganz besonders beteiligte.

Rüstungspropaganda

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 16. Januar.

Die „Morning Post", das Organ der Militärkreise und der Schwerindustrie, veröffentlicht heute morgen in großer Aufmachung ihre gestern angekündigten Enthüllungen über die Krise aus Anlaß des Hoare-Lavalschen Friedensplanes. Aber nicht in diesen Mitteilungen der „Morning Post" liegt der Wert des heutigen Artikels, sein eigentlicher Zweck ist nichts anderes als eine Rüstungspropaganda größten Stils. Obwohl die weltpolitischen Vorgänge in Europa, Afrika und Asien der englischen Regierung genügend Propagandastoff liefern, dürfte das im Unterhaus vorliegende Budget so außerordentlich hoch werden, daß die englische Oeffentlichkeit mit allen Methoden aufgeputscht werden muß.

Die „Morning Post" beginnt ihren Artikel mit Baldwins berühmten Worten von den versiegelten Lippen. Sie schildert kurz die ernste internationale Lage und schreibt dann, daß die ganze Bürde einer Völkerbundsaktion auf England falle. Die übrigen Völkerbundstaaten seien entweder unwillig oder nicht in der Lage, wirklich zu helfen. Für England bedeutet das, daß jede militärische Aktion das Land gefährlich schwächen müsse. England braucht, falls es zu einem Zusammenstoß komme, Zeit, die entstandenen Verluste wieder zu ergänzen, wie insbesondere seine tatsächliche Stärke zu vermehren. Eine solche Zwischenzeit würde, so schreibt das Blatt, von einer angriffslustigen Macht dazu ausgenutzt werden, um territoriale oder wirtschaftliche Verbesserungen zu erreichen. Freunde wie Gegner einer kollektiven Sicherheit seien weiter der Meinung, daß Englands Verteidigungszustand nicht ausreichend sei. Aber gerade eine Mitgliedschaft im Völkerbund mit ihren weitreichenden Verpflichtungen verlange eher einen starken Ausbau des Verteidigungssystems als eine Isolationspolitik oder Bündnisse.

Bei den Generalwahlen habe die englische Regierung vom Volke das Mandat erhalten, aufzurüsten. Um diese Aufgabe in der notwendigen Zeit zu erfüllen, sei die englische Regierung zu der Ueberzeugung gekommen, im Interesse des europäischen Friedens so schnell wie möglich den abessinischen Krieg zu beenden. Das sei der Grund, warum das englische Kabinett ursprünglich den Pariser Vorschlägen zugestimmt habe.

Parteiwirrwarr in Paris

ck. Paris, 16. Januar.

In der Kammer findet heute wieder eine große Schlacht statt. Der Anlaß des heutigen Kampfes ist so nebensächlich geworden, daß man ihn eigentlich schon vergessen hat. Es handelt sich um eine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung Laval. Aber diese Interpellation ist nur ein Vorwand, um eine neue Vertrauensabstimmung zu provozieren. Die Opposition der marxistisch-kommunistischen Volksfront glaubt heute hoffen zu können, daß sie endlich den Sieg über Laval davontragen wird.

Der Marxistenführer Leon Blum hat ein förmliches Ultimatum an die Radikalsoziale Partei gerichtet, daß sie „diesmal Laval nicht wieder entwischen läßt". Aber die Herriot-Partei hat sich noch immer nicht entscheiden können. Gestern abend ist der Vorstand der Partei zusammengetreten, hat aber nur eine Entschließung gefaßt, worin er der Parlamentsfraktion den sibyllinischen Rat gibt, „ihre Verantwortlichkeiten zu übernehmen". Heute vormittag findet noch eine Fraktionssitzung statt, zu der der Staatsminister Herriot eingeladen worden ist, um sich klar auszusprechen. Aber wird Herriot dieser Aufforderung folgen? Der Parteiverband der Radikalen Partei für das Seine-Departement hat gestern abend in einer dritten Versammlung den Abgeordneten Daladier als künftigen Parteivorsitzenden auf den Schild gehoben und Daladier wiederum hat seinen Freunden in der Parlamentsfraktion den Rat gegeben, heute an der entscheidenden Sitzung der Fraktion nicht teilzunehmen, damit die nötige Präsenzziffer nicht erreicht wird und auch keinerlei Entscheidungen getroffen werden können. Alle diese Manöver und Gegenmanöver zeigen nur den Grad der Unsicherheit und Verwirrung in der Radikalen Partei.

Inzwischen hat sich Laval dazu entschließen müssen, den Gedanken an die Vorverlegung der Kammerwahlen wieder aufzugeben. Er hat gestern in den Wandelgängen der Kammer erklärt, daß er lediglich eine „Anregung" habe geben wollen, die erst dann hätte Form annehmen können, wenn das Parlament sich sozusagen einstimmig dafür erklärt hätte. Die Wahlen werden also nach dem heutigen Stand der Dinge doch wohl erst Ende April stattfinden.

Endlich kündigt man an, daß zwischen dem Finanzminister Regnier und der Bank von Frankreich ein schwerer Konflikt ausgebrochen sei. Regnier habe die Absicht, eine große Anleihe aufzulegen, die das Schatzamt dringend braucht. In diesem Jahre nämlich muß das Schatzamt nicht weniger als 16 Milliarden fälliger kurzfristiger Schulden und 12 Milliarden fälliger Pensionsansprüche auszahlen. Der Finanzminister wollte nun, weil die Zinssätze in Frankreich zu hoch und die Aussichten für eine Anleihe-Emission jetzt mitten im Wahlfieber zu schlecht sind, seine Anleihe am Londoner Markt ausgeben. Dafür aber hätte er die Garantie der Bank von Frankreich gebraucht. Der Gouverneur des französischen Zentral-Noteninstituts habe sich aber glatt geweigert, diese Garantie zu geben und habe erklärt, daß man bei „Führung einer guten Politik" auch in Frankreich noch immer eine Anleihe auflegen könnte.

Der Siedlungsbeauftragte der Partei hat mit Zustimmung der Reichsleitung der NSDAP dem Deutschen Siedlerbund ein Abzeichen verliehen, das, beschirmt vom Reichsadler, ein Siedlungshaus auf einem Hakenkreuz darstellt. Das Abzeichen wird sowohl zum Tragen als auch als Gartenschild abgegeben.

Der Erinnerungstag in Detmold

Feier vor dem Rathaus — Ehrungen für den Führer und seine Mitkämpfer

Anläßlich des dritten Erinnerungstreffens am 15. Januar 1936 wurde dem Führer und seinen Begleitern im lippischen Wahlkampf 1933, der damals den Auftakt zur Machtergreifung bildete, eine besondere Ehrung zuteil. **Westfälische und lippische Städte überreichten dem Führer und auch seinen Begleitern kunstvoll gestaltete Ehrenbürgerbriefe. Am frühen Nachmittag des 15. Januar erschien auf der Grevenburg, wo der Führer während des lippischen Wahlkampfes 1933 gewohnt hat und die einem alten Nationalsozialisten, dem Regierungspräsidenten von Oeynhausen, gehört, der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer mit den Bürgermeistern und Abordnungen der Städte.** Gauleiter Dr. Meyer stellte dem Führer die Bürgermeister und Abordnungen vor.

Dann überreichten ihre Ehrenbürgerbriefe: die 90 000 Einwohner zählende westfälische Bergarbeiterstadt Recklinghausen, die mit 34 000 Einwohnern größte Landgemeinde Preußens Herten, Kreis Recklinghausen, die eine reine Bergbaugemeinde ist, die westfälische Berg- und Handwerkerstadt Stadtlohn im Kreise Ahaus und die herrlich gelegene lippische Stadtgemeinde Schwalenberg, die schon zweimal 100prozentig für den Führer und Deutschland gestimmt hat. Der Führer dankte den Abordnungen, unter denen sich vorwiegend Bergarbeiter befanden, herzlich für die Ehrung und unterhielt sich einige Zeit mit ihren Mitgliedern.

Gauleiter Dr. Meyer bat dann den Führer, zu gestatten, daß seinen Mitkämpfern und Begleitern im lippischen Wahlkampf, nämlich Obergruppenführer Brückner, Reichspressechef Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub, Reichsbildberichterstatter Hoffmann und Brigadeführer Schreck das Ehrenbürgerrecht lippischer Städte verliehen werde. Die schönsten Städte des lippischen Landes seien für diese Ehrung ausgesucht worden. Mit Genehmigung des Führers erhielten dann Obergruppenführer Brückner den Ehrenbürgerbrief der Stadt Detmold, Reichspressechef Dr. Dietrich, der bereits vor zwei Jahren zum Ehrenbürger der Städte Bad Salzuflen und Laage ernannt worden war, den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzuflen, den er als Anerkennung für die Arbeit der gesamten nationalsozialistischen Presse im lippischen Wahlkampf entgegennahm, Brigadeführer Schaub den Ehrenbürgerbrief der Stadt Lemgo, Reichsbildberichterstatter Hoffmann den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzuflen und Brigadeführer Schreck den Ehrenbürgerbrief von Schwalenberg.

Am Mittag waren neben Hunderten von Erwachsenen auch viele Hunderte von Kindern, darunter zahlreiche Gruppen der HJ, des Jungvolks und des BDM, zur Grevenburg gekommen, um den Führer zu sehen. Der ganze Hof der Burg war dicht gefüllt von quirlendem jungen Leben, und es war begeisternd, den Führer längere Zeit mitten unter den Kindern zu sehen, die ihm ihre Hände hinstreckten und ihn so dicht umdrängten, daß er nur mühsam sich Platz schaffen konnte.

Die Eröffnungskundgebung

Am Vormittag hatte vor dem Rathaus die Eröffnungskundgebung für die große Erinnerungsfeier stattgefunden.

Vor dem Rathaus nahmen die alten Kämpfer in einem gewaltigen Viereck Aufstellung. Hier hatten sich auch die Ehrengäste aus der Partei, der Wehrmacht und den Behörden sowie Ministerpräsident Klagges aus Braunschweig eingefunden. Zuerst sprach Gauleiter Dr. Meyer. Er führte den alten Kämpfern noch einmal die schicksalsschwere und verantwortungsvolle Zeit vor drei Jahren vor Augen. Damals habe die Bewegung ohne jede materielle Unterstützung nur aus reiner Ueberzeugung und im unerschütterlichen Glauben an den Führer und seine Idee in einem beispiellosen, von den Gegnern mit brutalsten Verfolgungsmethoden geführten Kampf doch den entscheidenden Sieg errungen, der dann dem Nationalsozialismus zur Macht verholfen habe.

Anschließend sprach Stabschef Lutze, stürmisch begrüßt, einige Worte an die alten Kämpfer. Wenn wir heute der Zeit vor drei Jahren gedenken, so sagte er, dann können wir das mit Stolz tun. Um überhaupt diese Opfer bringen zu können, waren die Idee und der Glaube an unseren Führer notwendig. Daraus ergibt sich heute für jeden Mitkämpfer nicht nur in Lippe, sondern in ganz Deutschland, die zwingende Forderung, wie damals in den Zeiten des schwersten Kampfes, so auch heute im Aufbau dem Führer unaufhörlich zur Verfügung zu stehen mit allem, was wir sind und was wir haben.

Das Sieg-Heil auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Eröffnungskundgebung vor dem Rathaus.

Die Flottenkonferenz tot

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 16. Januar.

Die Flottenkonferenz, jedenfalls in ihrer bisherigen Form als Fünfmächtebesprechung, ist tot. Japan hat die Konferenz verlassen und es ist bis zum Augenblick noch nicht sicher, ob die japanische Delegation in Form von Beobachtern an den kommenden Besprechungen teilnehmen wird. Der japanische Delegationschef, Admiral Nagano, hat gestern noch einmal Japans Forderung nach einer gemeinsamen oberen Grenze vorgetragen, und da dieser Vorschlag von keiner Seite Unterstützung fand, hat Japan die Konferenz verlassen. Die Verhandlungen werden jetzt in der Form von Viermächtebesprechungen fortgesetzt.

Schlacht im Abschnitt von Dolo

Die Italiener melden: „Abessinische Streitkräfte unter dem Kommando des Ras Desta Damto hatten sich seit einigen Tagen zwischen dem Canale Doria und dem Daua Parma vorgeschoben. Sie versuchten, einen Druck auf unsere Somalifront im Abschnitt von Dolo auszuüben. Am 12. Januar hat General Graziani einen kräftigen Vorstoß gegen die Truppen des Ras Desta geführt. Die Abessinier wurden zurückgeschlagen und verfolgt. Die Schlacht wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Unsere Verluste sind bis zur Stunde nicht schwer. An der Eritrea-Front wird weiter eine rege Flugtätigkeit entwickelt."

Neuer Bombenabwurf auf Rote-Kreuz-Abteilung

Nach Meldungen aus abessinischer Quelle ist an der Nordfront wiederum eine Rote-Kreuz-Abteilung durch italienische Flieger mit Bomben belegt worden. Danach sollen drei italienische Bombenflugzeuge bis Ualdia, etwa 150 Kilometer nördlich von Dessie, gekommen sein und die dortige Rote-Kreuz-Station mit Bomben beworfen haben. Zwei Krankenschwestern seien verwundet und sämtliche Krankenzelte zerstört worden.

Der Maria Theresien-Taler

Kein österreichisches Prägungsmonopol

Die österreichische Zeitung „Reichspost" bringt einen Aufsatz, der in die seit Monaten umstrittene Angelegenheit der angeblichen Ueberlassung des Monopols auf Ausprägung von Maria-Theresien-Taler durch Oesterreich an Italien etwas Licht bringt. Das Blatt stellt fest, daß die Oesterreichische Münze seit Ausbruch der Feindseligkeiten in Ostafrika keine Ausprägung von Maria-Theresien-Taler (bekanntlich die in Abessinien geläufige Münze) mehr vorgenommen habe. Der Lieferungsvertrag auf Maria-Theresien-Taler an die Londoner Silberfirma Johnson Matthey & Co. vom Jahre 1933, der im Frühjahr 1935 ablief, wurde nicht mehr erneuert. Die Italiener versuchten dann, Maria-Theresien-Taler in Wien ausprägen zu lassen, doch scheiterte dieser Versuch an der Tatsache, daß es nicht möglich war, das notwendige Silber unter Ausschluß des Londoner Marktes, auf den Italien aus politischen Gründen damals verzichten wollte, zu erhalten. Oesterreich stellte daher die Ausprägung von Maria-Theresien-Taler vollkommen ein, und die „Reichspost" meint, daß Italien nun wohl selbst Ausprägungen vornehme und dazu das aus den eingezogenen Liremünzen freigewordene Silber benutze. Nach diesen Ausführungen ist anzunehmen, daß Oesterreich entgegen vielfachen Behauptungen ein Monopol auf Herstellung von Maria-Theresien-Taler nicht besitzt.

Geburtenschwund in England

a. London, 13. Januar.

Die Geburtenziffer Englands ist mit 14,4 pro Tausend die niedrigste, die das Land jemals in normalen Zeiten erreicht hat. Von europäischen Staaten unterschreiten nur noch Oesterreich mit 14,3 und Schweden mit 13,7 pro tausend Personen die englische Ziffer. 1876 war für England die Geburtsrate noch 36,3 auf je tausend Personen. In England betrachtet man diese Ziffer, die das soeben veröffentlichte Statistische Jahrbuch enthüllt, mit besonderer Besorgnis und befürchtet, daß bereits in einem Zeitraum weniger Jahre eine Minderung der Gesamtbevölkerung eintritt.

Ueberraschend ist, daß diese niedrige Geburtsrate trotz einer Steigerung der Heiratsziffer eingetreten ist. Auf 1000 Personen kommen 15,8 Heiraten. In absoluten Zahlen bedeutet das, daß 1933 11 000 Personen mehr als 1932 geheiratet haben. Diese Ziffer wird nur vom Jahre 1916, wo eine ungewöhnlich große Zahl von Kriegstrauungen stattfand, übertroffen. Die Gesamtzahl der Bevölkerung beträgt jetzt 40 350 000, der Frauenüberschuß fast 1,7 Millionen. Wie auch in anderen Ländern Europas, so steigt auch in England das Durchschnittsalter. Seit 1921 ist das männliche Durchschnittsalter von 29,2 auf 32,3, das weibliche von 31,2 auf 33,8 gestiegen. Besonders stark ist das Anwachsen der Zahl der alten Leute. Während 1911 auf 10 000 Personen 297 über 70 Jahre kamen, sind es jetzt bereits 443.

Es ist gewiß eine Auswirkung der Wirtschaftskrise, daß das durchschnittliche Heiratsalter gestiegen ist. Früher lag es bei den Männern zwischen 21 und 25 und heute zwischen 25 und 30. Dagegen ist das Durchschnittsalter für die Frauen konstant geblieben. Ganz besonders hoch ist die Zahl der Ehescheidungen; mit annähernd 4000 Personen ist sie heute viermal so groß wie im Jahre 1916.

Enteignung für die Gesundung von Wohnvierteln

Das Wohnungsgesetz vom 28. März 1918 bestimmte in der Fassung vom 29. Mai 1931 u. a., daß, soweit für die Gesundung von Wohnvierteln Häuserblocks usw. der erforderliche Grund und Boden bis zum 31. Dezember 1935 im Enteignungweg in Anspruch genommen werden müsse, die Zulässigkeit der Enteignung durch den Minister für Volkswohlfahrt ausgesprochen werde. Diese Vorschrift ist durch ein Gesetz vom 27. Dezember 1935 zur Abänderung des preußischen Wohnungsgesetzes dahin geändert worden, daß solche Enteignungen weiterhin bis zum 31. Dezember 1937 erfolgen können. Ferner wurde für die Erklärung der Zulässigkeit von Enteignungen der Wirtschaftsminister als zuständig bezeichnet.

Meine Besitztümer / Von Walter Bauer

Von meinen Reisen und Wanderungen brachte ich keine Schätze mit, weder einem anderen noch mir. Mein Koffer oder mein Rucksack war niemals schwerer, wenn ich heimkam; Zoll für irgendwelche mitgebrachten Sachen brauchte ich nicht zu bezahlen, ohne Zögern zeigte ich an jeder Grenze meine Besitztümer. Was ich habe, wird ein anderer für ganz wertlos halten; er würde nur spöttisch lächeln, wollte ich ihm etwas davon anbieten. Ich will auch nicht, denn alles, was auf dem Fuß meiner Lampe liegt und den nächtlichen Hauch vieler Arbeitsstunden schon eingesogen hat — diese Dinge sind mir zu teuer, als daß ich sie einem Spötter schenkte, und mir nur sprechen die Steine, mir schenken sie immer von neuem das Vergangene.

Wer würde glauben, daß dieses Steinchen hier, von grünlicher Farbe, mit einem leichten silbrigen Schimmer, zweitausendfünfhundert Jahre alt ist? Da waren wir noch nicht im Sinn der Zeit. Ich hob es auf, als ich eine hohe Stunde verbrachte vor den Tempeln in Pästum, als ich im wehenden Kraut mein Griechenland erfuhr. In diesem Stein, der im Augenblick silbern glänzt, als wollte er sein Alter auf menschliche Weise bezeugen, ruhen Jahrtausende. Er ist mir der Tempel, in ihm duftet der Rauch der Götterfeuer, ich höre den Ruf der Menge zu Poseidon, ich höre das Meer, des Gottes ewige Antwort: Ich will euern Schiffen günstig sein. Dieses Steinchen empfing Stürme vom Mittelmeer, das grenzenlose Blau, es empfing den milden Wind — es ist mir Pästum ganz und gar.

Das wird vielleicht auch ein anderer darin ahnen, aber: die Sonne meines Reisetages, den Staub des Weges, die Wildnis, die ich durchschritt, das Wiedersehen mit einem alten Mann im Gasthaus, den ich schon in Amalfi und Ravello getroffen hatte, und der jetzt, als er mich sah, vom Tisch aufstand und mich begrüßte, als sei er der Hausherr und nicht auch zahlender Gast — das alles kann ich nur darin sehen, und ich sehe es gern. Dieser kleine Stein ist mir die Welt; ein anderes Reiseandenken könnte mir nicht mehr sagen.

Daneben liegt ein Stück schwarzer Marmor, den ich benutze, um die Blätter nicht verwehen zu lassen. Ich hob ihm im Gebirge von Carrara auf, dort, wo Michelangelo den Marmor brechen ließ für seine Gestalten, damit er ihnen die Größe und Fruchtbarkeit des Leidens bezeuge. Eben, da ich diesen Stein, in dem die Nacht der Erde verdichtet und zu Kristallen zusammengepreßt zu leben scheint, betrachtete, sehe ich mich in der Kapelle der Medicäer stehen vor der Gestalt des sitzenden Julianus, dessen schattenvolles Gesicht die Trauer der Verse ausströmt . . . „Feigheit ist's nicht und stammt von Feigheit nicht, wenn einer seinem Erdenlos mißtraut . . ."

Dieser dunkle Stein ist in diesem Jahre zehn Jahre in meinem Besitz; als wir damals auf der Straße zu den Marmorbrüchen gingen und überall am Wege glänzende Stücke liegen sahen, sammelten wir soviel, daß unsere Rucksäcke zu schwer wurden. Nachher blieb dieses Stück übrig, und es spricht mir wunderbar den Tag aus, den wir dort oben verbrachten, inmitten des kostbaren Stoffes bestimmt für die Unsterblichkeit würdiger Menschen.

Wird man es mir so leicht glauben, wenn ich sage, daß ich in der kleinen blaugrauen Muschel, aufgehoben am Strande von Bonassola an der ligurischen Küste, den Gesang des alterslosen Meeres vernehme? In ihrer Kühle ruht das Grau vieler Jahre, ich umschließe sie mit meiner Hand, ich möchte sagen: in meiner Hand liegt die Schale des Mittelmeeres, liegen Sturm und Schiffbruch und Sternennacht, der Ruf der Schiffer, wenn das volle Netz sich hebt.

Die Muschel und die Steine vertragen sich gut mit der winzigen Gestalt eines Buddha in der vertrauten Haltung des Sitzenden. Die habe ich nicht mitgebracht, der Traum von Indien hat sich mir noch nicht erfüllt; ich habe sie geschenkt bekommen von einem mir lieben Menschen, dem ein anderer, der dort war, den schweigenden Gott gab. Bei mir hat er einen guten Platz. Er schweigt. Er hat gesehen, wie ich den Kopf in die Hände stützte und seufzte: es geht nicht mehr weiter, es geht nicht mehr, — er schweigt. Oder wäre dies schon eine Antwort des freien Geistes, der den Blick über die Welt erhebt? Gleichviel, was auch das Schweigen, aus dem Fernen Osten in dieser Gestalt herübertönend, bedeuten mag, — ich möchte den goldfarbenen Heiligen nicht vermissen.

Das sind einige meiner Besitztümer, Schlüssel zu vergangenen Tagen. Sie sprechen mir die Grenzenlosigkeit des Lebens aus, sie bedeuten mir auf ihre stille, jedoch unüberhörbare Weise, daß ich ein flüchtiger Gast hier bin, und daß sie länger dauern als mein Herz.

Sie haben ihre eigene Schönheit, die auch ein anderer Betrachter einsehen kann. Was nun ist an dem Stückchen mürben, bräunlichen Holzes, das neben ihnen liegt? Mir hat es einen dunklen Glanz, der den Schimmer des Alters der anderen Gegenstände tief überstrahlt, sie werden wesenlos vor dem, was in ihm ruht, wovon es durchtränkt ist in jeder Faser. Der Tag, an dem ich es mitnahm, ist mir in einer besonderen Weise unvergeßlich; ich könnte wohl Pästum, Florenz und jede schöne Stadt in meinem Gedächtnis entbehren, — diesen Ort nicht. Ich hob es auf, als ich am Hartmannsweilerkopf war und in die Unterstände hinunterkroch wie zu den Höhlen von Heiligen.

Was in dem Stein von Pästum ruht, ist wohl auszusprechen. Was in diesem Stück Holz lebt, das geht über jede Kraft. Das Schweigen über den Hügeln ist die einzig mögliche Dichtung, das Wehen des Windes in den Gräsern ein Gesang von homerischer Größe.

Dieses bräunliche Holz spricht von einer ungeheuren Grablegung, deren dunkler Schein aus unserem Leben niemals verschwinden darf. Wenn ich den Stein von Pästum betrachte, erwacht mein Reiseverlangen: Wann werde ich wieder im Schatten des Götterhauses gehen? Sehe ich das Holz, das unter dem Einschlag eines Geschosses zersplitterte, frage ich mich, aufblickend von meiner Arbeit, die mir plötzlich leer und ausdruckslos erscheint: Wer bist du, was tust du, um vor jenen Gräbern zu bestehen?

3. Philharmonisches Konzert

Furtwängler und die Berliner Philharmoniker

Seit über einem Jahrzehnt kehrt Wilhelm Furtwängler in jedem Winter einmal in Halle ein, um im Rahmen der Philharmonischen Konzerte als Gastdirigent tätig zu sein. Dies Konzert ist ein wesentlicher, nicht fortzudenkender Bestandteil des hallischen Kunstlebens geworden und bildet die natürliche Krönung jedes Musikwinters. Furtwängler besitzt in Halle eine feste, große, immer mehr anwachsende Gemeinde, und so fand er und sein Berliner Philharmonisches Orchester wieder einen vollen, ausverkauften Saal vor.

*

Furtwängler pflegt auf seinen zahlreichen Konzertreisen die Vortragsfolgen mit bewußter Absicht fast ausschließlich auf den Umkreis der großen deutschen Meister der Vergangenheit einzuschränken. Daraus ergeben sich zwar allmählich mit Notwendigkeit Wiederholungen. Aber Furtwänglers Hörer empfinden im allgemeinen keinerlei Bedürfnis nach einer Erweiterung seiner Vortragsfolgen, weil seine besondere Bedeutung gerade darin besteht, jedes Werk so kräftig in unmittelbare Gegenwartsnähe zu reißen, daß es wie eine lebendige Neuschöpfung wirkt. Im jetzigen Konzert waren durch Furtwängler Robert Schumann, Johannes Brahms und Richard Wagner versammelt. Beide Teile der Vortragsfolge erhielten je eine Ouvertüre und eine Sinfonie, so daß die Ouvertüren gleichsam Eingangs- und Ausgangspforte bildeten. Und in jedem Teil folgte einem dunkler getönten Werk das strahlendere: Schumanns düsterer Ouvertüre zu Lord Byrons „Manfred" desselben Meisters sogenannte Frühlingssinfonie, eines der wärmsten, herzinnigsten, feurigsten Werke der gesamten Musikliteratur, und der herben und heftigen dritten Sinfonie von Brahms Wagners Vorspiel zu seinem Worttondrama „Die Meistersinger von Nürnberg".

*

Furtwänglers Gestaltungskraft steigert sich noch immer weiter. Verwendete er früher zur Betonung von Gegensätzen, deren Herausarbeitung ihm leben-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601168/fragment/page=0002
DFG

Dies und das

Vom Tischlergesellen zum Leutnant zur See. Mit dem 1. Januar 1936 ist der aus Ueckermünde stammende Oberfähnrich Gustav Schewe zum Leutnant zur See befördert worden. Er wurde 1910 geboren und hatte in seiner Heimatstadt das Tischlerhandwerk erlernt. Im Oktober 1928 war er dann als Freiwilliger bei der Marine eingetreten, wo er infolge seiner Tüchtigkeit für die Seeoffizierslaufbahn auserwählt wurde.

*

Ochsenfroschfarm in Deutschland. In Meißendorf bei Wiesen a. d. Aller, in der Lüneburger Heide, hat ein Züchter aus Altona eine Ochsenfroschfarm angelegt. Er hat sich dazu aus Nordamerika, wo der Ochsenfrosch zu Hause ist, fünf Zuchtpaare schicken lassen. Mit diesen Exemplaren will er zunächst Erfahrungen sammeln über die Pflege und die Möglichkeit der Verwertung. Bei günstigem Resultat soll die Zucht im großen betrieben werden. Der Ochsenfrosch erreicht eine Größe von 22 Zentimeter, seine Beine werden 25 Zentimeter lang, sein Gewicht beträgt bis zu 5 Pfund. Seine Hinterschenkel, die als Delikatesse von Feinschmeckern gegessen werden, haben den Geschmack von Kalbfleisch. Nur die Hinterschenkel dienen als Speise für den Menschen. Von den übrigen Körperteilen kann man aus den Knochen Leim gewinnen und aus der Haut Luxusleder. Diese Ledergewinnung aus der Froschhaut stellt die Haupteinnahme der Froschfarm. Die Nahrung für die Ochsenfrösche bilden Insekten, kleinere Frösche, Muscheln und Süßwasserschnecken. Es dauert drei Jahre, bis die Frösche völlig ausgewachsen sind, also eine ganze Zeit, bevor aus einer solchen Versuchsfarm ein Großbetrieb wird.

*

Braune Augen von blauäugigen Eltern wie 100:1. Vor einem Kopenhagener Gericht wurde ein interessanter Alimentationsprozeß verhandelt, bei dem die Sachverständigen Gelegenheit hatten, sich zur Frage der Vererbung der Augenfarbe zu äußern. Ein Mann, der seit 13 Jahren für sein uneheliches Kind Alimente gezahlt hatte, wollte plötzlich die Zahlungen nicht mehr leisten, und zwar mit der Begründung, daß ihm jetzt erst offenbar geworden sei, daß er gar nicht der Vater des Kindes sein könne. Er wies zum Beweis dafür darauf hin, daß er sowohl wie die Mutter des Kindes blaue Augen haben und daß blaue Augen schon seit Generationen in seiner wie der Mutter Familie zu verzeichnen waren. Die braunen Augen des Kindes bewiesen daher eindeutig, daß unmöglich er der Vater sein könne. Da die Mutter diesen Einspruch entschieden zurückwies, blieb dem Gericht nur die Beweisaufnahme übrig. Die medizinischen Sachverständigen sowie ein Vertreter des dänischen Gesundheitsministeriums kamen dabei zu dem Ergebnis, daß in der Tat nur sehr selten ein Fall von Braunäugigkeit des Kindes bei blauäugigen Eltern vorkomme, daß aber immerhin in je einem von hundert Fällen dieses Ereignis möglich sei. Das Gericht billigte der Mutter zu, daß bei ihrem Kinde dieser eine von hundert Fällen vorliege und verurteilte den Vater zur Fortsetzung seiner Zahlungen.

*

Das Glück ist oft geradezu unverständlich launisch. Wie viele Leute gibt es auf der Welt, die eine amerikanische Riesenerbschaft dringend gebrauchen könnten und auch redlich verdient hätten, und da sucht sich die Göttin Fortuna ausgerechnet eine hochbetagte steinreiche Dame aus, die in einem dänischen Altersheim nichts sehnlicher erwartet als den Tod. Diese Frau also erbte soeben eine Summe in Höhe von rund 250 000 Mark. Sie war keineswegs erfreut, im Gegenteil. Sie ärgerte sich über die vielen Umstände, die ihr durch die Erbschaft bereitet wurden. Den Erblasser, einen entfernten Verwandten, hat sie überhaupt nicht gekannt.

*

Sophias Ehrekord. In der südslawischen Stadt Somber ist im Alter von 60 Jahren Frau Sophia Nitschewitsch gestorben, von der behauptet wird, daß sie Inhaberin des Weltrekordes in der Zahl der Eheschließungen war. Sie war von den 60 Jahren ihres Lebens 40 verheiratet, aber mit 16 verschiedenen Männern, fünf von ihren Ehemännern hat sie überlebt; von den übrigen elf ließ sie sich wegen „unüberwindlicher Abneigung" scheiden.

4711 SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

120 000 deutsche Arbeiter sehen die Fjorde Norwegens

Das Seefahrtenprogramm des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude liegt nunmehr für 1936 fest. Insgesamt finden im kommenden Sommer rund 100 Hochseefahrten statt, die etwa 120 000 Arbeitsfrontkameraden aus allen Gauen Deutschlands auf fünf großen Ueberseedampfern in die gigantische Bergwelt der norwegischen Fjorde bringen werden.

Zur Verfügung stehen die Dampfer „Der Deutsche", „Die Sierra Cordoba", „Oceana", „Monte Olivia" und „Monte Sarmiento", die schon von den vorjährigen Seereisen her vielen Tausenden bestens bekannt sind. Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub ist bestrebt, über die angegebene KdF-Flotte hinaus noch weitere Dampfer für KdF-Hochseereisen freizubekommen. Bei der allgemeinen Aufwärtsentwicklung des Seeverkehrs jedoch stößt das auf bedeutende Schwierigkeiten. Voraussichtlich wird noch die „St. Louis" einige Reisen für Kraft durch Freude machen können. Die KdF-Nordlandfahrten setzen Mitte April des Jahres ein und dauern — bei wöchentlichen Abfahrten — bis etwa 15. September.

Die Dampfer „Der Deutsche" und „Sierra Cordoba" laufen wieder von Bremerhaven aus. Die „Oceana", „Monte Olivia" und „Monte Sarmiento" von Hamburg. Ziel sind die schönsten norwegischen Fjorde im Süden der Halbinsel: Der Hardanger- und der Sogne-Fjord. Gelandet kann auch in diesem Jahr nicht werden, weil sich dadurch die Fahrtunkosten wesentlich verteuern würden. Außerdem dürfte den KdF-Urlaubern mehr damit gedient sein, daß noch ein zweiter Fjord ausgefahren und die Zeit, die sonst auf die Landung verwendet werden würde, so viel besser genutzt wird.

Ueber die Fahrten nach Madeira kann im Augenblick noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Binnen kurzem werden auch darüber genauere Mitteilungen ergehen. Jedenfalls hat es keinen Zweck, daß sich Volksgenossen von sich aus bei den Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" anmelden. Sie erreichen damit nur eine unnötige Belastung der dort tätigen Parteigenossen und handeln auch deshalb völlig zwecklos, weil wieder wie im vorigen Jahre die Teilnehmer an den Madeira-Fahrten einzeln in den Betrieben nach ihrer sozialen Lage und Würdigkeit ausgewählt werden.

Das Flugzeugunglück in USA

Der Absturz des amerikanischen Großflugzeuges, den wir gestern bereits melden konnten und bei dem 17 Personen ums Leben kamen, ist der größte Unglücksfall in der Geschichte des amerikanischen Flugverkehrs. Die Farmer, die sich nach stundenlangem Suchen im Sumpfdickicht und Gestrüpp bis an die Unfallstelle bei Goodwin (Arkansas) heranarbeiteten, berichten, daß die Flugzeugtrümmer im Umkreis von 100 Meter verstreut liegen; die Leichen seien bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

*

Der Absturz erfolgte 25 Minuten nach dem Start vom Flugplatz in Memphis (Tennessee), wo eine Zwischenlandung stattgefunden hatte. Kurz vor dem Absturz hatte der Bordfunker noch tausend Meter Flughöhe gemeldet. Die Rettungsmannschaften fanden an der Unglücksstelle nur noch den Motor und einige größere Stücke von der Kabine. Man glaubt, daß der Flugzeugführer die Maschine kurz vor dem Aufprall auf den Boden noch einmal aufrichten konnte. Es muß aber zu spät gewesen sein, da inzwischen von den Gipfeln der Bäume die Flügel des Flugzeuges abgerissen worden waren. Die Spitzen der Bäume waren auf einer Strecke von 300 Meter stark beschädigt. Unter den verunglückten Fluggästen befanden sich vier Frauen. Da auch Kleidungsstücke von Kindern an der Unfallstelle gefunden wurden, glaubt man, daß auch Kinder ums Leben gekommen sind.

Zugzusammenstoß in England

Zwei Tote und 27 Verletzte

In der Nähe von Shrivenham in der englischen Grafschaft Berks stieß am Mittwoch früh ein Personenzug mit einem Kohlenzug zusammen. Die Lokomotive und die ersten drei Wagen des Personenzuges entgleisten und wurden zertrümmert. Nach den bisherigen Meldungen hat das Unglück bisher zwei Todesopfer und 27 Verletzte gefordert. Unter den Getöteten befindet sich auch der Lokomotivführer, der im Krankenhaus an den Folgen schwerer Verbrennungen starb.

Hochwasser in Neuwied

Das Hauptdeichtor geschlossen

Der Rhein ist am Mittwoch fast in der ganzen Länge der Deichmauer vor der Stadt Neuwied über die Ufer getreten. An mehreren Stellen hat das Wasser bereits den Fuß der Mauer erreicht. Gegen 20 Uhr gelangte das Wasser in das Hauptdeichtor, so daß es notwendig wurde, dieses Tor zu schließen. Mächtige eiserne Schienen und starke Balken, die mit Sandsäcken abgedichtet waren, wurden in das Tor eingelassen. Ein Eindringen des Wassers in die Straßen der Stadt ist dadurch unmöglich gemacht. Ob auch die beiden anderen Deichtore geschlossen werden müssen, die etwas höher liegen, hängt von der weiteren Entwicklung des Hochwassers ab. Die Keller in der Nähe des Rheins stehen z. T. schon seit Dienstagabend unter Wasser.

Das Nachtgespenst im Adamskostüm

Auch der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts mußte lächeln, als die Zeuginnen ihre nächtlichen Erlebnisse berichteten. Es ging, wie sie meinten, im Juli und August v. J. in ihrer kleinen Laubenkolonie in Neutempelhof nicht mit rechten Dingen zu. Nacht für Nacht tauchte plötzlich aus der Dunkelheit das „Nachtgespenst" auf, das die friedliche Ruhe der Siedler störte. Ein Mensch im Adamskostüm spazierte um die Geisterstunde zwischen den Beeten auf und ab und verschwand erst, wenn man sich ihm näherte. Lange wurde vergeblich versucht, hinter das Geheimnis des „Gespenstes" zu kommen, bis man endlich bei günstiger Gelegenheit — es herrschte gerade Vollmond — das Gesicht des nächtlichen Unfugstifters erkennen konnte. Zur allgemeinen Ueberraschung hatte man es mit einem Anwohner zu tun, der die Kolonie durch seine nächtlichen Ausflüge wochenlang in Aufregung versetzte. Es wurde gegen ihn Strafanzeige erstattet, der jetzt die Gerichtsverhandlung folgte. Zu seiner Entschuldigung führte der Angeklagte an, er habe sich nur abkühlen wollen, da er angeblich an zu hohem Blutdruck leide. Hoffentlich genügt die Geldstrafe in Höhe von 150 RM, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle sechs Wochen Haft treten, um ihn für immer abzukühlen und ihn vor weiteren nächtlichen Torheiten dieser oder ähnlicher Art abzuhalten.

50 Mann suchen am Schneefernerhaus

Bergungsarbeiten bei 15 Grad Kälte

Seit fast 80 Stunden sind nun die Bergungsmannschaften zwischen Schneefernerhaus und Knorrhütte unermüdlich auf der Suche nach der Leiche der verunglückten Begleiterin von Dr. Steinbach, Fräulein Schwaben.

Da der Tod der Skiläuferin feststeht, wurden die Bergungsarbeiten in den Nachtstunden zeitweise eingestellt, da die außerordentliche Kälte von 15 Grad und ein undurchdringlicher Nebel das Weiterarbeiten fast unmöglich machen.. Der an sich nasse Schnee ist steinhart gefroren. Es sind bereits 50 Mann an der Unglücksstelle mit der Suche beschäftigt.

Seit zwölf Jahren ist an der Zugspitze keine solche Lawine mehr beobachtet worden wie die jetzige, die die zwei Amerikaner das Leben kostete.

Grubenunglück in Nordjapan

Auf Hokkaido (Nordjapan) hat nördlich von Sappore eine schwere Grubenexplosion stattgefunden. Bisher sind 18 Tote gezählt worden.

Felssturz in der Sächsischen Schweiz

(Weltbild, K.)

Durch Unterspülung einer etwa 30 Meter hohen Felssäule bei Bad Schandau ereignete sich ein Felssturz, bei dem etwa 5000 Kubikmeter zu Tal gingen. Ein Block von etwa 7000 Zentner Gewicht stürzte dabei, wie unser Bild zeigt, auf ein Siedlerhaus und beschädigte es so schwer, daß es geräumt werden mußte. Glücklicherweise kamen die Bewohner dabei nicht zu schaden.

Hauptmanns Gefängnisdirektor wird befragt

Ein Interview übers Große Wasser

ck. **Paris**, 16. Januar.

Der „Paris Soir" hat sich gestern telephonisch über das Große Wasser hinweg ein Interview bei dem Gefängnisdirektor von Trenton geholt. Das Pariser Boulevardblatt wollte vor allem erfahren, ob Hauptmann am Sonnabend tatsächlich auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden würde. Der Direktor erklärte u. a.: „Nichts kann die Hinrichtung Hauptmanns mehr hindern. Für den Augenblick sehe ich nicht den geringsten Hoffnungsschimmer, daß er vielleicht doch noch einen Aufschub erhalten könnte. Seitdem der Unglückliche die Zelle neun im Zirkel der zum Tode Verurteilten bewohnt, zeigt er sich überaus ruhig. Er liest sehr viel, außer den Zeitungen, aus denen natürlich alle Nachrichten über seinen eigenen Fall herausgeschnitten werden, liest er die Klassiker. Auch interessiert er sich sehr für Astronomie. Ich habe ihn auch ermächtigt, mit seinem Nachbar zu sprechen, der ebenfalls zum Tode verurteilt ist. Es ist richtig, daß ein Tonfilm von der Hinrichtung Hauptmanns aufgenommen werden wird, denn das wird gegebenenfalls ein unwiderlegliches Dokument bilden, wenn Hauptmann noch im letzten Augenblick ein Geständnis ablegen sollte. Aber ich möchte unter allen Umständen vermeiden, daß eine so tragische Angelegenheit wie eine Hinrichtung zu Sensationszwecken im Kino oder im Varieté mißbraucht werden könnte. Deshalb habe ich mich noch nicht über die Wahl der Aufnahmefirma entscheiden können. Ich betrachte Hauptmann als einen Mann, der sich ordentlich geführt hat, und ich will, daß auch sein Tod ‚ordentlich' sei."

New York ohne Licht

Infolge Kurzschlusses mit darauffolgendem Brand im Hauptkraftwerk, dem zweitgrößten der Welt, und infolge fast gleichzeitiger Kurzschlüsse in zwei anderen Kraftwerken war am Mittwochabend ganz New York nördlich der 50. Straße stundenlang ohne Licht. Der größte Teil der Wohn- und Geschäftshäuser, Theater, Lichtspielhäuser und Hotels waren plötzlich in Dunkelheit getaucht. Der Verkehr auf den Straßen kam völlig zum Stillstand. Die Untergrundbahnzüge mit ungefähr 60 000 Fahrgästen lagen über eine Stunde in den dunklen Schächten fest. Auf dem Broadway vor der U-Bahn-Station Times Square und anderen Verkehrszentren stauten sich riesige Menschenmengen. Ueberall herrschte heillose Verwirrung, die durch einen Wolkenbruch noch erhöht wurde. Auf den U-Bahnhöfen entstand stellenweise eine Panik, die Männer zündeten sämtliches Papier, dessen sie habhaft werden konnten, an, um die Ausgänge zu finden. Die Stadtverwaltung warf sofort alle Polizei- und Feuerwehrkräfte von 25 000 Mann an die strategisch wichtigen Punkte, besonders in das Einkaufsviertel der 5. Avenue, da man Plünderungen befürchtete. Auch die Telephonzentralen, Telegraphenämter und drahtlosen Sendestationen wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Erst spät abends gelang es der Edison-Gesellschaft, eine Stromverbindung mit dem Niagara-Kraftwerk herzustellen.

Wintersport-Wetterdienst der HN

Harz: **Brocken:** — 9 Grad, bewölkt, bereift, kein Sport. — **Braunlage-Rodelhaus:** — 5 Grad, heiter, 6 Ztm., 1 Ztm. neu, Pulver. Ski und Rodel nur stellenweise. — **Schierke-Slalomhang:** — 8 Grad, heiter, 5 Ztm., 1 Ztm. neu, verweht. Ski und Rodel nur stellenweise. — **Braunlage-Königskrug:** — 10 Grad, heiter, 10 Ztm., 3 Ztm. neu, Pulver. Ski und Rodel nur stellenweise.

*

Sachsen: **Geising-Altenberg:** Heiter, — 6 Grad, 5 Ztm., durchbrochen. Nur Eisbahn möglich.

*

Alpen: **Garmisch-Partenkirchen:** Heiter, — 6 Grad, 5 Ztm., durchbrochen. Nur Eisbahn möglich. **Wank-Kreuzeck:** Wolkig, — 5 Grad, 65 Ztm., Pulver, sehr gut. — **Berchtesgaden:** Heiter, — 10 Grad, 25 Ztm., verharscht, gut. — **Schneefernerhaus:** Heiter, — 6 Grad, 230 Ztm., Pulver, sehr gut. — **Oberstdorf:** Heiter, — 6 Grad, 8 Ztm., verharscht, stellenweise. — **Oberstaufen:** Schneetreiben, — 10 Grad, 20 Ztm. Nur Rodel möglich. — **Predigtstuhl:** Heiter, — 6 Grad, 100 Ztm., Pulver, sehr gut.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gebnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters: für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedler; für Stadtzeitung: Dr. Werner Großmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Brey, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag Hallische Nachrichten Huck & Co. Halle. Verlagsdirektor August Sprette. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 12/1935: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

digstes Bedürfnis geblieben ist, oft Verbreiterungen des Tempos, so beläßt er jetzt jedem Werk seinen ursprünglichen natürlichen Wuchs, läßt sich aber die Kontraste in ihm voll auswirken, so daß jede kleinste Verästelung eines Motivs, jedes Fäserchen einer Melodie durchpulst ist und für das Ganze seine Notwendigkeit und Bedeutung erweist. In Furtwänglers Gestaltungsweise bleibt überhaupt kein nebensächlicher, vernachlässigter Ton. Aber er lichtet die Klangwelt auch des verwickeltsten Werkes anders auf als ein romanischer Dirigent, dem Formklarheit letztes Ziel bleibt auch in der äußersten Leidenschaft; Furtwängler gestaltet niemals anders als nach geistigen Gesichtspunkten, ihm ist Musik Seelenkünderin und Welt des Ausdrucks.

*

Die Gruppierung der Werke zu Paaren unterstrich Furtwängler durch kurzbemessene Zwischenpausen. Die Zusammenstellung der Manfred-Ouvertüre mit der Frühlingssinfonie ist ein bedeutender Einfall. Durch die Kontrastwirkung gewinnen beide Werke an Eigenkraft; besonders die Sinfonie leuchtet dabei in wärmster Sonnenhelligkeit auf. So jugendlich unbeschwert, so zukunftsfroh heiter, so unbedingt selbstsicher ist das Werk auch von Furtwängler nur selten geformt worden. Dabei war nichts zu spüren von den Mängeln der Instrumentierung, die Robert Schumanns Sinfonien immer wieder nachgesagt werden, vielmehr erschien alles in abgetöntester Farbigkeit, aufgelockert und klanghell. Brahms erschien daneben titanenhaft, und Furtwängler gab die herrischen Sturzthemen mit gewaltiger Eindringlichkeit, so daß die lyrischen Einsamkeiten um so stiller und versponnener wirkten. Wunderbar verklärt war der sanft-beruhigte Ausklang des Werkes. Den festlichen Abschluß bildete das Meistersinger-Vorspiel, in sehr belebtem Tempo angesetzt und durchgeführt. — Furtwängler und das Berliner Philharmonische Orchester wurden stürmisch gefeiert. Das Orchester ist ein Gesamtinstrument von höchster technischer Vollendung und geistig-musikalischer Bildsamkeit und Kultur. Es führt die unscheinbarsten Winke des Dirigenten, die bei Furtwängler manchmal plötzlichen Eingebungen entspringen, mit sicherer Einfühlungsgabe aus. Orchester und Dirigent sind hier eine völlige Einheit geworden.

Rudolf Donath.

Kantgesellschaft

Die philosophischen Grundlagen der Handschriftendeutung

Im gutbesuchten Auditorium maximum der Universität sprach der Assistent des philosophischen Seminars, Dr. Berkefeld, über das Thema: „Die philosophischen Grundlagen der Handschriftendeutung". Der Redner stand vor der schwierigen Aufgabe, einem bisher in der Philosophie mehr als Randgebiet behandelten Probleme philosophisch-zentrale Bedeutung zu geben. Die Frage der Handschriftendeutung in ihrer eigentlichen Bestimmung als charakterliche Auswertung erfuhr eine Erweiterung durch ihre Zuordnung zum Problem des Ausdrucks. Die Neusichtung dieses Problems durch den Wegbahner und Begründer der Charakterologie Ludwig Klages wird aufgezeigt und der Versuch einer Nachweisung dieser Frage als ein metaphysisches Problem unternommen. Klages, der methodisch den Weg zum Verständnis des Aufbaus des menschlichen Charakters gegeben hat, unterscheidet fünf charakterkundliche Kategorien, die in ihrer Gesamterfassung sämtliche Regungen des Menschen in sich zu schließen scheinen. 1. Die Begabung, verstanden als „Fähigkeit". 2. Die Verhältniseigenschaften, die das Gefüge des Charakters ausmachen. 3. Die Artung des Charakters; es sind Willens- und Richtungseigenschaften gemeint. Zwei Gruppen werden dabei unterschieden: die der Lösung als ein Hintendieren zum Leben und die der Bindung als etwas Ueberpersonales, das seine stärkste Steigerung im Herrschtrieb hat. 4. Der Aufbau des Charakters, seine Eigenschaften (Einheitlichkeit, Uneinheitlichkeit). 5. Die Eigenschaften des Verhaltens.

Es bleibt nun das philosophische Problem bestehen, den Nachweis dieser fünf Kategorien am Menschen zu bringen. Den natürlichen Zugang erhält das ausdruckskundliche Denken wie das jedes anderen Menschen durch das unmittelbare Verstehen von körperlichen Bewegungserscheinungen. Der Fundamentalsatz der Ausdruckskunde besagt, daß der Leib die Erscheinung der Seele ist und die Seele der Sinn des leiblichen Bildes. Das Leib-Seele-Problem wird hier umgedeutet als das Verhältnis eines Erscheinenden zu seiner Erscheinung. Die seelischen Eigenschaften werden gesehen als Drang. So wird z. B. die Furcht, die sich ausdrückt in der Bewegung des Fliehens, umgedeutet in einen Trieb zur Flucht; Freude in einen Schenktrieb usw. Das Ausdrucksgesetz besagt also, daß jede sich ausdrückende Körperbewegung das Erlebnis des in ihr ausgedrückten Gefühls verwirklicht.

Die Vereinheitlichung des Leib-Seele-Problems erfährt nun bei Klages eine Spaltung durch den metaphysischen Begriff der Ichheit, auch mit Geist bezeichnet, der als etwas Bewußtes den natürlichen Bewegungsvorgängen widersteht. Die Seele wird als dauernder Wandel verstanden, als ein ewiger Rhythmus, der als „Wiederkehr des Aehnlichen" gedeutet wird, während die Ichheit als etwas Festes und Starres, als Regel, d. h. als „die Wiederkehr des Gleichen" bezeichnet werden muß. Diese Festlegung des metaphysischen Ortes des Wesens Mensch in der Aufspaltung von Seele und Geist macht die Tatsache der Eindeutigkeit des Ausdrucksmerkmals unmöglich. So kann z. B. eine regelmäßige Handschrift positiv als Willensstärke, negativ als Gefühlskälte sich ergeben, eine unregelmäßige die umgekehrten Erscheinungen ausdrücken. Es bleibt die Schwierigkeit für den Graphologen, bei der Menge der Bewegungsmerkmale die positive und negative Deutung zu erfassen. Es gilt hier allein das einfühlende Verstehen; ein Rezept gibt es nicht.

An einer Reihe von Lichtbildern wurde an dem Kriterium des Formniveaus: vom hohen zum niederen die Girlanden-, Faden- und Arkadenbindung aufgezeigt und charakterologisch ausgewertet. Willi Ibe.

* **Benno von Arent ins Propagandaministerium berufen.** Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Bühnenbildner Benno von Arent in sein Ministerium berufen mit dem Auftrage, im Einvernehmen mit der Reichstheaterkammer für eine einheitliche Ausrichtung des deutschen Bühnenbildwesens zu sorgen. Daneben hat der Generalintendant des Deutschen Opernhauses mit Benno von Arent eine Vereinbarung getroffen, die seine Arbeitskraft auch weiterhin für die künstlerischen Aufgaben des Deutschen Opernhauses sichert.

Ein Buch von der weiten Welt, von Kindern und von Deutschland!

Copyright 1934 by Engelhorns Nachf. Stuttgart.

(Nachdruck verboten.)

Im Sommer 1930 fuhr der Frachtdampfer „Galilea" der Deutschen Levante-Linie mit einer sonderbaren Fracht aus dem Hafen von Alexandrien aus. Er hatte zwanzig Kinder schwäbischer Palästinasiedler an Bord, die zum erstenmal nach Deutschland kamen, um ihre angestammte Heimat kennenzulernen. Geführt von ihrem Lehrer Karl Götz fuhren sie durch das Mittelmeer um Spanien herum nach Hamburg, von dort durch die Mark, über Berlin, Potsdam, nach Wittenberg und Dessau, auf die Rammelsburg im Harz, an den Rhein, durch Franken und Schwaben, über die Alb an den Bodensee und schließlich über die Alpen und übers Meer wieder heim ins Schwabendorf hinter dem Karmel in Palästina. Karl Götz hat nun diese Fahrt aufgezeichnet, aber es wurde mehr daraus als nur ein spannender reizvoller Fahrtbericht, es wuchs ihm unter der Hand immer mehr zu einem Lied der deutschen Sehnsucht und Heimkehr, in das er alle Liebe zu Deutschland, zu seinen Schulkindern und seinen Beruf, alle Kameradschaft untereinander, alle Erlebnisse und alles Schöne dieser ganzen Märchenfahrt hineingedichtet hat. Das Erleben der Heimat weitet sich zu dem starken Bewußtsein, Glied eines Hundertmillionenvolkes zu sein, dessen Schicksalswende schon in den Bericht, der noch das Deutschland von 1930 behandelt, deutlich hineinklingt.

Zum erstenmal ins gelobte Land

Wie lang das schon her ist, daß ich zum erstenmal im Heiligen Land gewesen bin, das kann ich nicht mehr genau sagen. Aber ich weiß noch, daß es an einem Sonnabendabend war, nach dem Betglockläuten.

Wir wohnten damals in einem niederen Winkelhäuschen zwischen den rußigen Ziegelsteinwänden und den Schloten einer Eisengießerei. Zu den Fenstern hinaus sah man auf Schlackenhaufen und Stöße zerbrochener Schwungräder und Pumpenrohre. Der Ruß und Staub drang durch alle Ritzen. Aber wenn man schon die ganze Woche kaum Herr werden konnte damit, am Sonnabendabend war der ausgetretene Bretterboden unserer kleinen, niedrigen Stube weißgebürstet und die Messinggewichte der Wanduhr glitzerten, daß man sich hätte darin spiegeln können. Man fand auch kein einziges jener beißenden Bärenhärchen mehr, die sich sogar zwischen die Blätter des Kalenders legten. Seit der Vater tot war, saß die Mutter vom ersten Morgengrauen bis in die späte Nacht hinein über großen Stücken eines langhaarigen Stoffes und schnitt für eine Spielwarenfabrik Füße und Ohrlappen, Bäuche und Schwänzlein von Affen und Bären, Kamelen und Bulldoggen heraus. Am Sonnabendabend waren die Bärenkisten säuberlich mit einem Tuch zugedeckt und standen ganz hinten in der Stube neben unserem Kleiderkasten. Das Zunähen und Ausstopfen der Kamelsbuckel und Schweinswänstlein ging die Zuschneiderinnen nichts an. Aber es verlockte meine Mutter doch einmal, ein Tierchen ganz fertigzumachen. So nähte sie aus den Abfällen ein Eselein zusammen. Als ich in der Dämmerung aus dem runden Holzbadzuber gestiegen war, als die Aepfel im Ofen brotzelten und als ich schließlich wieder auf dem Trittbrett der Nähmaschine saß und wipp-di-wipp meine weiten Reisen darauf machte, da setzte sich die Mutter auf den niederen, wurmstichigen Schemel zu mir herunter. Sie strich mir sacht übers Haar und hieß mich ihr Sammethäsle. Dann holte sie mir das Eselein vom Kasten herunter. Ich muß damals gleich nach dem Bildertestament gelaufen sein, das auf dem Sims des hinteren Fensters lag. Ich wußte, daß da ein richtiger Esel abgebildet war. Wir müssen an den Bildern hängengeblieben sein; denn ich weiß es noch, als ob es gestern gewesen wäre, wie mir die Mutter von Bethlehem im jüdischen Land erzählte und von der hochgebauten Stadt Jerusalem, vom See Genezareth und von den Fischern. Nachher lag ich noch auf dem alten Sofa, durch dessen Polster die Federn stupften, und bekam fieberige Backen. Es mußte ein ganz besonderes Land sein, in das ich damals zum erstenmal reiste, dessen Bäume, Menschen und Berge ich hätte malen können, bevor ich von den nächsten Ländern nur die Namen wußte. Und nun lebe ich schon jahrelang im gelobten Land und weiß, daß es allhier mit dem Honig schlecht bestellt und daß die Milchwirtschaft des Landes ein heikles und schwieriges Ding ist. Ich weiß, daß um die hochgebaute Stadt herum stundenweit nichts ist als Felswüstenei und daß dort, wo meine goldenen Tore waren, armselige, enge, schmutzige Mauerwinkel sind. Ich weiß auch, daß der Menschenschlag heutzutage weit weg ist von den Fischern und Hirten meiner Kindheitsbilder. Und doch greift mir das Land zwischen Meer und Wüste — heute wie damals! — nach dem Herzen!

Schon die Landschaft dieses morgenländischen Winkels am Schnittpunkt jener Erdteile, die bis zur Entdeckung Amerikas eben die Welt bedeuteten! Da zieht sich am Meer hin eine schmale Ebene. Fruchtbar, wo es den Sand noch nicht metertief über die Bodenkruste geweht hat. Fruchtbar, weil sich über Nacht an jeden Halm dicke Glitzertropfen hängen. Doppelt fruchtbar, wo ein schmales Rinnsal von den Bergen kommt und wo fleißige Hände am Werk sind.

Freilich, meilenweit bauen die Fellachen ihren Weizen so lässig genügsam, wie ihre Urgroßväter es getan haben. Die Halme reichen einem oft kaum bis ans Knie, und in den Feldern sind große Lücken. In diesen Feldern blüht keine blaue Kornrade und kein roter Mohn. Und wenn man so durchgeht, hört man nicht das geheimnisvolle Rauschen im Korn und nicht das wohlige Gesumme. Hinter den Feldern steht kein dunkler Wald, kein Obsthag und keine Kirchturmspitze. Ueberhell und heiß und stumm liegt die weite, gelbbraune Ebene. Die wenigen dunklen Tupfen sind Feigen- und Olivenbäume. Weit hinten am Horizont sieht man den bläulichen Streifen der Berge. Man begegnet höchstens einem einsamen Araber, der seitlings auf seinem Esel sitzt und eingenickt ist. Mechanisch baumeln seine Beine nach der Schrittart seines Tieres. Wo der schlechte Sandweg ins nächste Lehmhüttendorf führt, ist er von zweimal mannshohen Kaktushecken eingesäumt. Im Dorf liegen die Männer im Schatten vor den Türen oder in den engen Winkeln, in welche die hauchlose, unheimliche Hitze nicht hineinflimmert.

Hinter dem Dorf wird es ein wenig grün. Gegen Jaffa zu immer grüner. Weitverzweigte Weinstöcke sind auf den Boden geduckt. Sie hängen im Juli zum Brechen voll mit reifen Muskatellern und Affentalern und mit großbeerigen Damaszener Süßtrauben. Dann kommen die Orangengärten in der Saronebene. Schon im Februar tragen die Winde den Duft der neuen Blüten über die tiefdurchweichten Gärten und über die niedrigen Sandhügel ans Meer, das an klippenreichen Küsten aufschäumt.

Die Ebene an der Küste

Gegen Aegypten hinunter geht die Ebene langsam in die Wüste hinein. Gelber Sand liegt da in weitgestreckten Dünen, nichts als gelber Sand. Selten einmal stehen ein paar Palmbäume am Meer.

Im Osten kommen dann die kahlen, sanften Kuppen oder die schroffen Felszacken der Berge. Felsig und steinig, sonnüberbrannt, einsam, baumlos steigen sie auf. Nur da und dort steckt ein dürrer Distelhalm zwischen einer Steinritze. Da und dort liegt auf einer kleinen Abflachung eine staubige, bröselige Bodenschicht, die eine Handvoll staubige Fruchthalme trägt. Dann kommen wieder endlose Steinfelder. Große und kleine Blöcke, spitzige und flache Steine, Steine . . .

Da und dort in einem Bergwinkel sitzt ein Dorf mit niederen, flachen Hütten. Es hat einen grünen Gürtel um sich her. Wahrscheinlich tröpfelt irgendwo zwischen dem Geröll eine dünne Quelle. Ein kleines Stück weit am Hang hinauf stehen uralte Oelbäume mit zerrissenen Stämmen und grauverstaubten Blättern. Auch einige Feigenbäume hängen ihre großlappigen Blätter herunter. Aus einem Granatapfelgebüsch leuchten rotgelbe Früchte. Dann ist noch eine wildverwachsene Kaktushecke da. Kinder und Männer hakeln voller Vorsicht die kerngespickten, wässerigen Kaktusfeigen von den stacheligen Blättern herunter.

Bisweilen rücken die Berge langsam auseinander und lassen Raum für einen mageren Weidegrund. Dann kommen wieder stille Dörfer, über denen der beißende Rauch der Backöfen liegt, Olivenhaine, vielleicht einige Weinstöcke und dann stundenweit wieder Staub und dürre Stengel, Steine, Steine. Große graue Eidechsen huschen darüber. Glühend brennt die Sonne auf das Geröll, zwischen das sich immer seltener ein Oelbaum oder ein Johannisbrotbaum klammert. Ab und zu zieht ein Zug beladener Kamele die Straße, die heute noch nicht ganz vor lichtscheuem Volk aus den Felsenwinkeln sicher ist.

Ab und zu sieht man von einem hohen Bergrücken aus weit über die einander schneidenden Geröllkuppen hin. Und — hoch droben — flimmert es weiß aus der Ferne: Jerusalem!

Wenn die Sonne sinkt, dann legen sich warme Farben über die Höhenzüge. Auf der Schattenseite aber ist's kaltblau und nebelgrau zum Frösteln.

Von einer Kuppe tönt das einförmige, schwermütige Blasen einer Hirtenflöte aus dünnem Bambusrohr. Der Hirte sitzt an einem flackernden Dornfeuer. Vom Dorf am Abhang steigt leichter Rauch herauf. Nach kurzer Dämmerung steht der Sternhimmel so wunderbar klar über dieser durchglühten Luft, als hätte man ihn ausgewaschen. — — —

Das Gebirge Juda und das Tote Meer

Ans Tote Meer hinunter, nach Jericho, ins Jordantal muß man in einer Mondnacht reiten. Wenn man Bethanien hinter sich hat, begegnet man keinem Menschen mehr. Schnell fällt die Straße. Dann und wann heult ein Schakal, seltener eine Hyäne. Der Mond steigt am Himmel herauf. Die Kuppen und Zacken werden heller und werfen lange Schatten über die Täler. Es wird kühl. Man zieht den weiten Beduinenmantel enger an sich und drückt die Schnur fester, die das Kopftuch hält. Mit einem Male brechen die welligen Kuppen senkrecht in die Tiefe ab. Ein wild eingerissenes Tal liegt vor einem, steil abfallende Felsstürze zeigen die Schichtung des Gesteins. Und aus der schroffen Felswand auf der anderen Seite läutet eine dünne Glocke. Langsam erkennt man im fahlen Licht die Umrisse eines Klosters. Immer wieder haben sich Einsiedler in die wilden Täler des Gebirges Juda geflüchtet.

Beim Morgengrauen kommt man langsam aus den Bergen heraus. Die Luft ist merkwürdig schwer geworden. Man reitet fast 400 Meter unter dem Meeresspiegel, 1200 Meter tiefer als Jerusalem.

Da liegt dann dieser unheimliche Binnensee, das Tote Meer. Die Schatten der transjordanischen Berge liegen noch auf der ölglatten, bleiblauen Wasserfläche. Wenn die ersten Sonnenstrahlen in den Kessel fallen, spielt der trübe Oelspiegel matt ins Grünliche. Die toten Berge, die wie riesenhafte Grabsteine rundum aufstehen, immer einer hinter den andern geschoben, färben sich schwefelgelb und rot, und man meint, Feuer und Schwefel müsse wieder niederfallen wie über Sodom und Gomorra. Der Boden zerstäubt. Gegen den See hin knistert eine leichte Salzkruste unter den Hufen der Pferde. Bald sieht man auch keinen dürren Dornbusch mehr, keinen Vogel, keine Eidechse. Am See steht eine ärmliche Bretterbude, in der man nach dem scharfen Salzwasserbad gern teures Süßwasser kauft.

Jordanaufwärts kommt man an die Stelle, an welcher Johannes der Täufer stand, im rauhen Lendenschurz, das Herz voll brennender Gedanken. Dürre, langhalmige Binsen umsäumen den trägen, lehmgelben Jordan, ein paar schmutzige Hütten sind unter krumme Eukalyptusbäume gebaut. An den Bretterwänden sind große Tafeln mit Bier- und Rauchreklame. Dann geht es durch glühenden Sand nach Jericho. Wieder verklingt ein stolzer Klang in den Ohren: Jericho! Armselige Lehmhütten! Dazwischen ein Hotel. Aber die Fensterkreuze wackeln, und wo noch Scheiben sitzen, sind sie voll fettiger Flecken. Daß der Boden ringsum mit seiner sagenhaften Fruchtbarkeit nicht wieder herausrücken will, daran sind die Männer schuld, die unter den hohen Palmen sitzen, Spielbrettfelder in den Sand ritzen und mit Steinen darauf spielen, während ihre Frauen in großen Tonkrügen auf dem Kopf Wasser von der Quelle schleppen müssen.

Hier hatte Pompejus einst sein Lager aufgeschlagen, weil ihn die Balsamgärten Jerichos der lustsamste Platz auf der Welt deuchten. Und ein anderer Großer mit Namen Antonius hat dieses Land der schönen Kleopatra zum Geschenk gegeben, und der lasterhafte Herodes hat die Stadt Jericho mit Palästen, Rundtheatern und Rennbahnen ausgeziert und hat sein Winterlager dort eingerichtet . . .

Jericho — Galiläa

Oberhalb Jerichos, in klebriger Treibhaushitze, windet sich der Jordan in tausend Schlingen vom See Genezareth her. Auch dort sind es immer noch 200 Meter unter dem Meeresspiegel. Die Berge steigen auch hier manchmal beinahe aus dem Wasser heraus, sind kahl und felswüstig wie am Toten Meer. Aber — hier stehen Disteln und Grasbüschel, wenn sie auch dürr sind wie Zunder. Und manchmal, insonderheit gegen Abend, bläst ein feines Lüftlein vom Wasser her, und manchmal fährt der gewaltige Sturmwind über den See. Und dieses Wasser liegt leicht und lustig vor einem da und kräuselt sich übermütig und spritzt und klickert und manchmal schnalzen Fische heraus. An diesen freundlicheren Ufern lagen einmal blühende Städte und Dörfer. Heute aber ist nur noch die Unratstadt Tiberias übrig, die Jesus immer gemieden hat, einige Ruinen und die Zelte wandernder Beduinen. Dazwischen haben deutsche Mönche einen Garten ans Ufer gepflanzt und ein Hospiz gebaut. Unter Tropensonne und unter kühlendem Regen ist ihnen ein Paradies gewachsen. An den unbußfertigen Städten aber hat sich der Fluch des Meisters erfüllt: „Wehe dir Chorazin! Weh dir, Bethsaida! Und du, Kapernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden . . ." Um die Säulenreste von Kapernaum wuchern Disteln. Der Frühling aber macht diese Gestade übersprudelnd jung. Dann wachsen hohe Stauden darüber und darauf wiegen sich kleine Vögel. Da liegt das Land als eine grüngrüne Aue da, blumenübersät, bunt wie ein orientalischer Teppich. Vollsaftig und kräftig sproßt es aus allen Ritzen. Kühlblau grüßen die Berge vom anderen Ufer über das frische Wasser. Und aus der Ferne grüßt der schneebedeckte Hermon. Leichte Wölkchen fliegen am Himmel, bis dann die heißen Winde aus der Wüste kommen.

Ueber die Hügel Galiläas und durch seine weich hineingewölbten Täler sollte man im Frühling kommen. Wenn man zu dieser Zeit vom See her kommt und hat Nazareth hinter sich, über dem von den Abhängen die Klosterglocken Tag und Nacht läuten, grünt es, und dazwischen blühen großmächtige, vielfarbene Anemonen, wilde Tulpen, Hyazinthen, Alpenveilchen, Ranunkeln und Karmelrosen. Die Judasbäume blühen rotviolett über einem Rasen voll ungezählter Blütentupfen, voll Bienengesumm darüber. Aber bald sind auch die Steinhänge Galiläas, wo das ernste Land ein wenig lächelt, wieder grau und heiß und überstaubt . . .

Wie Steinhaufen sitzen die Dörfer der Fellachen auf den Hügeln und heben sich kaum vom Grunde ab. Die holzlosen, würfelförmigen Häuser mit schiefen Lehmwänden sind eng ineinander- und übereinandergebaut. Kein Fenster geht gegen die engen buckeligen Gassen, in die man allen Unrat wirft. Der meist einzige Raum ist nach dem Innenhof offen. Auf diesem Hof streitet man mit dem Nachbarn und mit den Vettern, verflucht sich und setzt sich wieder zu Reis und Hammelkeulen zusammen. Man vergißt die Nächte nicht, die man im gastfreien Fellachendorf gelegen hat, auf den Matratzen, die sie tagsüber an der Wand aufbeigen, neben der Gewänderkiste der Frauen, neben den Krügen mit Oel und Wasser und Brotfrucht. Man vergißt nicht so leicht, wie man gestupft und gezwickt worden ist, wie einem der Rauch in den Augen gebrannt hat, wie einem eine rauhe, lange Ziegenzunge übers Gesicht gefahren ist. Wie man dann vor die Türe getreten ist, sind die Frauen in ihren weiten Pluderhosen, in den farbigen, langärmeligen Miedern auf dem Boden gesessen, haben in der Handmühle das Korn gemahlen, haben die Kieselsteine in dem kegelförmigen Lehmbackofen mit Mist erhitzt und ihre dünnen Brotfladen darauf gebacken.

In diesen Dörfern ist der Bettelmann Schultheiß. Denn wie vor 2000 Jahren furchen sie mit ihren leichten Pflügen aus knorrigem Geäst heute noch oberflächlich über die Erdkruste hin und lassen Steine und Wurzelwerk ehrfürchtig stecken. Besinnlich gehen sie hinter ihren Tieren, und das weiße Kopftuch flattert dabei im Winde. Haben dann nach der Ernte die Pferde oder die Ochsen, denen man dabei bekanntlich das Maul nicht verbinden soll, in einschläferndem Rundgang auf der gestampften Tenne unter freiem Himmel die Körner aus der Hülse getreten oder mit steinbesetztem Dreschbrett herausgerieben, dann nehmen sie die Wurfschaufel und lassen den Wind die Spreu von den Körnern scheiden. Dann liegen sie wieder stundenlang beisammen bei ihrer Unterhaltung über kindliche Dinge.

(Fortsetzung folgt.)

Wärmflaschen Heizkissen **Gummi-Bieder**

Arterienverkalkte u. Herz-
leidende sollten lesen: „Minderung des Blutdruckes auf natürlichem Wege". Franko-Zusendung durch Sanitas-Depot **Dr. med. Kurt Schulz & Co., Charlottenburg 5** 0

!!! Suche zu kaufen !!!
Antike Möbel wie: **Sessel, Stühle, Schränke, Kommoden u. s. w. Porzellane, Gemälde, Schmuck, Silbersachen und andere Altertümer.** Zahle hohe Preise. Eiloffert. unt. E. 9905 an die HN-Ulrichstraße. (a

Ia. Damen- u. Herr.-Friseur, perfekt in allen Fächern, sof. oder später gesucht. Angebote C. 9963 HN-Ulrichstr. *

Reise-Vertreter (innen)
die Priv.-Kundsch. schon besucht haben, für wirklich erstklass. u. leichtverkäufl. Wirtschaftsartikel gesucht. Angeb. unter L. 3242 an HN-Leipziger Straße 34. (†

1. Verkäuferin
unbedingt Fachkennt., gewissenh., zuverl., 25–27 J. alt, bald gesucht. Bewerb. vorerst schriftlich mit Bild und Zeugnis-Abschrift. erbeten **Gust. Immermann,** Große Ulrichstraße 47 *

Verkäufe

Fortsetzg. v. S. 7

Küchenherd, gebr., verk. billig Ofendorferstr. 7.

Frack-Anzug, Maßarbeit, 2× getr., große, schlanke Fig., aus Privat zu verkf. Angeb. u. B. 9962 HN-Ulrichstr. (b

Kinder-Klappstühlch., gepolst., fast neu, Sportwagen verk. Blumenthal, äuß. Delitzscherstr. 22.

Betten, Vertiko, Sofa, Aufwaschtisch vk. Reilstr. 129, I.

Gaskocher, 2fl., mit Ständer zu verkaufen * Hoffmann, Gaußstr. 13.

Ankleide-schrank, 160 br., weiß lack., m. Wäschef., sehr billig * Tischl. Harz 51.

Heißmangel, elektr. Rolle preisw. zu verk. * Frau K. Richter, Könnern, Freiheit 26.

Diplomaten-Schreibtische neu 35.—, Auszugtische, Polsterstühle. Fa. Friedrich, Harz 6.

3 Berl. Oefen 2 eiserne Oefen, gebr., gut erhalt., verk. Burkhardt, Cröllwitzerstr. 9.

Riesig billig und immer gut kaufen Sie alle Möbel neu und gebr., bei **Trabert,** Kleine Ulrichstr. 5, Preußische Krone.

Patentgrude, gebraucht, weiß emaill., 93×50, alle Schik., 75,— * Dölau, Mansfelderstr. 19

Gut erhalten. Piano (Marke Ritter) Pr. 350 M. zu vk. Angebote E. 9985 HN-Ulrichstr.

Kaufgesuche

Guterhaltenes **Piano** geg. Kasse gesucht. Preisangebote m. Markenangabe u. J. 9729 HN-Ulrichstraße (e

Piano, gebraucht, gegen sofortige Kasse zu kaufen ges. Preis-Angeb. u. H. 9768 HN-Ulrichstr. (e

Kochmaschine, kleine, gesucht. Angebote H. 9888 HN-Ulrichstr. *

Drahtgeflecht für Hühner u. Grude, gebr., ges. Preisangeb. V. 9959 HN-Ulrichstraße. *

Kaufe 5 alte Nähmasch., alte Plüschsachen. Angebote H. 9968 HN-Ulrichstr. *

Kastenregale, gebr., und kräftig. Tisch zu kauf. ges. Angebote St. 9971 HN-Steintor. (

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Reise-schreibmasch. gesucht. Angebote unt. U. 9918 HN-Ulrichstraße. *

Schreibmasch. und gebr. Büromöbel z. kauf. ges. Angebote L. 3241 HN-Leipzigerstr. †

Tiermarkt

Legehühner gesucht. Angebote F. 9886 HN-Ulrichstraße. *

Drahthaarfox mit Stammbaum billig zu verkauf. Leipziger Str. 25 (Laden), nachmitt.

Offene Stellen Männliche

Techniker für das Konstruktionsbüro einer Bäckereimaschin.-Fabrik zum baldigen Antritt gesucht. Angeb. unt. K. 9770 HN-Ulrichstraße. (b

Tüchtigen **Buchvertretern** **hoher Verdienst** durch Vertrieb eines schönen Buches in Halle u. weiterer Umgebung. Bewerbungen mit Unterlag. und Refer. unt. T. 1797 an HN-Ulrichstr. Persönl. Vorstellg. am 18. 1., 14—17 Uhr, Hauptbahnhof Halle, Wartesaal 2. Klasse. Fachschafts-Ausweis vorlegen. (a

Junger **Hochbau-Techniker** **(Maurer)** Alter bis 25 Jahr. für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter T. 2077 an HN-Ulrichstraße. (a

Kaufmännische jüngere Hilfskraft für die Lohnbuchhaltung gesucht. Saubere Handschrift und flotter, sicherer Rechner Bedingung. Angebote mit Zeugnisabschr. und Antrittsmöglichkeiten unter T. 1417 an HN-Ulrichstraße. (h

Hiesiges Speditionsgeschäft sucht für die Möbeltransportabteilung **junge Kraft** für Innen- und Außendienst. Angeb. unt. T. 2097 an die HN-Ulrichstraße.

Offene Stellen Weibliche

Perfekte Friseuse in Dauerstellung gesucht. g. baldb. Dauer-, Wasser- u. Eisenwelle erf. Angebote L. 3238 HN-Leipzigerstr. †

Friseuse in Dauerstellung sucht Otto, Hauptbahnhof, Meld. 18—19 Uhr

Vertreter f. Bauartikel sucht jüngere, gewandte Stenotypistin z. 15. Febr. Angeb. u. S. 9916 HN-Ulrichstr. *

Mädchen, ca. 20 J., ehrlich, sauber, mit guten Zeugniss. für alle Arb. i. Geschäftshaush. Nähe Halle sofort gesucht. Angebote T. 1937 HN-Ulrichstr. (a

Hausmädch., nicht unter 17 J., sauber, zuverläss., z. 1. Febr. 1936, sow. ledig, jüng. Geschirrführ. ges. Curt Wagner, Kütten, (a Kr. Bitterfeld.

Jüngere, ordentl. Frau als Aufwart f. vormittags Montag, Mittwoch, Freitag ges. Moltkestr. 2, part. rechts. (

Tagesmädch. f. Geschäftshaush. mit Kind gesucht. Angebote St. 9968 HN-Steintor. (

Mädchen mit guten Zeugn. 1. 2. für Privathaushalt gesucht. Etwas Koch- und Nähkenntn. erw. Angeb. u. A. 9901 HN-Ulrichstr. *

Stütze, nicht unter 20 J., für Haushalt und Gesch., welche sich keiner Arb. scheut, für Bäckerei und Konditorei sofort ges. Nur branchekundige Bewerberinnen kommen in Frage. Angeb. m. Bild u. Gehaltsanspruch. D. 9884 HN-Ulrichstr. *

Gewissenhaft. Alleinmädch., nicht unter 20 J., mit gut. Zeugniss. für 3-Personenhaushalt in Neubauwohn. gesucht. Vorstell. zwischen ½5—½6 Uhr Ulestraße 2, III.

Kontoristin von Großhandelsfirma gesucht. Antritt müßte spätestens am 28. Januar erfolgen. Verlangt wird Stenographie, Schreibmaschine, Bürokenntnisse. Alter 18—22 Jahre. Ausführliche Angebote erbet. unt. F. 9926 HN-Ulrichstraße. (h

Saub., anst. Mädchen in kinderl. Haushalt für ¾ Tag gesucht. Angebote J. 9769 HN-Ulrichstraße. (b

Ordentliches Mädchen, ehrlich, kinderlieb, halbe, teilw. ganze Tage gesucht * Bertramstr. 3, v. l.

Alleinsteh. Frau oder Fräulein v. 40—50 Jahr. zur Pflege einer gelähmten Frau ges. zum 1. Februar. Angeb. a. HN-Fil. in Erdeborn. (a

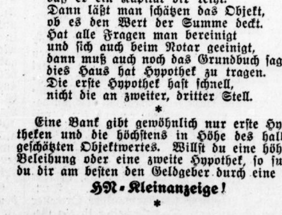
Aelteres, zuverl., fleiß. Mädchen mit gut. Zeugniss. z. 1. Februar ges. Frau Dr. Fischer, Höhnstedt, Mansfeld. Seekr. Telephon Teutschenthal 215.

Suche ein solid., tüchtig., ehrlich. Mädchen nicht unter 20 J. z. 15. Febr. für kleinen Geschäftshaush. W. Angeb. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. an Frau Elise Naumann, Aken/Elbe, Heidestraße 4.

Alleinmädch., nicht unter 20 J. alt, die selbständ. kochen kann u. im Haushalt gut bewandert ist, wird zum 1. Februar ges. Gr. Ulrichstraße 62, II. (lfd

Aelteres Hausmädch., sehr zuverläss., m. Nähkenntnissen, gesucht. Meldung. zwisch. 4 u. 8 Uhr Schillerstr. 9, prt.

Solid., fleiß. Tagesmädch. sucht sofort (b Hunger, Adolfstraße 1.



Wie beschaffe ich eine Hypothek?

Hast du ein Haus, das schuldenfrei,
vielleicht ein Grundstück nebenbei,
kannst eine Hypothek du nehmen.
Erst mußt du dich dazu bequemen
den Mann zu suchen, der bereit,
daß er ein Kapital dir leiht.
Dann läßt man schätzen das Objekt,
ob es den Wert der Summe deckt.
Hat alle Fragen man bereinigt
und sich auch beim Notar geeinigt,
dann muß auch noch das Grundbuch sagen:
dies Haus hat Hypothek zu tragen.
Die erste Hypothek hast schnell,
nicht die an zweiter, dritter Stell.

*

Eine Bank gibt gewöhnlich nur erste Hypotheken und die höchstens in Höhe des halben geschätzten Objektwertes. Willst du eine höhere Beleihung oder eine zweite Hypothek, so suchst du dir am besten den Geldgeber durch eine

HN-Kleinanzeige!

*

HN-Kleinanzeigen sind erfolgreich und preiswert. Das Textwort kostet 9 Rpf., das fettgedruckte Ueberschriftswort 22 Rpf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601168/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 16. Januar.

Da gomm'ch nu 'n Middaach heeme un freie mich uff'n jefillten Gohlgopp — dän mach'ch zu jerne! 's roch mich schonst uff'n Gorredohre e Heppchen gomisch: se wärd'n doch nich hamm aanbrenn'n lassen? Awwer 's kamb noch ville schlimmer — wie se de Diere uffmacht, hat se enne Suppenschissel uff'n Bräte, un, wie se die uff'n Disch setzt was is da drinne? Mählsuppe mit jebratene Brotbreckchen! Nu ha'ch je nischt derjäjen, Mählsuppe is jut, besunnersch naach de Festdaache! Awwer, wenn de uff'n Gohlgopp jerächent hast, un denn gommt so e Labberkrams, denn heert ähmd de Jemietlichgeet uff!

Awwer da läht ooch de Olle schonst los: „Schdulks, du' michema dän Jefallen un meckere nich, de Luise . . .!“ Na, da hammerischje, da hat die Gleene, von die'ch doch schonst die Jeschichte mit'n Reis derzählt hawwe, die von dän Schdock under uns, da hat die widder was verpuddelt, un ich muß das ausfressen! Also wie'ch in de heeße Suppe mit'n Leffel rumrihre, daß se ausgihlen soll, da mährt se mich dän janzen Kram vor: „De weeßt doche, die hat von ihre Dante enne Jans jeschenkt jekricht, die sollde forn Sonndaach sinn, da ha'ch se jesaht: ‚Luise‘, ha'ch jesaht, ‚bis e verschdändches Mächen (nadierlich nennen sich die schonst seit enne Woche ‚du‘), mache dich nich uffn Festdaach an de Jans, da gammer Päch dermit hamm! Mach'n Galbsbraten, där wärd immer, un Deiner merkt das jar nich, där futtert runter, was de'n uffen Disch brengest, wenn de man enne nette Schnute derzu machst. „In de Woche“, ha'ch se jesaht, „da mach' mer de Jans zesammen, un, wenner fraht, wo de Jans bleiwet, denn schbrichsde vorn'n, die muß ersch abhängen — de Männer jlom'n sowas alles: die Leckermailer“, ha'ch se jesaht. Un das hat se denn nu ooch jemacht.“

Där hat denn nu sein'n Galbsbraten verdrickt un gee' Don jemährt, un heide, da hammer de Jans zerächdejemacht, un ich ha' se mit in'n Ofen jeschdochen, un denn hat die da scheene jebraten. Wie'ch nu sahk, daß alles in de Reihe war, da bin'ch ruffjemacht, ich mußte doch mein'n Gohlgopp aansetzen. Denn ha'ch immer ema de Gorredohrdiere uffjemacht un runderjeschbannt, oppse ooch geenen Tewes da macht. Uffeema heer'ch da was schreien un schderze runder, da kamb se mich ooch schonst entjäjen: „Mudoer Schdulksen, de Jans brennt!‘ Denn rennt se widder in de Giche, un, wie'ch da ringomme, da schdeht de Jans uff'n Härde in helle Flammen, un das Mächen pust't da immer rin, daß das Biest immer doller brennt. Ich ha' denn jlei' dän Deckel von de Fanne druffjeschmissen un 's Feier ausjemacht, awwer de Jans is aanjekohlt, de gannst se draußen in de Giche ma sähn! Un alles war da nu volljeraichert, un's schdank nach Fett un Haare — da hammer ersch de Fenster uffjerissen un denne reene jemacht un denn Dorchzuuch, daß där Ernst doch nischt merken soll.

Da gonnt'ch de Luise doch nich so in de Dinte sitzen lassen, da ha'ch denn de Jans mit ruffjenommen, die gratz'ch scheene ab, un denn goch'ch morchen enne scheene Suppe dermit. Un denn — denn — na, du bist doche mei' juder ahler Schdulks! — Denn ha'ch se dein'n Gohlgopp runderjedraachen — ich gonnt' se eenfach nich so heil'n sähn! Dän Ernst, dän brat'n mer schonst seine Jans noch!

Nu sei ma gee' Brummochse nich, un bis mit Mählsuppe zefrieden! 's jiwwet naachern ooch e scheen'n Gimmel!“

So hat se jemährt, un meine Suppe war je nu so weit, daß'ch de Lawwe nich mehr draan verbrennte — was soll eener daderzu bloß saachen? De Luise dut mich je ooch leede, awwer mein'n Gohlgopp, nee, das jäht eechendlich ze weit!

Meent'r nich ooch? Stulks.

---

* **Hohes Alter.** Die Witwe Johanna Kunze, Körnerstraße 34, feierte heute ihren 86. Geburtstag. — Der frühere Hofmeister Karl Woitinas, Moritzkirchhof 11, feiert heute seinen 80. Geburtstag. — Der Zimmermann Eduard Schönbrodt, Nietleben, Berghalde, feiert am 17. Januar seinen 87. Geburtstag. — Der Maurer Wilhelm Hoffmann, Gr. Wallstraße 38, feiert am 18. Januar seinen 80. Geburtstag.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 16. Januar 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	8¹⁸ Mi.	Mondaufgang	0²² Mi.
Sonnenuntergang	16⁵¹ Mi.	Monduntergang	10⁵¹ Mi.
Dauer der Dämmerung	44 Mi.	Mondphase:	Letztes Viertel

Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 15. 1. 2,8; am . . . :

Januar		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
15.	14¹²	+ 2,9	7[illegible]6,1	75	W	3	heiter	—
15.	21¹²	+ 2,4	755,9	6[illegible]	C1)	—	wolkig	—
16.	7¹²	— 2,4	752,9	90	C1)	—	heiter	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

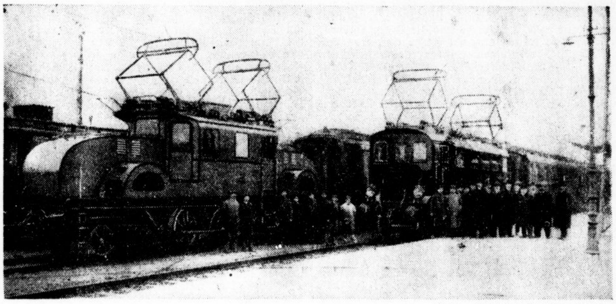
Braunkohlen-Dreieck Halle-Leipzig-Bitterfeld die Wiege des elektrischen Eisenbahnverkehrs

25 Jahre elektrischer Zugbetrieb

Eine Neuerung im Eisenbahnverkehr von größter Tragweite — Wie der Ring Halle—Magdeburg—Leipzig entstand
Und nun der größere Schritt: Halle—Nürnberg / Von Dipl.-Ing. H. Tetzlaff, Halle

Wenig fragt der Reisende, den hauptsächlich das Wann, das Wielange und das Wieteuer seiner Fahrt bekümmert, nach all dem technischen Drum und Dran, was hinter den Kulissen des Bahnhofs und und Eisenbahnbetriebes geschieht. Und doch ist ein äußerst verwickeltes und vielseitiges, von Hunderten von Köpfen und Händen betreutes Getriebe für ihn tätig, vom Augenblick an, wo ihm der Gepäckträger im Bahnhofseingang seinen Koffer abnimmt und ihm den Weg zum Fahrkartenschalter, zur Gepäckaufgabe, Bahnsteigsperre und Abfahrtsgleis zeigt, bis zu den Stunden, während der ihn unsichtbare Kräfte im gleichmäßigen Takt der Räder teils schnell teils langsam durch teils schöne teils eintönige Landschaft dahintragen. Wieviel Reisende haben denn auch Zeit, ihre Gedanken länger bei den Maschinen und bei den sinnreich erdachten Vorrichtungen man dem Eisenbahner überläßt. Höchstens liest man im Kursbuch über dem Fahrplan die kleingedruckten Worte „Elektrischer Betrieb“ und überlegt sich im Winter vielleicht, ob man den Griff „Elektrische Heizung“ statt des anderen für die Dampfheizung zur Befriedigung des Erwärmungs- und Abkühlungsbedürfnisses drehen muß. Vielleicht freut man sich im Sommer nur darüber, das Fenster offen lassen zu können, ohne von Ruß und Asche überschüttet zu werden.

Es war aber für die Eisenbahnfachleute ein Entschluß von größter Tragweite, als die Kgl. Preußische Statsbahn vor etwas über einem Vierteljahrhundert — gerade in der engeren Nachbarschaft des braunkohlenreichen Städtedreiecks Leipzig—Halle—Biterfeld — daran ging, die Bahn Dessau—Bitterfeld elektrisch zu betreiben. Es war die erste Strecke



Aufn.: Reichsbahndirektion Halle
Der erste Tag des elektrischen Betriebes Dessau—Bitterfeld. Der Eröffnungsakt am 18. Januar 1911

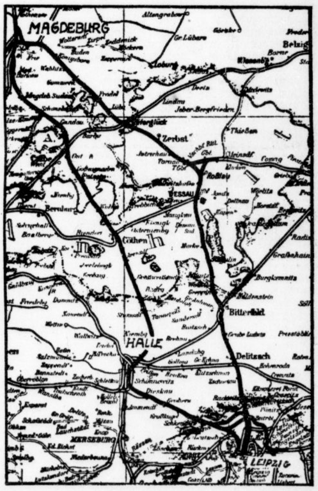
verweilen zu lassen, die den Reiseweg vor Irrtümern und Gefahren sichern und den Widerstand der trägen, auf den Schienen rollenden Massen im Fluge überwinden. Kaum mehr als ein flüchtiges Gespräch über die angespannte, verantwortungsvolle Pflicht des Lokomotivführers fesselt die meisten Reisenden, — kaum mehr als ein beifälliges Kopfnicken hat er beim Lesen beschreibender, vielleicht auch romantisch ausmalender Buch- und Zeitungsseiten über jene Dinge.

Was ist nun erst viel dabei, ob an der Spitze des Zuges ein Dampfroß den Fahrgast befördert oder ob der elektrische Strom mittels seiner zwar rauch-, ruß-, geruch- und lärmfreien, dafür aber unromantischen Dienerin, der elektrischen Lokomotive dort vorne arbeitet. Es ist eine Spezialfrage, die des großen Fernverkehrs, die in Deutschland dem elektrischen Betrieb übergeben wurde. Die Braunkohle erlaubte, billigen Strom zu erzeugen, denn mit kostspieliger elektrischer Arbeit kann man einen elektrischen Bahnbetrieb nicht aufziehen. Er erfordert ja gegenüber dem Dampfbetrieb gewisse Mehraufwendungen für Leistungsanlagen, Kraftwerke, Umspannwerke usw. — Alle diese Zubehörteile wurden damals in etwa einem Jahr zwischen Dessau und Bitterfeld errichtet, das Elektrizitätswerk in Muldenstein, das Umspannwerk in Bitterfeld. Das letztere hatte nur vorläufige Bedeutung, solange diese Bahnstrecke noch als Versuch zu gelten hatte. Bei weiterer Ausdehnung des elektrischen Betriebes auf den heutigen Umfang wurde es durch vier neue, größere Werke, verteilt über das ganze Netz, ersetzt.

Am 18. Januar 1911 fuhr zum erstenmal eine elektrische Lokomotive zwischen Dessau und Bitterfeld. Daß die Entwicklung der ganzen mitteldeutschen Bahnelektrisierung, die zu einer in sich geschlossenen Anlage von wirtschaftlich ersprießlichem Ausmaß geplant war, erst im Jahre 1934 (am 6. Oktober) vollendet war, also eine Bauzeit von rund 25 Jahren erfordert hat, war eine Folge der Kriegszeit, der Geldentwertung, des wirtschaftlichen wie arbeitspolitischen Niederganges. Es ist wohl noch in Erinnerung, wie im Herbst 1934 das Schlußstück Halle—Magdeburg in den Streckenring Leipzig — Halle — Köthen — Schönebeck — Magdeburg — Zerbst — Dessau — Bitterfeld eingefügt wurde, und auch in diesen Blättern Würdigung fand. Damit erreichte das mit den 26 km zwischen Bitterfeld und Dessau begonnene elektrische Netz eine Ausdehnung von 287 km Streckenlänge. Da sämtliche Strecken zweigleisig, einige auch viergleisig sind und zahlreiche große Personen-, Güter- und Rangierbahnhöfe dazu gehören, beträgt die Länge der mit elektrischer Fahrleitung überspannten Gleise 1017 km.

Den Anfangsbetrieb eröffneten im Jahre 1911 zwei Schnellzuglokomotiven und vier Güterzuglokomotiven. Unter ihnen befand sich aber schon damals eine Rekordlokomotive, die es auf eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 135 km/h gebracht hat, also etwa so schnell fuhr, wie heute die schnellsten FD-Züge. Heute verfügen die Reichsbahndirektionen Halle und Hannover über 85 elektrische Lokomotiven und sieben Triebwagen. Daneben haben aber die Entwicklungsjahre noch eine Fülle von Leitungsanlagen für die Verteilung der elektrischen Arbeit aus Muldenstein erstehen lassen. Auch dieses Kraftwerk selbst hat sich zu einer Leistungsfähigkeit entwickelt, die etwa dem neuzeitlichen städtischen Kraftwerk im Norden von Halle entspricht und in der Lage ist, die zahlreichen in dichter Folge jenes Liniennetz befahrenden Reise- und Güterzüge mit erhöhter Geschwindigkeit zu befördern.

Daß am Tage dieses 25jährigen Jubiläums einer technischen fortschrittlichen Entwicklung der Unternehmungsgeist der deutschen Reichsbahn nicht ruht, sondern gerade jetzt sich an die Arbeit macht, den noch viel größeren Schritt der Elektrisierung von Leipzig und Halle nach Nürnberg zu tun, darf als ein Zeugnis für die ungebrochene Schaffenskraft und den



Der elektrisierte Streckenring

hoffnungsvollen Aufstiegswillen im neuen Deutschland gewürdigt werden, der wieder eine vielseitige umfangreiche Beschäftigungsgelegenheit für die Männer der Wissenschaft wie die Männer der Werkstattarbeit und des Bauwesens schafft und in seinem Endziel die Menschen verbindenden Leitungen des Eisenbahnwesens verbessern will.

Kinder des Glücks

Vom Hund ins Glück geführt — Der Triumph der Unermüdlichen

Von zwei Kindern des Glücks haben wir zu berichten, die der Mann im grauen Mantel für viele kleine unermüdliche Versuche, die sie immer wieder mit Losen der Reichswinterhilfe-Lotterie machten, reichlich entschädigen konnte. Der eine machte sein Glück auf dem Marktplatz, der andere — ein Reideburger Händler — in der Großmarkthalle von Leipzig.

Das erste Glückskind: Jeden Tag war er bei seinem Spaziergang durch die Stadt, den er mit seinem treuen Hund unternahm, bei den grauen Glücksmännern stehen geblieben, hatte ihnen ein oder zwei Lose abgekauft, immer von der stillen Hoffnung beseelt: eines Tages wird es glücken! Und mit jedem kleinen neuen Fehlschlag wurde sein Entschluß fester und fester, eines Tages doch noch das große Glückskind werden zu wollen. So war er denn im Laufe der Zeit zum Freund, zum guten Bekannten der Glücksmänner geworden, die ihm mit freundlichem Zuspruch seine große Stunde immer wieder verhießen. Und nun ist seine Opferfreudigkeit recht reichlich belohnt worden. Wie immer, so vollzog sich der glückliche Augenblick auch hier unter besonderen Umständen. Wir erzählten schon von dem kleinen Hund, der seinen Herrn bei jedem Spaziergang begleitete. Dieser Hund nun, seinen Namen wissen wir leider nicht, strebte bei dem letzten Spaziergang über den Marktplatz mit aller Gewalt zum grauen Glücksmann, obwohl „Herrchen“ eigentlich einen anderen Weg vorhatte. Was blieb also übrig, als dem kleinen Eigensinn zu folgen und den gewohnten Griff in den Loskasten zu tun. Das erste Los blieb eine WHW-Spende. Aber das zweite! 500 RM waren darauf als Gewinn verzeichnet. Es war einfach nicht zu glauben. Und das schönste daran war, daß der glückliche Gewinner den Betrag gleich in Empfang nehmen konnte. So spendete er glückstrahlend einen ansehnlichen Betrag für die Winterhilfe, streichelte seinen Glückshund und kehrte von dem erfolgreichsten aller seiner Spaziergänge nach Hause zurück.

Und wie erging es dem Reideburger Händler in der Leipziger Großmarkthalle? Als Standinhaber hatte er sich schon immer einmal herangewagt an den Glücksmann, der seine tägliche Runde durch die Großmarkthalle machte. Aber das Glück ließ auf sich warten. Bis er gestern in der Mittagsstunde einen Tausendmark-Gewinn ziehen sollte und damit zugleich den ersten hohen Treffer in Leipzig. Schnell scharten sich die benachbarten Standinhaber um ihn; er war der Gefeierte des Tages, während der Losverkäufer, dem es bisher noch nicht oft vergönnt war, größere Gewinne auszuzahlen, sich zur Geschäftsführung der Winterhilfslotterie begeben hatte, um die Sensation der Großmarkthalle schnellstens zu melden. Und wenig später nahte schon der feierliche Augenblick der Auszahlung. 16 Scheine zu 50 RM und eine Rolle mit 40 Fünfmarkstücken — man stelle sich vor! — wanderten in eine geöffnete, mit den Markmalen schwerer Arbeit gezeichnete Hand. Jetzt ist der Gemüsehändler seine mancherlei Sorgen erst einmal wieder los, und wenn sich die begeisterte Runde aus der Großmarkthalle samt dem Losverkäufer anschließend zu einem kleinen Umtrunk niedergelassen hat, so ist das wohl nur zu verständlich ...

Kinder des Glücks! Morgen kannst auch du zu ihnen gehören. Darum mache auch du einen neuen Versuch mit der Reichswinterhilfe-Lotterie!

Das Ohr des Mikrophons

— lauscht in eine hallische Drechslerwerkstatt

Die gestrige „Umschau am Abend“ des Reichssenders Leipzig brachte eine kleine Reportage aus der Werkstatt eines hallischen Drechslermeisters.

Das metallene Ohr des Mikrophons wurde in dem Arbeitsraum des Meisters Mentzel aufgestellt, der Ansager gab folgendes knappe Bild davon:

An zwei Drehbänken arbeiten der Meister und sein Geselle an der hurtig sich drehenden Scheibe. Allerlei Gerät steht rings umher. Der Meister ist gerade über einen Teller gebeugt. Wie entsteht solch ein Teller und welche Werkzeuge benutzt der Meister? Zunächst drückt der Zirkel auf dem zu bearbeitenden Holz den Umriß des Tellers ein. Dann erfolgt die Zerschneidung, dann die Bearbeitung an der Drehbank. Der Meißel ist das wichtigste Werkzeug; durch ihn wird die Feinarbeit vorgenommen. Nach der Herausarbeitung der Form wird das Stück mit Oel getränkt und dann poliert. Die Drechsler stellen aber nicht nur einfache Teller, sondern auch solche mit allerlei Schnitzwerk her.

Das Mikrophon wechselt die Szene.

Neben der Werkstatt ist der Ausstellungsraum, in dem mannigfache Arbeiten des Meisters stehen: **Deckenleuchter, gedrechselt und handgeschnitzt, Stehlampen,** Aschenbecher, Zigarettenkassetten, Eierbecher usw. Der Kreishandwerksmeister Schiller, der mit zu Besuch war, machte nähere Mitteilungen über die großen Anstrengungen der Reichsregierung um den Aufbau des Handwerks. Im Zuge der Arbeitsbeschaffung hat die Reichsregierung, um auch die Notlage der Drechsler zu bessern, im September 1935 fruchtbare Maßnahmen getroffen. So haben die Drechslermeister den besonderen Auftrag bekommen, Brotteller zu schaffen. Aber auch viele andere Gebrauchsgegenstände, wie Obstschalen, werden heute den Drechslern zugewiesen. Damit werden die Drechsler an der Ausgestaltung des deutschen Heims mit ihren Arbeiten beteiligt. Auch die Herstellung von gut hergestellten Treppengeländern wird jetzt dem Drechslergewerbe übertragen. Größter Wert wird auf das handwerkliche Können gelegt. Die Meister sollen nach eigenen Entwürfen arbeiten, denn die Drechsler besitzen eine Fülle von Ideen, die sich aus ihren Materialbearbeitungen ergeben. Architekten und Baumeister haben wieder die Anweisung erhalten, auch das Drechslerhandwerk bei Vergebung ihrer Aufträge zu berücksichtigen.

* **Goldene Hochzeit.** Der Bahnmeister a. D. Reinhold Fleck und seine Ehefrau Marie geb. Fenstel feiern heute das Fest der Goldenen Hochzeit.

Zwei Kunstwerke erschwindelt

Ein Betrüger prellt eine Kunstmalerswitwe

Einem angeblichen Kunsthändler Kühl gelang es dieser Tage in einer Stadt Mitteldeutschlands, die Witwe eines Kunstmalers um zwei wertvolle Bilder zu prellen. Das eine Bild (1,20×0,60 m groß) stellt einen feuerroten Gladiolenstrauß in grüner Vase neben Teller mit Pfirsichen dar, hat silbernen 0,10 m breiten gekehlten Rahmen und ist mit „Alfons Breuer“ gezeichnet. Das zweite Bild ist 0,50×0,30 m groß, in schwarzem Rahmen, signiert mit Paul Scheffer und stellt eine Wiesenlandschaft mit Bäumen, dunstiger Ferne in abschattiertem Grün dar. — Der Täter, ein etwa 30jähriger Mann mit guten Manieren, hatte sich die Bilder für kurze Zeit zur Ansicht ohne Anzahlung ausgebeten und ist damit verschwunden. Die angegebene Hotelwohnung war natürlich erfunden. Vor Ankauf der Bilder wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben erbittet das 5. Kriminalkommissariat, Polizeipräsidium, Zimmer 96.

Schaufensterwettbewerb

Anmeldeschluß verlängert

Nach einer Mitteilung der Leitung des Reichsberufswettkampfes 1936, Gau Halle-Merseburg, ist der Anmeldeschluß für den Schaufensterwettbewerb, der im Rahmen des 3. Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend durchgeführt wird, bis zum 22. Januar 1936 einschließlich verlängert worden. Für den eigentlichen Berufswettkampf ist die Teilnehmerwerbung abgeschlossen, da bekanntlich der 15. Januar 1936 als letzter Termin für die Anmeldung festgesetzt war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601168/fragment/page=0005

Schulfrei am 30. Januar

Die Feier am Gründungstage des Dritten Reiches

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgende Anordnung getroffen:

„Ich ordne hiermit an, daß am 30. Januar als dem Tage der Machtübernahme durch den Führer und Reichskanzler an allen Schulen der Unterricht ausfällt. An diesem Tage sind in allen Schulen würdige Feiern zu veranstalten, bei denen die Schüler und Schülerinnen durch ein Mitglied des Lehrkörpers auf die überragende Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Gründungstages des Dritten Reiches hingewiesen werden. Dabei werden vor allem nachdrücklichst die großen innen- und außenpolitischen Erfolge zu betonen sein, die seit dem 30. Januar 1933 zu verzeichnen sind. Auch des 18. Januar als des Tages der Gründung des Zweiten Deutschen Reiches soll gedacht werden, ohne daß dabei das Schwergewicht der Betrachtung vom 30. Januar 1933 verschoben wird. Die Schulleiter und Schulleiterinnen haben auf eine möglichst würdige Ausgestaltung der Feier Bedacht zu nehmen. Dem Jungvolk-, Hitler-Jugend- und BDM-Angehörigen der Schule ist Gelegenheit zu geben, bei der Umrahmung und Programmgestaltung der Feier durch Lieder, Sprechchöre usw. mitzuwirken. Die Schulleiter werden sich daher zweckmäßig mit den Vertrauenslehrern oder Lehrerinnen der Hitler-Jugend bzw. des BDM ins Benehmen setzen. Die Verantwortung für die Feier tragen die Schulleiter. An den Berufsschulen sind die Schüler und Schülerinnen, die an der Feier am 30. Januar nicht teilnehmen, an dem dem 30. Januar vorausgehenden Unterrichtstage über die Bedeutung des 30. Januar eingehend aufzuklären. Die vorstehende Regelung gilt für das ganze Reich.

Martin-Luther-Universität und Luther-Akademie

Professor Abt D. Stange spricht vor der Theologischen Fachschaft

Durch Vermittlung des Deutschen Bibeltages wird der Leiter der Luther-Akademie, Professor Abt D. Stange, Göttingen, vor der Theologischen Fachschaft der Martin-Luther-Universität über „Weltweites Luthertum“ sprechen. Abt D. Stange hat seine akademische Laufbahn an unserer Universität begonnen; die Gründung der Luther-Akademie in Sondershausen ist sein Werk. Durch die zahlreichen ausländischen Beziehungen, die die Akademie hat, ist sie in steigendem Maße ein Sammelpunkt der Lutheraner in aller Welt geworden. Der Nachfolger von Erzbischof Söderblom, D. Erling Eidem, grüßte die Akademie zum Jahreswechsel mit den Worten: „Ich bin fest davon überzeugt, daß die Akademie zu Sondershausen eine überaus wichtige Aufgabe und eine wahrhaft große Möglichkeit für uns bedeutet, die wir uns, aus verschiedenen Ländern und Erdteilen, als dankbare Erben Martin Luthers mit heller Freude bekennen. — Besonders in dieser Zeit, wo die nationalen Aufgaben uns vielfach voneinander zu trennen drohen, ist es als eine gute Gabe Gottes zu begrüßen, daß uns Gelegenheit gegeben wird, unbeschadet etwaiger politischer und kirchenpolitischer Verschiedenheiten, miteinander zu beten, zu lernen und zu verkehren.“ — Der Vortrag am 27. Januar ist öffentlich; er beginnt um 20¼ Uhr im Größten Hörsaal der Universität.

VDA-Trachtenfest 1936

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre wieder in sämtlichen Räumen des Stadtschützenhauses am Sonnabend, dem 22. Februar, das für Halle nunmehr traditionelle Trachtenfest des VDA unter Mitwirkung zahlreicher Grenzlands- und Heimatsvereinigungen statt. Die Vorbereitungen zu dem Fest, dessen Zweck u. a. ausschließlich der Pflege deutscher Volkstrachten dient — Phantasietrachten oder Masken sind ausgeschlossen —, sind bereits in vollem Gange. Ueber das geplante Programm der Veranstaltung werden wir demnächst weitere Mitteilungen machen können.

* **Die Städtische Steuerkasse mahnt Steuern an.** Die Steuern vom Grundvermögen nebst Zuschlag, Gemeindegrundsteuern, Hauszinssteuern, Kanalbenutzungs- und Fäkaliengebühren, die Straßenreinigungsbeiträge und Müll-Entleerungsgebühren für Januar sowie die Hundesteuern für Januar-März waren am 15. Januar, die Schulgelder für die Mittel- und höheren Schulen sowie die Handels- und höhere Handelsschule für Januar am 10. Januar 1936 fällig. An die Zahlung dieser Abgaben sowie der Beiträge zur Handwerkskammer für 1935 und der auf Grund der Steuerbescheide fällig gewesenen Teilbeträge der Bürgersteuer 1935 und der Bürgersteuerteilbeiträge, welche die Arbeitgeber zu den in den Steuerkarten 1935 und 1936 angegebenen Terminen von ihren Arbeitnehmern einzubehalten haben, ferner der Lohnsummensteuer und Abgabe der Voranmeldungen dazu, wird erinnert. Für verspätete Zahlungen sind Säumniszuschläge zu entrichten. Nichtgestundete Rückstände werden durch Zwangsvollstreckung gebührenpflichtig eingezogen. Mahnzettel werden nicht zugesandt.

* **Blaue Schleife und goldenes Handwerkszeichen. Wie der Reichsstand des deutschen Handwerks mitteilt, darf bei Kranzspenden seiner Dienststellen außer der Hakenkreuzschleife auch eine blaue Schleife mit dem goldenen Handwerkszeichen angebracht werden.**

* **Sturz eines Radfahrers.** Gestern nachmittag stießen in der Ludwig-Wucherer-Straße ein Radfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Dabei kam der Radfahrer zu Fall und trug leichte Hautabschürfungen am rechten Arm davon. Ferner klagte er über Schmerzen in der Hüfte und in der Brustseite.

Wasserstände

am 15. Januar 1936.
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	—	—	—	Brandeis	+15	—	005
Modran	+9	—	024	Melnik	+71	070	—
Laun	—20	—	070	Leitmeritz	+70	—	038
Düben	+11[illegible]	—	008	Aussig	+109	—	047
Grochlitz	+265	—	017	Dresden	+[illegible]69	—	050
Trotha O.-P.	+288	—	006	Torgau	+410	—	040
„ U.-P.	+242	—	024	Wittenberg	+437	026	—
Bernburg	+264	—	014	Roßlau	+356	065	—
Calbe Oberp.	+178	—	005	Aken	+3[illegible]4	074	—
„ Unterp.	+344	—	016	Barby	+350	060	—
Grizehne	+350	—	013	Magdeburg	+260	047	—
Brandenburg	+22[illegible]	004	—	Tangermünde	+354	012	—
„ U.-P.	+85	—	—	Wittenberge	+300	010	—
Rathenow	+270	002	—	Lenzen .. v. g.	+324	008	—
„ U.-P.	+132	002	—	Dömitz .. v. g.	+238	010	—
Havelberg	+184	004	—	Darchau . v. g.	+309	001	—
Nimburg	+15	010	—	Boizenburg	+224	002	—
				Hohnsdorf	+244	003	—

Kunstwerk aus Alabastergips

Wie die Abzeichen der 3. Gaustraßensammlung entstehen

Die vordringlichste Aufgabe des Führers und seiner Getreuen war, ist und bleibt die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Mit eiserner Energie wurde an dieser Kardinalaufgabe der nationalsozialistischen Regierung gearbeitet. Ein neuer Begriff der Arbeit ist wieder zum Leben erwacht, der im Herzen jedes deutschen Mannes schon immer wach war und nur von den Volksverführern ertötet wurde: Heute sieht ein jeder ein, von welch unermeßlichem Segen eine geregelte schaffende Tätigkeit ist; Alles, was wir heute wieder haben, alles, woran wir arbeiten, dient letzten Endes der Arbeitsbeschaffung und damit der seelischen, aber auch der sozialen Gesundung unseres Volkslebens.

Der Arbeitsbeschaffung dient auch die Herstellung von Plaketten für das Winterhilfswerk. Es handelt sich hierbei nur selten um Großbetriebe mit modernen Maschinen, laufenden Bändern usw., sondern die Plaketten und Abzeichen werden in kleinen Betrieben handwerklich hergestellt, wodurch erstens eine Beschäftigungsmöglichkeit auf lange Sicht und zweitens eine innerliche Verbundenheit mit dem Werkstück, damit aber persönliche Zufriedenheit, garantiert werden. Die kleine Stadt Osterode am Harz beherbergt seit November vorigen Jahres ebenfalls einen solchen Betrieb der Plakettenherstellung, und zwar die Kunstgewerbehilfe e. V. Der Kreis und die Stadt Osterode besaßen früher neben anderen Industrien eine Anzahl bedeutender kunstgewerblicher Werkstätten, von denen einige Weltruf genossen. Etwa 1000 Kunstgewerbler, sonstige Facharbeiter und Hilfskräfte fanden in diesem Gewerbezweig lohnenden Verdienst. Es wurden kunstgewerbliche Artiel aller Art in Bronze, Marmor, Stein und Alabastergips hergestellt. In den traurigen Jahren der Systemzeit ist dieser Gewerbezweig vollständig zum Erliegen gekommen, die Betriebsstätten verfielen und die Arbeiter wurden erwerbs- und brotlos. Der ehemalige reiche Kreis Osterode mußte zum Notstandsgebiet erklärt werden. Zahlreiche Volksgenossen fristen ihr Dasein z. T. schon seit acht bis zehn Jahren von Wohlfahrtsunterstützung. Seit der Machtübernahme ist auch hier eine Besserung eingetreten. Trotz großer Schwierigkeiten gelang es, verschiedene Betriebe wieder in Gang zu bringen. Zu den Maßnahmen für Arbeitsbeschaffung gehört auch die Gründung des obengenannten Betriebes für Plakettenherstellung, durch den eine Anzahl Kunstgewerbler und Hilfskräfte wieder Arbeit und Brot gefunden haben.

Die Besichtigung der Werkräume zeigte die Herstellung der Plaketten vom Entwurf über die Bronze- und Gummiform und das Gießen aus Alabastergips bis zur weiteren Fertigung und sorgfältigsten Verpackung. Den Gesichtern der Arbeitskameraden sah man deutlich an, daß sie mit Freude arbeiten; hat doch jeder Arbeit und Brot für sich und die Seinen gefunden und in einem Betriebe, der sorgsamste Handarbeit verlangt.

Und dieses geschmackvolle WHW-Abzeichen wird am Sonntag, dem 19. Januar, in Stadt und Land im Gau Halle-Merseburg für den üblichen Preis von 20 Pfennig zum Verkauf angeboten. Wir sind sicher, daß auch dieses Abzeichen, wie die meisten bisherigen, gern und freudig gekauft wird. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin trage am 19. Januar die Alabastergips-Plakette!

Handwerk sucht neue Wege

Hohe Ansprüche an handwerkliches Können — Ausstellungen und Werbeaktionen 1936

Für das deutsche Handwerk war der Jahreswechsel 1935/36 von besonderer Bedeutung. Es schloß damit ein Jahr ab, das dem Handwerk wichtige Neuerungen auf gesetzlichem Gebiete gebracht hatte und damit die Erfüllung einer alten handwerklichen Forderung. Seit mehr als einem halben Jahrhundert hat das Handwerk um die Anerkennung seines Meistertums gekämpft; und in diesem Zeitraume hat das deutsche Handwerk nicht ein einziges Mal eine solche Anerkennung erlebt wie am 23. Januar 1935 durch die Verordnung über den großen Befähigungsnachweis und die Handwerkerkarte. So nimmt es kein Wunder, daß alle Obermeister aus Halle und dem Saalkreis dem Rufe des Kreishandwerksmeisters und Kreisbetriebsgemeinschaftswalters Walter Schiller zu einer Arbeitstagung gefolgt waren, die dem Arbeitsprogramm des neuen Jahres gewidmet war.

Kreishandwerksmeister Schiller sprach seinen Obermeistern seine Anerkennung über die im Jahre 1935 geleistete Arbeit aus; er konnte mit Stolz feststellen, daß das aktive Eintreten für die Beschaffung von Aufträgen, für den Ansporn zu immer besserer Leistung zu Erfolgen geführt habe, die niemand abstreiten könne. Für das neue Jahr gelte es, stärker als bisher den Gedanken der Kameradschaft zu verwirklichen und als Soldaten des Führers auf dem vorgezeichneten Frontabschnitt restlos die Pflicht zu tun.

Handwerkskammersyndikus Voigt überbrachte die Grüße des Präsidenten der Kammer und gab in einem ausführlichen Referat einen Einblick in die Arbeiten der handwerklichen Dienststellen. Der Grundsatz äußerster Sparsamkeit müsse in allen Dingen beachtet werden, zumal bei geschickter Anwendung auch mit geringen Mitteln erfolgreich gearbeitet werden könne. Nachdem im vergangenen Jahre die organisatorische Aufbauarbeit zum Abschluß gelangt sei, konzentriert sich nunmehr die Arbeit der Kreishandwerkerschaften und Innungen auf die grundsätzlichen Fragen handwerklichen Lebens: Die Einschaltung der Handwerksbetriebe in den Kaufkraftstrom, die Erziehung jedes im Handwerk Schaffenden zu einer Leistung, mit der er jederzeit das Handwerk repräsentieren kann.

Der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Dr. Hans Boller, behandelte in Kurzreferaten die Pläne, die die Kreishandwerkerschaft im Jahre 1936 verwirklichen werde. Die Schaffung eines „Schaufensters des hallischen Handwerks“ gebe jedem Handwerkszweig die Möglichkeit, durch Ausstellungen immer neue Kunden zu werben und Beweis des Könnens abzulegen. Die Ausstellungen, die in den Ausstellungsräumen der Kreishandwerkerschaft zur Durchführung gelangen, sollen Leistungsschauen sein, bei denen die vielen Handwerker, die nicht über einen Laden und Schaufenster verfügen, Gelegenheit haben, zu zeigen, was sie alles herzustellen vermögen. Das starke Interesse, das das Handwerk nicht nur als Besucher, sondern auch als Aussteller an der Leipziger Messe heute zeige, werde dazu führen, daß den Betrieben, die hierfür geeignet seien, der Weg zur Leipziger Messe geebnet werde. Besonderes Augenmerk schenken die handwerklichen Dienststellen der Schulung der Innungsmitglieder in Fragen der Buchführung. Die Einführung des Wareneingangsbuches zwingt dazu, jedem Handwerker die Wichtigkeit modernster Kostenrechnung vor Augen zu führen. Die Errichtung der Arbeitsbeschaffungsstelle der Kreishandwerkerschaft hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen, um den Obermeistern bei ihrer Tätigkeit auf diesem Gebiete Unterstützung angedeihen zu lassen.

Neben der Werbetätigkeit und Propagandaarbeit wird auch der Pressearbeit größter Wert beigelegt. Die Vielgestaltigkeit des Handwerks, seine wirtschaftliche, kulturelle und besonders soziale Bedeutung bedingen engste Zusammenarbeit mit allen Ressorts der Tagespresse.

Eine Anzahl aktueller Einzelfragen wurden vom Kreishandwerksmeister Schiller mit den Obermeistern durchgesprochen und die Marschrichtung für das neue Jahr festgelegt. Die Sitzung, der am Nachmittag eine gemeinsame Besprechung zwischen den Obermeistern, Fachlehrern der gewerblichen Berufsschule und den Lehrlingswarten der Innungen vorausgegangen war, endete mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Auszeichnung von Sängerveteranen

Der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50jährige aktive Sängertätigkeit ist an folgende Sänger im Gau VII Sachsen-Anhalt verliehen worden: Karl Jakob, Männergesangverein Nahrstedt; Franz Röder, Claudius-Liedertafel Naumburg a. S.; Gustav Rettich, Quartettvereinigung Dessau; Karl Müller und Karl Goldschmidt, beide vom Männergesangverein Bornstedt; Paul Hiller, Männergesangverein Liedertafel Weißenfels; Louis Marquardt, Schönebecker Männerchor 1885 Schönebeck; Hermann Wickmann, Männergesangverein Liederkranz Förderstedt; Wilh. Frohse, Gartzsche Liedertafel Salzwedel; Hermann Bornemann, Männergesangverein Kalbsrieth; Karl Freye, Männergesangverein Rathmannsdorf 1884; Max Reinwald, Paul Kater, Fritz Rehener, sämtlich vom Männergesangverein Jöllner Liederhort Magdeburg; August Lohrengel, Männergesangverein Liedertafel Merseburg; Ernst Dünzel, Gesangverein Spergau.

Bei den Berufsringern

Bei dem Berufsringer-Wettstreit im Walhalla-Theater gab es am Mittwochabend einige schnelle Entscheidungen. So legte der Estländer Peterson den Pommern Reußel bereits nach 4 Minuten durch Ueberstürzer nach vorn auf die Schultern, und dem Rumänen Colev gelang ein schneller Sieg schon nach drei Minuten über den Berliner Krien durch Uebersetzer aus dem Stand. Hans Schwarz jun. gewann den Entscheidungskampf gegen den Hamburger Schultz nach 40 Minuten Gesamtzeit durch Schultergriff, und erwartungsgemäß blieb auch der Marokkaner Ali ben Abdu nach einer Gesamtzeit von 1 Stunde und 6 Minuten im Entscheidungskampf über den Brandenburger Possoff durch amerikanische Krawatte siegreich. Pinetzki rang gegen Zspevacek und Westphal gegen Priborski unentschieden.

* **Aufrechterhaltung des Verkehrs bei Straßenumbau.** Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen hat erneut zur Aufrechterhaltung des Verkehrs bei Durchführung von Straßenbauarbeiten Stellung genommen. Er verlangt in seinem Runderlaß grundsätzlich die Aufrechterhaltung des Verkehrs auf den im Bau befindlichen Strecken. Dabei müsse natürlich das Leben der Bauarbeiter geschützt werden, und auch die Güte der Arbeit dürfe nicht leiden. Nicht verantwortet werden könne, daß lediglich wegen einer kurzen Baustrecke von ein bis zwei Kilometer dem Verkehr Nachteile und Mehrkosten einer umständlichen Umleitung zugemutet werden. Dagegen dürfe eine Vollsperrung dann stattfinden, wenn umfangreiche Baumaßnahmen von 10 bis 20 Kilometer Länge durchgeführt werden.

Zwei Stunden nichts als Freude

Im Zusammenwirken mit der Direktion der Ritterhaus-Lichtspiele hatte die Kreisamtsleitung Halle-Stadt der NS-Volkswohlfahrt gestern den WHW-Empfängern eine große Freude bereitet, indem sie in der Mittagsstunde eine Filmvorführung ansetzte, zu der alle WHW-Empfänger eingeladen waren. Die Mittagsstunde ist eine ungewöhnliche Zeit für Filmvorführungen, aber das spielte hier gar keine Rolle. Parkett und Ränge waren bis auf den letzten Platz gefüllt und selten wohl sah das Rili eine so begeisterte Zuschauerschar. Ehe sich der Vorhang vor der Leinwand teilte, wies ein Vertreter der NS-Volkswohlfahrt darauf hin, daß die Güter der deutschen Kultur nicht mehr bestimmten Kreisen von Volksgenossen vorbehalten seien, sondern daß auch gerade der bedürftige Volksgenosse an sie herangeführt werden solle, damit sein Leben sich mit schönen und großen Eindrücken fülle. Den Worten des Redners schloß sich eine gemeinsame Führerehrung an. Dann überließ man sich zwei Stunden der ungetrübten Freude des Betrachtens. Da gab es zunächst einen Kulturfilm über San Paulo, der zweitgrößten Stadt Brasiliens. Palmenhaine rauschten und Wolkenkratzer glitten am Auge vorüber. Hier war man schon ganz aus dem Alltag herausgerissen, und als dann die Wochenschau die bunte Fülle ihrer wechselnden Bilder ausschüttete, war eine gute Ueberleitung zu den kommenden Freuden geschaffen. Von einer geheimnisvollen Frau handelte nämlich ein schmissiger Spielfilm, in dem gesungen und getanzt wurde, der, so ganz aus heiterer Laune geschaffen, zum Spender einer herzerfrischenden Fröhlichkeit wurde. **Es waren wirklich zwei Stunden der Freude, welche die WHW-Empfänger um die Mittagszeit hinnehmen durften. Sie nahmen sie dankbar entgegen und empfanden diese ihnen gespendete Gabe zugleich als einen Beweis dafür, daß das neue Deutschland mit allen Mitteln und auf immer neuen Wegen bemüht ist, auch den Aermsten der Volksgenossen das Leben schöner zu gestalten.**

Mitteldeutschland

16. Januar.

Luftschutz-Verdunkelungsübung

im Raume Merseburg—Weißenfels—Zeitz—Querfurt

Am 23. Januar findet auf Anordnung des Polizeipräsidiums in Weißenfels eine Luftschutz-Verdunkelungsübung statt, die sich auf die Städte und Landkreise Weißenfels, Zeitz, Merseburg und Querfurt erstreckt. Die „eingeschränkte Beleuchtung“ setzt mit Eintritt der Dunkelheit ein. Sie dauert in den Luftschutzstädten bis zur Anordnung der völligen Verdunkelung. Im Landkreis Weißenfels beginnt diese um 20.15 Uhr.

Während der eingeschränkten Beleuchtung fahren Kraftfahrzeuge innerhalb der Ortschaften mit Parklicht, außerhalb mit Stadtlicht. Bei Fahrrädern muß die Beleuchtung durch Blech, Holz oder Pappe abgeblendet sein, bei Fuhrwerken durch blauen oder schwarzen Ueberzug oder Anstrich. Bei der „völligen Verdunkelung“ ist die gesamte, während der eingeschränkten Beleuchtung noch zugelassene Außenbeleuchtung abzustellen. Alle Verkehrsmittel fahren innerhalb der Ortschaften mit völlig abgedecktem Licht (auch Rücklicht). Auf der freien Landstraße darf von Kraftfahrzeugen nur mit Parklicht gefahren werden. Das Ende der Uebung ist auf 21.30 Uhr festgesetzt.

Die Durchführung der eingeschränkten Beleuchtung und der Verdunkelung wird durch Gendarmerie, Polizeibeamte sowie Angehörige der SA und des Reichsluftschutzbundes überwacht.

Bauernführerschule Freyburg eingeweiht

Freyburg (Unstrut). Gestern fand in Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus Partei, Behörden und Landesbauernschaft eine schlichte Einweihungsfeier der neuen Bauernführerschule der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt in Freyburg an der Unstrut statt. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Stabsleiters Brennecke, der einen Ueberblick über die Entwicklung der Lehranstalt für Garten-, Wein- und Obstbau zur jetzigen Bauernführerschule gab, hieß Landesobmann Krause neben den Gästen insbesondere die Teilnehmer des ersten Schulungslehrganges der Kreisfachschaftswarte für Gartenbau willkommen. Er hielt ihnen die Aufgabe vor Augen, in dieser Bauernführerschule keinen beruflichen Fortbildungslehrgang, sondern eine Stätte der Erziehung zum Gemeinschaftsgeist zu erblicken. Dieser Gemeinschaftsgeist, der letzten Endes in das ganze Volk hineindringen solle, müßte auch die Lehrgangsteilnehmer beseelen, damit sie über ihre beruflichen Grenzen hinaus den Blick immer auf das gesamte Volk gerichtet hielten.

Weitere kurze Begrüßungsansprachen hielten der Kreisleiter und Landrat des Kreises Querfurt, Crewell, der Bürgermeister von Freyburg, Dr. Uderstädt, der Leiter der NSDAP-Ortsgruppe Freyburg, Sitz, die Gaufrauenschaftsleiterin Leistikow und der Kreisbauernführer der Kreisbauernschaft Querfurt, Dr. Raecke.

Anschließend an diese Einweihung fand eine Besichtigung der neuen Räume der Bauernführerschule statt, die allgemeinen Beifall fand.

Freyburg a. U. (Auch im Tode vereint.) Die Ehefrau des Rentners Karl Vetterlein starb im Alter von 81 Jahren. Am Tage darauf folgte der Ehegatte im Alter von 83 Jahren, so daß die beiden Verstorbenen gemeinsam beigesetzt werden konnten.

Roßleben. (Heiratsrekord.) Beim Standesamt Roßleben, zu dem auch der Ort Wendelstein gehört, wurden im vergangenen Jahre 39 Eheschließungen vollzogen. Diese Zahl ist bisher noch nie erreicht worden. 1930 wurden z. B. nur 25 Eheschließungen verzeichnet.

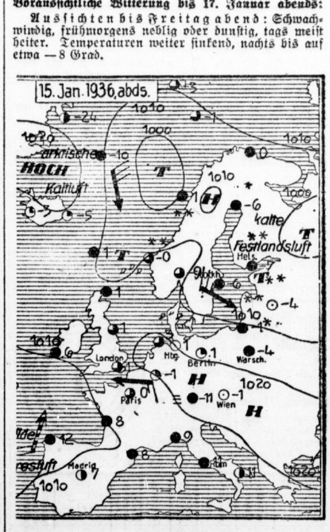
Nelben. (Aufhebung der Gendarmeriestation.) Die Gendarmeriestation wird aufgehoben und der Beamte nach Seeburg versetzt. Dort soll die zur Zeit ruhende Dienststelle neu gebildet werden.

Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 17. Januar abends:

Aussichten bis Freitagabend: Schwachwindig, frühmorgens neblig oder dunstig, tags meist heiter. Temperaturen weiter sinkend, nachts bis auf etwa — 8 Grad.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601168/fragment/page=0006

10000 Nistkästen gehen auf Reisen

Stille Arbeit der Forscher im Dorfe Steckby — Wie die Schädlinge des Waldes bekämpft werden

Wenn Spargelkäfer und Spargelhähnchen die Plantagen verseuchen, ist es um die Spargelernte schlecht bestellt. Das Dorf Steckby bei Roßlau an der Elbe weiß sich auf eine einfache Art dagegen zu helfen. Und diese Hilfe ist sehr beachtenswert. Die Einwohner von Steckby hängen in ihre Spargelfelder — Nistkästen. Man wird den Kopf schütteln. Man wird noch mehr staunen, wenn man erfährt, daß in den letzten Jahren rund um Steckby die Pacht für die Obstplantagen bis zum dreifachen Wert gestiegen ist — vorausgesetzt, daß das Obstjahr an sich gut war. Wieder liegt das ganze Geheimnis in den Nistkästen. Und wie es draußen auf den Alleen ist und auf den Plantagen, so ist's auch mitten im Walde. Man hat von Steckby gesagt, daß es kein zweites Dorf in Deutschland gäbe, wo soviel Nistkästen aufgehängt seien. Es muß also schon etwas dran sein. Und es ist so!

Auf 4500 Morgen Flur hängen in Steckby 2500 Nistkästen. Im Walde fing es an und der große Lehrmeister war der selige Amtmann Behr. Er, der keine einzige Zeile geschrieben, aber dafür in ungezählten Photos das heimische Tierleben der Biber und der Vögel festgehalten hat (wie vor hundert Jahren der berühmte Vogel-Naumann in Köthen), lehrte das große Geheimnis von der Natur, die sich hilft, wenn man ihr die Gelegenheit dazu bietet. Und diese Gelegenheit schuf Behr mit seinen Nistkästen. Er konstruierte besonders geeignete Nistkästen, die so berühmt sind, daß der Steckbyer Tischler alle Jahr über 10000 dieser schlichten Holzkisten anfertigt, die in ganz Deutschland und darüber hinaus als „Behrsche Nistkästen" bekannt sind. Behr sagte nämlich, „es hat keinen Zweck, die Schädlinge des Waldes, der Obstalleen und Spargelplantagen mit Gift zu bekämpfen, sondern es ist viel besser, wenn man den natürlichen Feinden der Wälder und Felder wiederum ihre natürlichen Feinde vorsetzt. Das sind die Trauerfliegenfänger und die Kohlmeisen, um nur die wichtigsten zu nennen. Diese haben aber wiederum ihre Feinde, und so muß man sie davor schützen, indem man ihnen eine gute Brutstatt gibt. Können sie in Ruhe brüten, dann haben sie gute Nachkommenschaft, die viel Hunger hat. So gehen sie tüchtig nach Nahrung aus und der Wald und die Felder werden gesäubert von unseren schädlichen Raupen. Darum Nistkästen!"

Und darum lieber kein Gift. Denn man hat in Steckby folgendes beobachtet: Da waren Stare, die flogen über die Elbe ins Köthener Land. Hier hatte man die Obstbäume mit Gift bestäubt. Die Stare fraßen die Raupen und damit das Gift. Schon lagen sie tot in den Steckbyer Nistkästen. Man hat in Steckby in dem kleinen Forschungsheim genaue Tabellen aufgestellt, die lehren, daß z. B. im Jahre 1928 94 Prozent aller aufgehängten Nistkästen besetzt waren. Bei den Zählproben fand man auf den Hektar 6600 Insekten. Nach dem strengen Winter 1928/29 waren nur 74 Prozent der Kästen besetzt, wieder war die Folge, daß auf den Hektar 30 000 Insekten gefunden wurden. Man hat eine Menge Beobachtungen gemacht, so die Zusammenhänge zwischen Stärke der Vogelbrut und Vorhandensein der Raupen. Da ergab sich, daß im heißen Sommer 1934, wo wenig Raupen da waren, auf ein Gelege Kohlmeisen nur sieben Junge kamen, sonst stets zwölf. Und so gehen die Beobachtungen, die man im „Vogelschutzgebiet Amtmann Behr", wie das Steckbyer Gebiet gewissermaßen als mitteldeutsches Rositten heißt, weiter. Alles kommt auf einen Nenner: Schädlingsbekämpfung auf biologischer Grundlage.

Seit dem Jahre 1926 geht die stille Arbeit der Forscher in dem kleinen Steckby. Nachdem der Amtmann Behr zur großen Armee abberufen ist, macht sein alter Gehilfe, Förster Plate, die Forschungen weiter. Und Graf Eckbrecht von Dürckheim-Montmartin hat sein riesiges Waldrevier bereitwilligst zur Verfügung gestellt, denn in diesem Naturschutzgebiet gibt es ja nicht nur Nistkästen, Vogelschutz,

Aufnahme: Heisa

Die Dorftischler fertigen alle Jahre etwa 10 000 Nistkästen für ganz Deutschland an

Biberburger, da kann man noch Reiherhorste mit über 400 Fischreihern in einer Kolonie sehen.

Die Steckbyer Bauern haben den Nutzen der Sache bereits seit langem eingesehen, deshalb finden sich auch in der Dorflage soviel Nistkästen. Denn seit man in Steckby planmäßig vorgeht, gibt es kaum noch Schädlinge, die die Ernte an den Obstalleen oder in den Spargelplantagen vernichten. Zehn Jahre gehen nun ins Land, seit in Steckby mit einfachen bescheidenen Mitteln mit der Erforschung der biologischen Schädlingsbekämpfung begonnen wurde.

Alle Jahr so ziemlich kehrt der Finanzträger des Ganzen, der Bund für Vogelschutz aus Stuttgart, zu einer Arbeitstagung ein. Da hört man viel von dem, was im letzten Jahre beobachtet wurde. Dann ist viel Leben in Steckby. Danach aber wird's wieder still im Revier und im Dörfchen. Die Schönheit der Elbeaue ist dann wieder unter sich.

Eins aber kann jeder von den Steckbyern lernen, der ein Stück Scholle sein Eigen nennt. Er möge seinen kleinen Helfern im Kampf gegen das Ungeziefer helfen, indem er recht viele Nistkästen aufhängt. Seine kleine Mühe wird reichen Lohn finden. R. O. J.

Geschleift — und unverletzt

Querfurt. Ein Kaufmann aus Querfurt kam mit seinem Personenwagen vor die in der Nähe des Bahnhofs gelegenen Kontorgebäude der Bank für Handel und Landwirtschaft gefahren und wollte von da aus in die Garagen abbiegen. Als er sich gerade auf dem schmalen Zugangsweg befand, der zur Garage führt, kam eine Rangierlokomotive mit einem Wagen gefahren. Der Kraftfahrer, der des schmalen Weges wegen nicht mehr ausweichen konnte, wurde mit dem Auto von der Lokomotive erfaßt und etwa 25 Meter weit auf den Schienen fortgeschleift. Erst an einem Abhang wurde der Wagen vom Gleis geschoben, drehte sich und blieb im Erdreich stecken. Er war schwer beschädigt. Der Insasse des Wagens kam mit dem Schrecken davon. Er hat sein Glück insbesondere dem Umstand zu verdanken, daß der Wagen während der Schienenfahrt nicht umschlug.

Todessturz im Steinbruch

Stangerode (Mansf. Gebirgskreis). Im Stangeröder Gemeindesteinbruch stürzte der 64 Jahre alte Steinbrucharbeiter Richard Kersten aus Stangerode aus etwa 15 Meter Höhe ab. Mit schweren Schädel-, Becken- und Beinbrüchen wurde Kersten sofort ins Wippraer Krankenhaus eingeliefert, doch konnte ihm keine Rettung mehr gebracht werden. K. erlag den Verletzungen.

15jähriger erstickt aufgefunden

Siersleben. Ein 15jähriger Junge aus Siersleben war im benachbarten Hübitz auf einem Gut beim Dreschen beschäftigt. Nachmittags vermißte man ihn. Man suchte sofort nach ihm und fand den Jungen in einem Spreuhaufen erstickt auf.

Arbeitsamt Eisleben berichtet

Eisleben. Wie das Arbeitsamt Eisleben über die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Bezirk des Arbeitsamts während des Monats Dezember mitteilt, lag die erfaßte Zahl von 4894 Erwerbslosen mit 2100 unter derjenigen des gleichen Zeitpunktes im Jahre 1933. Dabei muß besonders hervorgehoben werden, daß die Zahl der in Notstandsarbeit Beschäftigten gegenüber dem Jahre 1933 ganz außerordentlich niedrig ist, da durch die Festigung der Wirtschaft Notstandsarbeiten in größerem Umfang nicht mehr erforderlich wurden. Da der ganz naturgemäß erfolgte Zustrom an Arbeitslosen fast ausschließlich aus Berufsgruppen kommt, die von der Jahreszeit abhängig sind, darf geschlossen werden, daß die wirtschaftliche Gesamtlage des Mansfelder Landes eine weitere Festigung erfahren hat, zumal die Zahl der Arbeitsuchenden bereits den Höchststand des Winters darstellen dürfte.

Bornstedt. (Beihilfe für Kinderreiche.) Den ersten drei Familien aus Bornstedt mit sechs und mehr Kindern sind vom Finanzamt Sangerhausen jetzt die Beihilfen für Kinderreiche zugestellt. Für jedes Kind kamen zunächst 60 RM zur Auszahlung.

Westdorf. (Ackerverpachtung.) Bei der Neuverpachtung des Schulackers wurden je Morgen 36 RM Ackerpacht erzielt.

Aus dem kirchlichen Leben der Provinz

Berufen und bestätigt: Pf. Lux in Theißen (Hohenmölsen) zum Pfarrer in Bindersleben (Erfurt).

Offene Pfarrstellen: Ausleben (Oschersleben), Kroppenstedt (Schwanebeck), eine Pfarrstelle zu Zeitz, Michael (Zeitz).

Kurze Nachrichten

Brehna. Gestern, Mittwoch, feierte das Ehepaar Hermann Rumpf das Fest der Silbernen Hochzeit.

Eisleben. Das 80. Lebensjahr vollendete Frau Minna Kämpfer, Leuschnerstraße 13.

Freyburg a. U. Der Rentner Karl Just vollendete das 82. Lebensjahr, desgleichen vollendete der Kriegsveteran von 1870/71 Friedrich Preiß das 88. Lebensjahr. — Das Ehepaar Schneidermeister Robert Leser feierte das Fest der Silbernen Hochzeit.

Greppin. Der Kraftwagenführer Karl Meyer und seine Ehefrau Adelheid, Waldstraße, feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Muldenstein. Beim Reichsbahnkraftwerk Muldenstein konnte der Maschinist Friedrich Fritzsche auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken.

Pohritzsch b. Brehna. Dieser Tage vollendete Frau Ida Finger das 73. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Frische. Frau F. ist Abonnentin der HN seit deren Bestehen.

Priester. Die Witwe Frau Wilhelmine Wodarek vollendete das 78. Lebensjahr.

Rieder. Der Invalide Friedrich Pape vollendete das 87. Lebensjahr.

Naumburg ohne Fehlbetrag

Naumburg. Aus dem Entwurf der Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1936 geht hervor, daß im ordentlichen Haushalt ungedeckte Restfehlbeträge aus Vorjahren — bis auf einen geringen Spitzenbetrag — nicht eingestellt zu werden brauchten. Der ordentliche Haushalt 1935 wird voraussichtlich gleichfalls ohne Fehlbetrag abschließen, da das Steueraufkommen sich gebessert hat und die Wohlfahrtslasten zurückgingen. Die Stadt schafft immer wieder selbst Arbeitsmöglichkeiten. Die Hauptsorge des Oberbürgermeisters Uebelhoer ist neben der Arbeitsbeschaffung die Beseitigung der Wohnungsnot und die Anpassung der Mieten an die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der breiten Volksschichten.

Der Entwurf des Haushaltsplanes 1936 gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 3 717 700 RM ohne Erhöhung der Steuern und Tarife aus. Unter den kreisfreien Städten der Provinz steht Naumburg mit den Zuschlägen zu den Realsteuern an letzter Stelle.

Der außerordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 564 601 RM ab. Die Grundvermögensteuer ist festgesetzt auf 200 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages, die Gewerbesteuer auf 350 v. H. Zuschlag zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage und dem Kapital. Die Bürgersteuer beträgt 600 v. H. des Reichssatzes.

Unversteuerten Zucker verschoben

Querfurt. J. P. hatte vor Jahren bei der Zuckerfabrik Querfurt eine gutbezahlte Anstellung erhalten. Im Jahre 1935 stellte sich aber heraus, daß P. seit längerer Zeit größere Mengen Zucker auf die Seite gebracht und verschoben hatte. P. wurde deshalb des fortgesetzten Diebstahls und der Steuerhinterziehung angeklagt. Vom Schöffengericht zu zwei Jahren Gefängnis, 3000 RM Geldstrafe und 2600 RM Wertersatz verurteilt, legte der Angeklagte gegen das Urteil Berufung ein. Die Große Strafkammer Naumburg verwarf jetzt die Berufung des Angeklagten.

Oetzsch (Krs. Merseburg). (Von einer Kurbel getroffen.) Dem Baggerführer L. schlug beim Anlassen eines Motors die Anlaßkurbel gegen Kopf und Oberarm. Die Verletzungen des B. sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Edersleben. (Tödlicher Fahrradsturz.) In der Nähe des Bahnüberganges auf dem Wege nach Oberröblingen stürzte der fünfzehnjährige Sohn der Landwirtswitwe Töttler mit dem Rade. T. erlitt eine Gehirnerschütterung, die den Tod zur Folge hatte.

Reichsarbeitstagung in Quedlinburg

Quedlinburg. Vom 16. bis 18. Januar findet in Quedlinburg eine Reichsarbeitstagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik und des Gauamtes für Kommunalpolitik statt. Die Tagung steht unter der Leitung von Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler-München. Auf dieser Tagung werden sprechen Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann-Halle, Hauptstellenleiter Dr. Dr. Pagenkopf und Hauptstellenleiter Dr. Ströling. Die Teilnehmer an der Tagung treffen heute, Donnerstag, in Quedlinburg ein. Der Beginn der Tagung ist auf Freitag früh um 9 Uhr festgesetzt worden. Um 1 Uhr erfolgt der Besuch des Schlosses und des Domes zu Quedlinburg, um 14 Uhr der Besuch des Grabmals Kaiser Heinrichs und der anderen Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Der Grund für die Verlegung der Reichstagung nach Quedlinburg ist hauptsächlich darin zu suchen, daß Quedlinburg als tausendjährige Kaiserstadt geehrt werden soll. Den Abschluß der Tagung am Sonnabend bildet eine Schlußansprache des Reichsleiters Fiehler.

Magdeburger Wohnungsbau

Magdeburg. In der Wilhelmstadt wurden 105 vom Verein für Kleinwohnungswesen geschaffene Wohnungen gerichtet. Im ganzen sollen über 300 Kleinwohnungen gebaut werden. Stadtbaurat Götsch teilte in einer Ansprache u. a. mit, daß die Stadt Magdeburg in ihrem Haushaltsplan den Bau von 2000 Wohnungen für 1936 vorgesehen habe. Davon werde sie selbst 1000 Wohnungen in der Spitzenfinanzierung mit einem Kapitalaufwand von einer Million RM übernehmen.

Betriebsführer Gommert des Vereins für Kleinwohnungswesen gab bekannt, daß die neuen Bauprogramme des Vereins in Zukunft die Errichtung von jährlich 100 Kleinwohnungen vorsehen. Für 1936 sei die Materiallieferung schon gesichert.

82jähriger Wüstling

Halberstadt. Die Große Strafkammer des Landgerichts Halberstadt verurteilte den 82 Jahre alten Gustav Dreler aus Etgersleben wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Da es sich um einen gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher handelte, erwog das Gericht die Frage der Entmannung, folgte jedoch den Ausführungen des ärztlichen Sachverständigen, daß der Angeklagte dazu zu alt sei. Das Gericht erkannte infolgedessen auf Sicherungsverwahrung.

Frose i. A. (Steinzeitfund.) Am Hederslebener Klintberg wurde vom Pflug eine Siedlung aus der jüngeren Steinzeit angeschnitten. In sorgfältiger Bergungsarbeit wurde eine ovale Wohngrube mit Urnenresten der Bernburger Kultur freigelegt.

Friedersdorf. (76 Siedlerstellen.) Der Plan für den Kleinwohnungsbau der Landgemeinde Friedersdorf sieht insgesamt 76 Siedlerstellen in einer Größe zwischen 800 und 1000 Quadratmeter vor. Die Siedlung soll zwischen der Burgkemnitzer und der Bergstraße erbaut werden.

Jüdenberg. (Einheitliche Gemeindeverwaltung.) Im Beisein des Amtsvorstehers Schrödter-Gremmin und des Kreisausschußobersekretärs Höbold-Bitterfeld fand die Uebergabe der Verwaltung der Gemeinde Zschiesewitz an das Bürgermeisteramt in Jüdenberg statt. Damit ist die am 1. Januar durch den Oberpräsidenten verfügte Eingemeindung endgültig vollzogen. Das Wort Zschiesewitz besteht nur noch als Gemarkung. Das Dorf führt den Namen Jüdenberg.

Eilenburg. (Rekrutenbesichtigung.) Der Divisionskommandeur, Generalleutnant Kreß von Kressenstein, weilte in Eilenburg und besichtigte das II. Bataillon IR 32.

Organisationsänderungen im Gebiet Mittelland

gba. Mit Wirkung vom 1. Februar 1936 tritt im Gebiet Mittelland der Hitler-Jugend eine Aenderung der bisherigen Organisation ein. Der jetzige Bann 72 sowie der Jungbann 2/72 werden geteilt. Damit werden neu aufgestellt: der Bann 356 (Wittenberg) mit dem Sitz in Wittenberg, umfassend die Kreise Wittenberg und Schweinitz und die zwei Jungbanne 1/356 (Wittenberg) und 2/356 (Schweinitz). Mit der Führung des Bannes 356 ist Unterbannführer Kurt Schenke, Wittenberg, beauftragt. Jungbannführer Brüsch behält vorläufig die Führung beider Jungbanne bei. Der bisherige Jungbann 3/72 (Liebenwerda) trägt künftig die Bezeichnung 2/72. — Nach Inkrafttreten der Umorganisation umfaßt das Gebiet Mittelland der HJ, dessen Bereich dem des politischen Gaues Halle-Merseburg entspricht, nunmehr sieben Banne der HJ und 16 Jungbanne des Deutschen Jungvolkes.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisfilmstelle. Heute, 20 Uhr, findet in Schneiders Hotel, Hindenburgstraße, eine Ortsgruppen-Filmstellenleiter-Sitzung statt. Teilnahme ist Pflicht. Die Ortsgruppenleiter sind zu dieser Sitzung eingeladen.

*

Ortsgruppe Steintor. Freitag, 17. Jan., 20.15 Uhr, mit den Gliederungen in der Aula des Stadtgymnasiums, Eingang Sophienstraße, Filmabend. Es läuft der Film „Wilhelm Tell" (Tonfilm) sowie Beiprogramm (Reichsparteitag Nürnberg, aufgenommen von der Gaufilmstelle Halle-Merseburg).

*

Ortsgruppe Hallmarkt. Freitag, 17. Januar, 20 Uhr, im „Sankt Nikolaus" Pflicht-Mitgliederversammlung. — Mitgliedsbücher und Mitgliedskarten sind mitzubringen. Es gelangen die Schmalfilme „Venezuela" und die „Sünden der Väter" zur Vorführung.

*

Ortsgruppe Thielenplatz. Heute, Donnerstag, pünktlich 20.15 Uhr, im großen Saale des „Stadtschützenhauses" Ortsgruppenversammlung für alle Parteigenossen und alle Mitglieder der Gliederungen und Verbände. Es spricht Pg. Dr. Lorenz.

*

Ortsgruppe Hofjäger. Heute, 20.15 Uhr, Schulungsabend im „Hofjäger" für alle Politischen Leiter sowie Walter und Warte der Gliederungen. Es spricht Pg. Kising.

*

Ortsgruppe Bergmannstrost. Sonnabend, den 18. Januar, Ortsgruppen-Pflichtmitgliederversammlung im „Schreberhaus Süd". Pg. Oswald spricht über Freimaurertum usw. Beginn pünktlich 20 Uhr.

*

NSKOV, Ortsgruppe Paul Berck. Am Sonnabend, 18. Januar, General-Mitgliederversammlung im Böllberger Kaffeegarten (Kurzhals). Beginn 20 Uhr. Teilnahme aller Mitglieder ist Pflicht.

*

NSKOV, Ortsgruppe Gesundbrunnen. Die diesjährige Generalversammlung findet am 18. Januar, 20 Uhr, im Schreberhaus „Paul-Riebeck-Stift" statt.

*

NS-Kreisfrauenschaft. Heute, pünktlich 20 Uhr, finden folgende Pflichtmitgliederversammlungen statt: Ortsgruppe Steintor im Neumarktschützenhaus; Ortsgruppe Universität im Café Bauer; Ortsgruppe Wittekind im Bad Wittekind; Ortsgruppe Bergmannstrost im Schreberhaus Süd; Ortsgruppe Johannesplatz im Stadtschützenhaus.

*

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Leipziger Turm. Freitag, 17. Januar, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im Hotel „Stadt Leipzig".

*

DAF, Ortswaltung Ratshof. Freitag, 17. Januar, 20 Uhr, im großen Saal des „Stadtschützenhauses" erster Gemeinschaftsabend.

Nur kurze Zeit in Gebrauch gewesene **Wohnungseinrichtung** bestehend aus: 1 polierten Speisezimmer, 1 polierten Herrenzimmer, 1 polierten Schlafzimmer, 1 elfenbein lackierte Küche ist uns zum Verkauf übergeben worden. Für schnell entschlossene Kassekäufer günstigste Gelegenheit! Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37

Geldmarkt

Sofort Geld für Beamte u. Festangestellte v. Winter, Halle a. S., Hindenburgstr. 7, I. Telefon 28367. — Sprechzeit 4—½7 Uhr. Anfragen Rückporto. (w

2000 Mark bei guter Sicherheit u. pünktlich. Zinsen sof. ges. Angebote L. 3227 HN-Leipzigerstr.

I. Hypothek 10 000 Mark auf gutverzinsb. Landgrundst., nur von Selbstgeb. gesucht. Angebote T. 1717 HN-Ulrichstr. (b

Günstiger Bausparbrief von guter Kasse über 12 000 RM., da überflüssig, abzugeben. Erforderlich 1500 RM. Ang. unt. 932 an Anz.-Vermittlg. Dankhoff, Schweischkestr. 1.

Wohnhaus mit Stall u. 2 Morg. Feldbenutzg. b. Leuna für 8500 M. Barzahlg. verkäuflich. Angeb. u. T. 2057 HN-Ulrichstr. (a

Mehrfamilienhaus besser., beste Lage, preisw. verkäufl. Angebote T. 2177 HN-Ulrichstr. (b

Haus i. Dölau, 3 Fam., einf., prsw. verk. Angebote T. 2197 HN-Ulrichstr. (b

Grundstücke Kaufgesuche

Ein- od. Zweifamilienhaus z. kauf. ges. Angebote L. 3240 HN-Leipzigerstr. †

Grundstücke Verkäufe

Garten (Dessauerstr.) abzugeben. Näher. Harz 49, II.

Fahrzeuge Verkäufe

6/30 PS. Stoewer, Vorderradantr., neu. Mod., 4sitzige Limousine, 4türig, steuerfr., z. günst. Beding. abzugeb. ABG. Merseburgerstr. 32 Tel. 254 27.

Ganz große Klasse DKW SB 200 ccm Modell 1936 ist eingetroffen. Wir erwarten Sie gern zur unverbindlichen Besichtigung und Probefahrt. Tauscher, Kraftfahrzeughandelsgesellschaft, Halle a. S., Hindenburgstr. 59.

DKW 200, el. L. **Zündapp** 300 " **Ardie** 500 " fahrfertig, verk. (b Schulz, Mühlbg. 10

2to. Lastwag. billig verkäuflich Königstr. 5, I. l., Vorderhaus.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Kleinwagen, steuerfr., b. 6 PS., per Kasse zu kauf. gesucht. Angebote unt. T. 1957 HN-Ulrichstraße. (a

Verkäufe

Gebr. Kochöf. bill. Schweischkestr. 14. H.

Stiefel, br., Gr. 43, z. vk. Angebote S. 9896 HN-Ulrichstr. *

Billiger Kastenwagen zu verk. Wagner, Geiststraße 38. *

Möbel gebr. billig: Auszugtische 18.-, Chaiselong. 18.-, Betten, kpl. 18.-, Nähmasch. 22.-, Küchen, kpl. 35.-, Sofas 25.-, Kommoden 12.-, Vertikos 18.-, Schränke 18.-. Neue Möbel, solide Arbeit, solide Preise, Teilzahlung. Stoyes Möbellg. Hindenburgst. 9

Weihnachtsbäume z. Dekorat., 2—3 Mtr., vk. Heinke, Hardenbergstr. 2C.

Mehr als 25 **Ankleideschränke** 110, 90, 65, 58, 25 **Auszugtische** 55, 50, 45, 32, **Polsterstühle** 15, 12, 10, 8, **Schreibtische** 125, 85, 65, 45, **Schreibschränke** 225, 165, 75, 65, **Bücherschränke** 135, 62, 35, 28. **Möbel-Philipp** Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14. Zahlungserleicht., Ehestandsdarlehn. Freie Lieferung auch nach ausw.

Fahrpelz, gut erhalt., 32.—, sow. herrl. Autopelzdecke (Lammfell), Gr. 140×180, neu, nur 38.— zu verkaufen. Angeb. unt. T. 2117 HN-Ulrichstraße. †

Küchen die Bruno Paris bietet, in seiner reichhaltigen Auswahl, sind immer sehr preiswert. Preise je nach Form u. Ausführung 95.- 135.- 155.- 175.- 205.- 225.- 245.- 270.- Annahme all. Bedarfsdeckungsscheine. BRUNO PARIS HALLE 3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Weg. Fortzug saubere, pol. Bettstelle mit Matr., einfach. eis. Bett mit Matratze, gut erh. alt. Bücherschrank, 1 Gebett Federbetten, zwei stab. Kuchenbrett., Hundekoffer (Mädler) f. Schoßhunde zur Reise zu verk. Halberstädterstr. 2, II. r.

D.- u. H.-Rad vk. Schulz, Mühlbg. 10

Ankleideschr., 180 br., m. Wäschefach verk. billig * Weidenplan 8 Tischlerei.

Gebrauchtes Klavier preiswert zu verkaufen. Dasf. steht in Naumburg zur Besichtig. Anfrag. sind unt. T. 2017 HN-Ulrichstr. erw.

Fortsetzung S. 4

Die JHN vom Jahre 1935 als Buch gebunden

Die „Illustrierten Hallischen Nachrichten" werden als Bilddokumente aus unserer mitteldeutschen Heimat, als Spiegel alles Geschehens aus Zeit und Welt von vielen unserer Leser aufgehoben und gesammelt. Um dieser ebenso interessanten wie wertvollen Sammlung einen festen Halt und bequeme Handlichkeit zu geben, faßt die Buchbinderei der HN den ihr übergebenen Jahrgang der Illustrierten HN als Buchform zusammen, und zwar gebunden in eine schöne und geschmackvolle

Einbanddecke für die „JHN" in Ganzleinen mit Goldaufdruck

Für RM 3.00 wird der letzte Jahrgang der Illustrierten Hallischen Nachrichten in dieser Weise zu einem Buch seltenen Wertes und dankbarer Erinnerung. — Der Einband für die JHN kann in unserer Hauptgeschäftsstelle Halle, Große Ulrichstraße 16, bestellt werden. Die Einbanddecke kostet lose RM 1.-

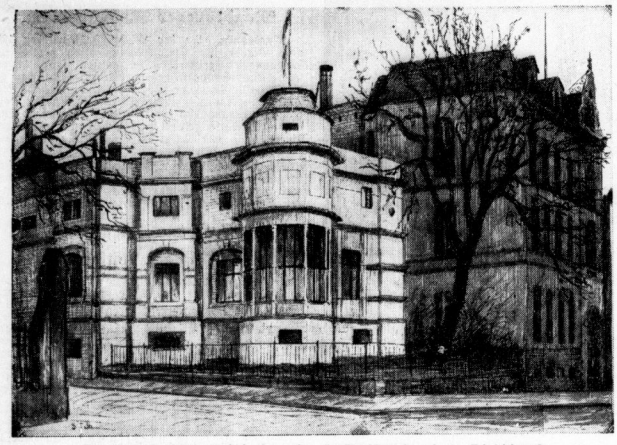
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601168/fragment/page=0007

Die Naturforscher-Akademie in Halle

Anläßlich ihrer Festsitzung am 17. Januar in der Aula der Martin-Luther-Universität

Feststunden bringen nicht nur, sie rufen auch Erinnerungen hervor. Die Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher zieht nun ins 285. Jahr ihres Bestehens. Im Januar 1652, also vier Jahre nach dem Friedensschluß der Dreißigjährigen Krieges, wurde sie in der damals freien Reichsstadt Schweinfurt gegründet.

Durch welche wechselnden Zeiten ist sie hindurchgegangen! Wer sähe das dem unscheinbaren Gebäude in der Friedrichstraße an! Aber wenn man in feierlich-verhaltener Stille im Vorraum zur Bibliothek emporgeht, dann spürt man bereits an den dort aufgehängten Bildnissen, die mit dem Porträt von Johann Lorenz Bausch, dem Schweinfurter Physikus und Ratsherrn, ersten Präsidenten der Akademie, beginnen und bis zu denen der Präsidenten unserer Tage reichen, etwas von der Geschichte der ehrwürdigen Akademie. Die ersten Mitglieder — es waren anfangs nur vier, sämtlich Aerzte von Beruf — nannten sich Argonauten, weil sie hinausziehen wollten, unbekanntes Gebiet zu entdecken, und das „Gold" der Naturerkenntnis zum Wohle der Menschheit zu fördern. Die Bildnisse stellen die Präsidenten in Gesichtsausdruck und Schgeben und in der Kleidung ihrer jeweiligen Zeit dar: 150 Jahre etwa hindurch in Kupferstichen, dann, nach 1800, in Steindrucken, zuletzt in photographischen Aufnahmen.



Das Akademiegebäude (rechts), davor das alte Präsidentenhaus in der Friedrichstraße

Die Bibliothek, von der Größe einer Universitätsbibliothek, umschließt die wissenschaftlichen Schätze medizinischer und naturwissenschaftlicher Bücher und Abhandlungen von den Anfängen der Buchdruckerkunst bis heute, und ist ständig im Anwachsen begriffen. Das Gebäude in der Friedrichstraße mit dem alten Wahlspruch der Gründer, „Nunquam otiosus", Niemals müßig, das sich fenkrecht zur Straße, von hier aus dem Auge entzogen, in das Grundstück weit hinein erstreckt, reicht beinahe nicht mehr aus, um die Unzahl der Bücher, Atlanten, Hefte, Reihenwerke, Zeitschriften usw. aufzunehmen.

Die Akademie der Naturforscher hält ihre Sitzungen, soweit sie nicht geschäftlicher Art sind, öffentlich ab. Sie ist daher auch den meisten Hallensern bekannt. Nicht aber ist ihre große wissenschaftliche Bedeutung und ihre kulturelle Stellung allgemein gegenwärtig und bewußt. Die einst von Kaiser Leopold bestätigte, von Kaiser Karl VI. abermals genehmigte Gesellschaft ist eine deutsche Akademie. Und so kommt es auch, daß sie über die deutschen Grenzen hinaus in der ganzen wissenschaftlichen Welt höchsten Ruf genießt. Fast alle großen Naturforscher der drei letzten Jahrhunderte waren ihre Mitglieder. Die angesehensten Männer in Naturwissenschaft und Medizin aller Staaten betrachten es als eine der größten Ehren, von dieser Gemeinschaft aufgenommen zu werden. — Warum die Akademie in Halle ihren Sitz hat? Sie stammt nicht aus Halle. Sie hat während ihrer langen Lebenszeit, dem Wohnort des jeweiligen Präsidenten entsprechend, den Sitz 14mal gewechselt. Das immer stärkere Anwachsen der Bücherbestände machte von 1878 ab neue Umzüge unmöglich. Halle, das schon einmal den Präsidenten (A. E. Büchner) gestellt hatte, genoß von nun an den Vorzug, Standort der Kaiserl. Leopold. Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher zu bleiben.

Jede Präsidentenwahl war mit Vorbereitungen, Formalitäten und Ehrenbezeugungen verknüpft. Mit welchen Standeserhebungen und Rechten hatte der Kaiser den Präsidenten ausgestattet! Der Bürgerliche trat in den erblichen Adelsstand — er hieß Pfalzgraf —, konnte Wappen vergeben, Notare ernennen, Doktortitel verleihen, uneheliche Kinder ehelich machen und so fort. Wenn die Wahl vollzogen war, kamen ihm von den großen Wissenschaftlern von überall her Glückwünsche zu. Ich will, um dies aus dem 18. Jahrhundert zu vergegenwärtigen, einen derartigen Brief Linnés aus Schweden, des größten biologischen Forschers seiner Zeit, wiedergeben. Er ist in lateinischer Sprache verfaßt und lautet deutsch so:

Den hocherlauchten und ausgezeichneten Herrn
D.(oktor) F. J. Baier
Präsidenten der Akademie der Naturforscher usw.
grüßt vielmals
Carl v. Linné
Ritter des Polarsternes.

Lange haben wir schmerzlich den Verlust des guten Büchner bedauert, der nun durch Sie, erlauchter Herr, zu unserer Freude so glücklich ersetzt ist. Einen hervorragenderen Präsidenten als Sie, den man in der ganzen wissenschaftlichen Welt kennt, wie den Löwen an der Pranke, konnte die berühmte Akademie der Naturforscher nicht bekommen.

Dafür, daß Sie die liebenswürdigkeit hatten, uns von dieser hocherfreulichen Wahl Mitteilung zu machen, sagen wir alle, die wir in unserem Vaterlande die Ehre haben, zu den Ihrigen gerechnet zu werden, ehrerbietigsten Dank.

Mögen Sie lange glücklich leben und wohlauf sein, hochedles Haupt der Akademie. Das wünschen herzlich und mit bestem Glückwunsch zugleich mit mir Dr. Baeck (Arzt S. Majestät) und Dr. Bergmann (jetzt Professor der Chemie in Upsala). Ich bitte Sie sehr, mich stets zu Ihren aufrichtigen Verehrern zu zählen, und ich werde nie unterlassen, mir in jeder Hinsicht Ihre Gunst zu verdienen.

Leben Sie wohl. Upsala, den 6. August 1770.

Eigentlich hätte sich Linné mit Dioscorides unterzeichnen oder hätte am Kopf des Briefes mit diesem Beinamen grüßen müssen. So hieß er nämlich seit 1736 als Akademiemitglied, nach jenem römischen Militärarzt im ersten christlichen Jahrhundert, dem bedeutenden Botaniker, der bis in die Neuzeit das Gesicht der Pflanzenkunde und Pharmazie bestimmt hatte. Linné siegelte seine Briefe mit dem Symbol der Akademie, das dem vom Kaiser Leopold vorgeschriebenen Wappen der Leopoldina entsprach: Zwei Schlangen, die ein aufgeschlagenes Buch umwinden und halten. Auf der einen Seite des Buches ist unten ein Auge zu sehen, welches Strahlen aus einer Wolke von oben empfängt, auf der anderen Seite der Wahlspruch Nunquam otiosus. Das Siegel führt die Umschrift: Dioscorides, und auf einem freien Innenfeld ist die seinem Andenken gewidmete Pflanze, die auch in Deutschland vorkommt, Linnaea borealis, abgebildet. Die Ehre der Mitgliedschaft verpflichtete zur Anschaffung und Benutzung eines goldenen Siegelringes mit jenen Emblemen. Linnés Ring befindet sich heute im Besitz des Historischen Museums zu Stockholm.

Linné schenkte auch der Akademie-Bibliothek eine Reihe seiner Werke, im ganzen dreizehn Schriften. Sie tragen noch heute, in der kalligraphischen Handschrift des Bibliothekars jener Tage, den Schenkungsvermerk: von Dioscorides geschenkt! Mit Ehrfurcht nehmen wir diese Bände zur Hand, und der Kenner freut sich, daß er unter ihnen die seltensten Schriften von Linnés Feder vorfindet.

In Halle, das heißt von 1778 ab, dürfte sich die Bibliothek um mehr als 30 000 Bände vermehrt haben. Sie hatte zunächst in dem am Domplatz gelegenen klassizistischen Gebäude, das damals zugleich die Universitätskliniken barg, dem jetzigen Zoologischen Institut, und in einigen Räumen der benachbarten Alten Residenz, dem jetzigen Geologisch-Mineralogischen Institut, Unterkunft gefunden. Man war aber, als die neuen Kliniken fertig wurden und das Zoologische Institut am Domplatz seinen Einzug gehalten hatte, bald gezwungen, in der Kleinen Ulrichstraße Räume hinzuzumieten. 1904 endlich zog man feierlich in das gegenwärtige Akademiegebäude in der Friedrichstraße ein.

Die Deutsche Akademie der Naturforscher ist eine der ältesten noch bestehenden Akademien. Auch an dieser Stelle ist des öfteren darüber berichtet worden. Ihr Zeitschrift stellt die beinahe älteste von den heute auf der Erde erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschriften und den Zeitschriften schlechthin dar. Seit 1670 erscheint sie in langer Kette unter wechselnden Titeln, als „Ephemeriden" einst, als „Acta Physico-Medica", als „Nova Acta", als „Leopoldina" (1926—30), und gegenwärtig unter der Leitung des Präsidenten Geheimrat Professor Emil Abderhalden als „Nova Acta Leopoldina": Ein historisches Abbild aller Strömungen und des Hin und Her naturwissenschaftlichen Denkens und Forschens durch drei Jahrhunderte hindurch! Ursprünglich waren es, gelehrter Gepflogenheit gemäß, in lateinischer Sprache verfaßte Abhandlungen. Heute muten uns oft ihre inzwischen abgetanenen Fragestellungen und Darlegungen abfonderlich an.

Wissenschaft, das ist ihre Geschichte, betonte Goethe mit einem Wort, das man auf seine eigene Naturwissenschaft und deren Wirkung sowie auf die heute wieder beginnende Nachwirkung anwenden kann. Auch Goethe gehörte dieser Akademie an, als Greis noch erwählt und nach dem sagenhaften Sänger des Altertums „Arion" geheißen, der hochverehrte, dessen Abhandlungen aus der Zeit von 1824 bis 1831 auf dem Gebiete der vergleichenden Anatomie des Menschen und der höheren Wirbeltiere und auf dem der Botanik in den „Nova Acta" unserer Akademie im Druck erschienen, indem sie so zugleich, an dieser Stelle anerkannt, Goethes naturwissenschaftliches Lebenswerk im wahrsten Sinne vollendeten.

Prof. Dr. Günther Schmid.

Das Treppenhaus des Akademie-Gebäudes

Zeichnungen von Kurt Marholz

Fahrt auf dem Teufelswasser

Sibirisches Erlebnis von Joseph M. Velter

Unsere Lodka, ein aus einem Pappelstamm ausgehauener Einbaum, glitt in rascher Fahrt über die stürmischen Wasser eines Nebenflüßchens der Tschaja. Viele Wochen lang hatten wir in den Bergen nördlich des Baikalsees, des „Heiligen Meeres" der Sibiriaken, gejagt. Nun zog der Winter ins Land, und es war an der Zeit, die Lena und damit Oddach in beseelten Land zu erreichen.

Noch indes reckten, zu Beginn unserer Fahrt, die Baikalberge an den Ufern rechts und links die kahlen, vom ewigen Wind abgeschliffenen Granitkuppen in den grauverhangenen Himmel. In den Schluchten heulte der Sturm, der furchtbare Barguzin; die kümmerlichen Fichten in den Steilhängen ächzten und wanden sich stöhnend hin und her. Ein Krähenschwarm strich, vom Wind gejagt in pfeilschnellem Flug mit gesträubtem Gefieder über das Tal und tauchte hinter einer der zahllosen Krümmungen des Flusses unter.

Die Wasser jagten zu Tal. Kleine, schaumgekrönte Wellen klatschten gegen unser Boot, das wir nur mit kurzen, steuernden Ruderschlägen in der Richtung zu halten hatten. Von Zeit zu Zeit schlug donnerndes Tosen an unser Ohr: Von den Hängen stürzten in jähem Fall schäumende Bäche nieder. Felsen und Geröll säumten die Ufer; immer wieder mußten wir schwarze Blöcke umfahren, um die sich ein Kranz weißen Gischtes zog. Jedesmal hob mein Gefährte Imquill, der vor mir im Boot saß, schon lange vorher warnend die Hand; die Ruder klatschten ins Wasser, die Lodka flog herum, schattenhaft glitten die Felsen vorbei. Wir lachten vergnügt.

Das also waren die unüberwindlichen Gefahren, von denen uns die Burjäten mit so entsetzten Mienen gewarnt hatten, als sie hörten, daß wir auf dem „Teufelswasser" zur Lena hinabwollten! Nun, diese Burjäten — waren es nicht die gleichen abergläubischen Gesellen, die aufgeblasene Ziegenfelle an hohen Galgen zum Schutz gegen die bösen Geister des Dalai nor hißten, nicht dieselben Angsthasen, die Pähle in die Erde rammten, fünf an der Zahl, in primitiver Nachbildung eines Menschen, und grau Filztaschen daran mit kleinen Opfergaben füllten, damit die Götter und Gespenster ihr Leben schonten?

Der Barguzin heult. Die steilen Hänge fliegen an uns vorüber. Wir freuen uns der guten, spannenden Fahrt. Aber dann geschieht es, daß unser Lachen gefriert. Hinter einer Flußbiegung rauscht und donnert es. Wieder einer dieser stürmischen Gießbäche, denken wir und packen die Ruder, das Boot nach der andere Flußseite zu bringen — — es gehorcht nicht. Schneller denn je jagt es vorwärts, biegt um einen Felsvorsprung herum. Eng rücken die Steilwände zusammen, krachendes Donnern füllt das Ohr . . .

Plötzlich habe ich das Gefühl, das Boot gleite unter mir weg, es falle in eine jähe Tiefe. Da aber hebt es sich schon vorne wieder hoch, und nun schießt es wie ein Pfeil in eine weiße, schäumende Wolke von Gischt. Nichts ist mehr zu erkennen, Wasser peitscht mir ins Gesicht. Eisig rinnt es in Aermel, Hals und Nacken. Ringsum strudelt, rauscht und gurgelt es.

Aus! Vorbei! Ich empfinde es dunkel: Gegen diese donnernden Gewalten gibt es keine Rettung mehr. Wie der Sturm ein Flaumfederchen packt und es davonweht, so schleudert eine urweltliche Kraft uns nach vorn. Neben mir taucht von Zeit zu Zeit etwas Schwarzes auf. Inmitten des weißen Gischtes saust es vorbei. Unmöglich ist es, Näheres zu erkennen. Halt, Felsen müssen es sein, natürlich, Felsen, was denn sonst? Im nächsten Augenblick wird die Lodka mit der ungeheuerlichen Kraft dieser Sturzfluten gegen einen solchen Block geschleudert werden und zersplittern. Und dann? Irrsinn wäre es, in diesem Hexenkessel an Schwimmen zu denken!

Die dichte weiße Wolke des sprühenden Gischts bleibt plötzlich zurück. Ich vermag zu erkennen, daß der Fluß, der vorher wenigstens zwölf Meter breit war, hier noch höchstens eine Breite von fünf bis sechs Metern hat. Zwischen schroffen, schwarzen Wänden rast das Boot dahin. Weiß strudelt es rechts und links, in der Mitte schießt der Strom mit unvorstellbarer Gewalt auf eine ungeheure Felswand zu, die sich vor uns erhebt. Sekundenlang sehe ich Imquills verzerrtes Gesicht, das sich mir zugewandt hat, sein Mund ist aufgerissen. Er schreit mir etwas zu. Aber es ist unmöglich, ihn zu verstehen: Das Wasser brüllt wie ein Tier. Geradeswegs schießt die Lodka auf die schwarze Wand zu. Wie Maschinengewehrknattern klingt es uns entgegen . . .

Ein lähmendes Entsetzen packt mich. Es gibt keine Rettung mehr: Die in der engen Schlucht zusammengepreßten Wasser schießen auf die schwarze, das Tal abschließende Wand zu und verschwinden in staubfeinem Gischt. Gurgelnd fahren die Fluten in die Tiefe. Hat sich der Fluß ein unterirdisches Bett gegraben? —

Jetzt stürzt die Lodka in den tobenden Kessel. In unbewußter Abwehr schnellen unsere Ruder schräg nach vorn, den Anprall zu mildern. Ein Stoß, das Boot legt sich auf die Seite, schöpft Wasser. Ein wirbelnder Strudel packt es, dreht es, jagt es im Kreise durch die milchige Wolke von Wasserstaub, der eisig die Augen füllt. Schattenhaft sehe ich die schwarze Wand vorübergleiten.

Was aber ist das? Helles schimmert voraus! Es ist nicht wahr, daß die Wasser hier in die Tiefe stürzen. Wir werden vorwärts geschleudert. Durch eine schmale, umschäumte Pforte fliegt das Boot — und dann liegt ein breiter Talkessel vor uns. Fahl, bleiferben ziehen die Wasser dahin, Schaumblasen darauf. Das Donnern der Schnellen bleibt zurück.

Wir legen an. Mit leisem Knirschen läuft die Lodka auf. Aber wir sitzen noch lange da, ohne uns zu erheben. So erstarrt sind wir, so gelähmt und erschöpft vor Entsetzen. Erst als unsere Zähne schlagen vor Frost — wir sind naß bis auf die Haut, handhoch steht das Wasser im Boot —, kommen wir zu uns.

Nie wieder aber haben wir über abergläubische Burjäten gespottet.

Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGIs Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus MAGGIs großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGIs WÜRZE

„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601168/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 16. Januar | Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten | Nummer 13 / Seite 9

Das richtige Maß

Was bringt das neue Maß- und Gewichtsgesetz?

Unter dem 13. Dezember 1935 ist das neue Maß- und Gewichtsgesetz ergangen, das am 1. April 1936 in Kraft treten wird. Das Gesetz enthält die Bestimmungen der Maß- und Gewichtsordnung, soweit sie sich nicht auf die Organisation der Eichverwaltung beziehen, das Schankgefäßgesetz, das Fieberthermometergesetz und einige Sonderverordnungen des Eichwesens. Ein weiterer Zweck des Gesetzes ist die Anpassung der Vorschriften an die seit dem Erlaß der Maß- und Gewichtsordnung im Jahre 1908 eingetretene Entwicklung der Industrie und der Fortschritte der Meßtechnik.

Die Eichpflicht beschränkte sich bisher auf Maße, Gewichte, Waagen, die zur Raummessung bestimmten Meßwerkzeuge für Flüssigkeit und trockene Gegenstände, Thermo-, Alkoholometer, Gasmesser, Wein-, Obst- und Bierfässer. Im Jahre 1934 waren in die Eichpflicht die zur Flächenmessung und zur Längenmessung dienenden Meßwerkzeuge und Meßmaschinen einbezogen worden. Das neue Gesetz dehnt die Eichpflicht auch auf Zählwaagen, Wäge- und Abfüllmaschinen aus. Die Eichung der Abfüllmaschinen wird als notwendig bezeichnet, da der Einzelhandel, besonders der Lebensmittelhandel, immer mehr Waren in abgemessenen Verpackungen abgibt und der Kunde ebenso wie bei jeder anderen nach Gewicht verkauften Ware die Gewähr dafür haben muß, daß er das auf der Verpackung angegebene Gewicht tatsächlich erhält. Die Eichpflicht wird weiterhin erweitert auf die Meßgeräte, die bei der Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität, also zur Messung und Zählung erheblicher Werte gebraucht werden. Dem staatlichen Eichzwang sind deshalb nunmehr die Gasmesser, die bisher zwar geeicht, aber nicht nachgeeicht werden mußten, die Wassermesser, die bisher keiner staatlich anerkannten Prüfung unterlagen, und die Elektrizitätszähler, die bisher von den Elektrizitätswerken selbst durch vereidigte Angestellte geprüft wurden, unterworfen worden.

Das bisherige Schankgefäßgesetz ist mit gewissen Aenderungen in das neue Gesetz eingegliedert worden. Die Vorschriften über die Schankgefäße sollen durch Festsetzung einheitlicher Größen und klare Inhaltsbezeichnung den Verbraucher schützen, ohne die Gastwirte, die Erzeuger der Getränke und die Hersteller der Schankgefäße zu schädigen. Für den Füllstrich bei Schankgefäßen wird in dem neuen Gesetz eine Länge von mindestens 1 Zentimeter angeordnet. Vom Liter abwärts sind nur noch die im Gesetz aufgeführten Maßgrößen zugelassen. Die bisherige Bestimmung, wonach vom halben Liter abwärts Stufen von Zwanzigteilen des Liters zulässig waren, ist aufgehoben worden. Deshalb schreibt das neue Gesetz vor, daß der Sollinhalt von Teilen des Liters nach Zehnerbrüchen zu bezeichnen und der Zahl die abgekürzte Bezeichnung „l" zuzusetzen ist. Um den besonderen Verhältnissen in Süddeutschland Rechnung zu tragen, ist jedoch eine Ausnahme für Schankgefäße für Wein, Obstwein, Most usw. gemacht, die auch einen Sollinhalt von ¼ Liter mit dieser Bezeichnung haben dürfen. — Mit Ausnahme der Schankgefäße für Trinkbranntwein können Schankgefäße mit nicht mehr zugelassenen Inhaltsgrößen bis zum 31. Dezember 1938 weiterverwendet werden. Und Schankgefäße, die zwar zulässig sind, aber eine nicht mehr zulässige alte Inhaltsbezeichnung haben, können weiterverwendet werden, wenn neben der alten bis spätestens zum 31. Dezember 1940 die neue Bezeichnung angebracht wird.

Auf dem Gebiet der Flaschen, so sagt die amtliche Begründung, die zum flaschenweisen Verkaufe von Getränken wie Wein, Bier, Trinkbranntwein usw. dienen, herrscht wenig Ordnung. Die Normung der Flaschen hat bisher nur auf einem Teilgebiet (bei Milch-, Saft- und Mineralwasserflaschen) zu einem Erfolg geführt. Es sei jedoch nicht damit zu rechnen, daß auf dem Gebiete der Wein-, Trinkbranntwein-, Bier- usw. Flaschen durch freiwillige Vereinbarungen Ordnung geschaffen werden könne. Da es bei den großen Beständen an Flaschen nicht möglich gewesen wäre, mit sofortiger Wirkung die ausschließliche Verwendung von Flaschen bestimmter Maßgrößen vorzuschreiben, so blieb nur übrig, allmählich durch eine Vorschrift über die Neuherstellung von Flaschen den Mißbrauch zu beseitigen. Die Normung der Flaschengrößen bezieht sich also zunächst nur auf die Neuproduktion, die übrigen Flaschen können neben den neuen in Umlauf und Verwendung bleiben. Die Normung der Flaschenneuproduktion wird aber natürlich im Laufe der Jahre zu einer allmählichen Verdrängung der Flaschenbestände führen, die den im Gesetz festgelegten Normgrößen nicht entsprechen. Bei der Festsetzung der Maßgrößen sind solche Größen gewählt worden, die den jetzt handelsüblichen nahekommen und der metrischen Maßordnung angepaßt sind. Dabei war der Gesetzgeber bestrebt, die Zahl der Maßgrößen nach Möglichkeit auf wenige zu beschränken.

Das Gesetz enthält einen kleinen Schönheitsfehler insofern, als die neben anderen Größen zugelassenen Maßgrößen der Flaschen für Obstsaft 0,75 Liter, der Flaschen für Trinkbranntwein 0,7 Liter, der Flaschen für Wein, Most und ähnliche Getränke 0,72 Liter betragen sollen. Ein großer Teil der Interessenten hat nun gerade eine für diese drei Gruppen gleiche Maßgröße gewünscht, weil nämlich die Flaschen zweckmäßigerweise hinsichtlich der Verwendung untereinander vertretbar sein sollen. Die gleichen Flaschen, die beispielsweise im Winter mit Trinkbranntwein gefüllt werden, sollten im Sommer für die Füllung mit Obstsaft geeignet sein. Apfelsaft wird beispielsweise in den meisten Fällen in Weinflaschen abgefüllt. Bei der jetzigen Fassung des Gesetzes wäre eine Auseinanderhaltung dieser Flaschenbestände und ihrer Verwendung notwendig.

Aber dies wird sich leicht beseitigen lassen, denn das Gesetz enthält eine Ermächtigung für den Reichswirtschaftsminister, im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern gerade auch den Paragraphen über die Flaschennormung „zu ergänzen oder zu ändern".

Unveränderte Dividende auch bei der Rositzer Zucker-Raffinerie. In der Aufsichtsratssitzung der Rositzer Zucker-Rafinerie, Rositz (Thür.), wurde beschlossen, für das am 31. August 1935 abgelaufene Geschäftsjahr die Ausschüttung einer Dividende von 4 Prozent (wie im Vorjahr) auf 3,1 Mill. RM Stammaktien und von wieder 6 Prozent auf 84 000 Reichsmark Vorzugsaktien vorzuschlagen.

Owin-Radio-Apparatefabrik GmbH, Hannover, wird fortgeführt. Die Owin-Radio unterbreitet jetzt einen Vergleichsvorschlag mit einer Quote von 35 Prozent, die in Raten zahlbar ist. Kleingläubiger bis 100 RM und solche, die ihre Forderung auf diesen Betrag ermäßigen, sollen sechs Wochen nach Bestätigung des Vergleichs voll befriedigt werden. Nach der Zahlungseinstellung sind sofort Maßnahmen zur Fortführung des Betriebes im Rahmen äußerster Kosteneinschränkung durchgeführt worden mit dem Erfolg, daß es im Verlauf des bisher verflossenen Zeitraums gelungen ist, 175 Gefolgschaftsmitglieder weiter zu beschäftigen. Für die nächsten Tage sind weitere Neueinstellungen vorgesehen. Die Gläubiger haben 1,55 Mill. RM zu fordern, denen nach Abzug der bevorrechtigten Forderungen, der Kosten des Vergleichsverfahrens und der Betriebskosten 578 000 RM Aktiven gegenüberstehen.

Fleisch- und Wurstwarenfabrik Fritz Ahrberg, Hannover. In der ersten Gläubigerversammlung wurde der bisherige Konkursverwalter bestätigt. Man erwartet, daß die Verhandlungen über die teilweise Wiederaufnahme des Betriebes noch im Laufe dieses Monats abgeschlossen werden können. Dem Vernehmen nach betragen die Verbindlichkeiten etwa 4 Mill. RM, wovon auf die Pfälzische Hypothekenbank allein 2,70 Mill. RM entfallen. Für nicht bevorrechtigten Gläubiger hofft man, eine kleine Quote herausholen zu können.

Die Preise der Apothekerwaren

Knappheit in Hanfsaat, Sonnenblumenkernen, Kümmelkorn.

Bei einigen Importdrogen, besonders Aloe, Agar-Agar und Senegalwurzeln, haben sich die Preissteigerungen fortgesetzt. Andere Artikel wurden, wie wir einem Bericht der Berliner Handelskammer entnehmen, vom Ausland weiterhin zu den bereits sehr hohen Preisen angeboten, so z. B. Mutterkorn. Saaten für Vogelfutterzwecke waren weiter stark gefragt. Die Rumänen sind mit ihren Preisen für Hanfsaat nicht heruntergegangen und lagen immer noch mit den Preisen etwa 0,75 RM je 100 kg über den von den Ueberwachungsstellen gebilligten Preisen. So mußte in Hanfsaat ebenso in Sonnenblumenkernen auf Grund der geringen zur Verfügung stehenden Posten an den vorhandenen Aufträgen eine Kürzung vorgenommen werden. Ausländische Gewürzdrogen zeigten weiter eine steigende Preistendenz. Deutsche Gewürzkräuter, z. B. Thymian und Majoran, stehen in ausreichenden Mengen zur Verfügung, mit Ausnahme von Kümmelkorn, das infolge noch nicht ausreichenden Anbaues sehr gefragt war, zumal zusätzliche Einfuhren nicht genehmigt wurden. In Pfefferminzblättern und Kamillenblüten lichteten sich die Bestände der ersten Qualitäten; mittelmäßige Ware war in genügendem Umfang vorhanden.

Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt AG, Halle. Aus dem Aufsichtsrat sind Direktor Dr. jur. Karl Friedrich Krüger, Dessau, Direktor Dr.-Ing. e. h. Alfons Peucker, Berlin, Dr. Wilhelm Lenzmann, Berlin, ausgeschieden. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt Ministerialdirektor a. D. Dr. Eduard Schalfejew, Vorstandsmitglied der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau, Dr. Georg Rotzoll, Vorstandsmitglied der Elektrowerke AG, Berlin, Hanns Nathow, Vorstandsmitglied der Elektrowerke AG, Berlin.

Mälzerei AG vorm. Albert Wrede, Köthen (Anhalt). In der oHV wurde der bekannte Abschluß für das mit dem 31. 8. 1935 abgelaufene Geschäftsjahr mit wieder 6 Prozent Dividende einstimmig genehmigt. Neu in den Aufsichtsrat wurde Bankdirektor Heinrich Klöckers (DD-Bank), Mannheim, gewählt.

Jubiläumsviehversteigerung in Weißenfels. Nachdem die letzte Zucht- und Milchviehversteigerung des Verbandes zur Förderung der Viehwirtschaft (Halle) im Dezember in Weißenfels als große Ueberraschung geringen Auftrieb und ungewöhnliche Preise brachte, hielt sich das Geschäft der in Weißenfels stattgefundenen 50. Zucht- und Milchviehversteigerung durchaus im üblichen Rahmen. Die Kühe, die mit 550 RM tariert waren, gingen mit 590 bis 610 RM sehr schnell weg. Auch bei den Färsen, deren Taxwerte zwischen 400 und 550 Reichsmark lagen, folgten die Gebote recht schnell. Die nächste Viehversteigerung in Weißenfels findet am 12. Februar statt.

Bilanzsitzungen im Braubank-Konzern. Die Bayerische Aktien-Bierbrauerei Aschaffenburg, verteilt für das am 30. 9. 1935 beendete Geschäftsjahr 1934/35 auf 1,5 Mill. Stammkapital wieder 6 Prozent Dividende. Die Hofbräuhaus Hanau vorm. G. Ph. Nicolay AG Hanau a. M., schlägt für 1934/35 (30. 9.) ebenfalls eine unveränderte Dividende von 8 Prozent auf 1,0 Mill. Stammkapital vor. Generalversammlungen am 13. 2. in Frankfurt a. M. Wie der dhd. weiter hört, findet die Bilanzsitzung der ebenfalls zum Braubank-Konzern gehörenden Schöfferhoff-Binding-Bürgerbrau AG Frankfurt/M., heute statt. Die Gesellschaft verteilte im Vorjahr 12 Prozent Dividende.

Der Güterverkehr der Reichsbahn überschritt im November den Höhepunkt der wie gewöhnlich im Herbst einsetzenden Belebung; der Personenverkehr erreichte Mitte November wie alljährlich seinen tiefsten Stand.

Zuckerwirtschaft zuversichtlich

Oberamtmann Wentzel vor der Vereinigung Mitteldeutscher Rohzuckerfabriken

Die Vereinigung Mitteldeutscher Rohzuckerfabriken trat gestern in Halle unter Vorsitz von Oberamtmann Wentzel, Teutschenthal, zu ihrer ordentlichen Hauptversammlung zusammen, auf der 32 Zuckerfabriken mit 2329 Stimmen vertreten waren. Nach debattelosor Erledigung der Regularien und einstimmiger Wiederwahl der turnusmäßig ausscheidenden Hauptausschuß-Mitglieder Wentzel, Nette, Leithold, Mathe, Dr. Otto und Graf von Wuthenau machte Oberamtmann Wentzel in Ergänzung des bekannten Geschäftsberichtes bemerkenswerte Ausführungen über die Lage der mitteldeutschen Zuckerwirtschaft, die auch im neuen Geschäftsjahr zuversichtlich zu beurteilen sei. Die Raffinerien dürften dank der im vergangenen Jahr getroffenen Verbesserungen und der verstärkten Beschickung mit Rohzucker voraussichtlich noch günstiger arbeiten als im Vorjahre. Die Fabriken hätten eine besonders gute und glatte Kampagne hinter sich und der Absatz sei steigend, was u. a. auf die Marmeladenaktion und den dadurch vermehrten Verbrauch an Zucker zurückzuführen sei.

Jetzt wende man sich bereits der neuen Kampagne 1936/37 zu und es ergebe sich vor allem die Aufgabe, im Interesse der Volksernährung wie auch der deutschen Devisenbilanz, den Rübenanbau nach Möglichkeit auszudehnen. Der Redner erwähnte in diesem Zusammenhang den bemerkenswerten, an die maßgeblichen Stellen weitergeleiteten Plan des Mitgliedes der Vereinigung, Dr. Rieper, der nachgewiesen habe, daß durch Mehranbau von 50 000 Hektar Rüben rund 400 000 Tonnen Zuckerschnitzel mehr erzeugt werden könnten, wodurch andererseits die Einfuhr von 400 000 Tonnen Futtergerste erübrigt werden könnte, was eine Ersparnis auf der Devisenseite von 32 Mill. RM bedeute.

Die Vereinigung Mitteldeutscher Rohzuckerfabriken, die sich in guten und schweren Zeiten als eine starke Stütze der Landwirtschaft erwiesen habe, stehe am Ende ihrer vertraglichen Bindung. Von Bauern und Landwirten geschaffen und gelenkt, habe die Vereinigung die Sorgen der rübenbauenden Landwirtschaft und das Wohl der Fabriken als ihre vornehmste Aufgabe angesehen und auch jetzt nach der Kontingentierung, die die Beschränkung der Arbeit auf das rein wirtschaftliche Gebiet erlaubt habe, wolle die Vereinigung weiterhin getreu ihrem Grundsatz arbeiten, daß in der Einigkeit die Kraft liege, zum Besten der Landwirtschaft und der Zuckerindustrie, und damit der deutschen Volkswirtschaft. — Nach den mit sehr starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde der Geschäftsführung aus der Versammlung Dank und Anerkennung für ihre erfolgreiche Arbeit ausgesprochen.

Den Abschluß der Sitzung bildete ein Vortrag von Prof. Dr. Dr. Stieve, Berlin, über das Thema „Umwelt und Fruchtbarkeit". Der Redner, der seiner besonderen Freude Ausdruck gab, wieder einmal in der Stadt Halle zu weilen, in der er bekanntlich 13 Jahre erfolgreich gewirkt hatte, wußte in umfassender Darstellung die Einflüsse aufzuzeigen, die in der Tier- und Pflanzenwelt die Fruchtbarkeit bestimmen und die in ihren letzten Hintergründen von dem Menschen wohl erahnt, aber niemals gänzlich begriffen werden könnten. Seine mit lang anhaltendem Beifall aufgenommenen ungemein aufschlußreichen Ausführungen wußte der Redner durch anschauliches Lichtbildmaterial, das zum Teil aus den Jahren seiner hallischen Tätigkeit stammte, wertvoll zu ergänzen.

Berliner Börse

15. Januar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,58	12,61	Japan	1 Yen	0,718	0,720
Argentinien	1 Pap. Peso	0,668	0,672	Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Belgien	100 Belga	41,94	42,02	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Brasilien	1 Milreis	0,137	0,139	Litauen	100 Litas	41,69	41,77
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Norwegen	100 Kronen	61,66	61,78
Canada	k. kanad.	2,472	2,476	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Dänemark	100 Kronen	54,84	54,94	Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90	Portugal	100 Escudos	11,14	11,16
England	1 Pfd. Sterl.	12,28	12,31	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07	Schweden	100 Kronen	63,30	63,42
Finnland	100 finn. Mk.	5,41	5,42	Schweiz	100 Franken	80,77	80,93
Frankreich	100 Francs	16,38	16,42	Spanien	100 Peseten	33,97	34,03
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Tschechoslow.	100 Kronen	10,27	10,29
Holland	100 Gulden	168,78	169,12	Türkei	1 türk. Pfd.	1,978	1,982
Iran	100 Rials	12,99	13,01	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	55,07	55,19	Uruguay	1 Goldpeso	1,169	1,171
Italien	100 Lire	19,93	19,97	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,476	2,480

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

Deutsche Anleihen	15. 1.	14. 1.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	100⅜	100½
5 % Reichsschatz K	—	—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	97	97
5½ % Young-Anleihe	103½	103⅜
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	107	107
6 % " Schatz 31	101⅜	101,3
6 % " " 33 u. 35	102	102
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	95¼	95¼
4½ % Thüringische R. Mk. 27	95⅛	95
4½% DeutscheReichspost-Sch.34,1	99,90	99,90
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97⅜	97⅜
4½ % " " " 3, 4	97⅜	97⅜
4½ % " " " 5, 6	97⅜	97⅜
5½ % " Liq. Goldrt.	108¼	108
6 % " " " Abfind.	106	106⅛
Anhalter Anl. Ausl.	—	—
Ablös. o. A.	20	—
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	10,90	—
4 % " " 14	10,90	10,95
4 % " " Zertif. 13	10,90	—
4 % " " " 14	10,90	—
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	94⅜	—
4½ % " " " 18	—	95¼
4½ % " " " 14	—	94¼
4½ % " " " 15	94¼	—
4½ % " " 16 A 1	95¼	—
4½ % " " 17	—	95½
4½ % " " 16 A 2	—	—
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u.26 A1	93½	93⅝
4½ % " " 28 A 1 u. 2	94⅜	94⅜
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	113⅝	113⅝
" " " " S. 2	131⅜	131⅜
" " " ohne Ausl.	19	19

Steuergutscheine

Steuergutscheine	15. 1.	14. 1.
Fällig 1934	103¾	103¾
Fällig 1935	107¾	107¾
Fällig 1936	110¾	110¾
Fällig 1937	110¼	110¼
Fällig 1938	109⅜	109⅜
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	108⅜	108⅜

Pfandbriefe

Pfandbriefe	15. 1.	14. 1.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 20—29	95¾	95¾
4½ % " " R 38	96	96¼
5½ % " " R. 32 (Liqu.)	101	101⅛
4½ % " " Komm. S. 6	94	94
4½ % " " Komm. S. 8	99½	99½
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	95¾	95⅞
4½ % " " " Em. 5	96¼	96
4½ % " " " Em. 6	96¼	96¼
4½% Mein.Hyp.Bk. Em.25	96½	96½
4½% " " " Em. 5	96½	96½
5½% " " " Liqu.Em.10	101½	101½
4½% " " " Kom.E.7,13,14	94	94
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	95	95
4½ % " " " R. 11	96⅝	96⅝
4½ % Md. Landesbk. 1929 A 1 u.2	94⅜	94½
4½ % " " 1930 A 1 u.2	94¾	94¾
4½ % Mitteld. Spark. Giro 25, I	94¾	94¾
4½ % " " 26, II	94¾	94¾
4½ % Pr. Centr. Bod. Cd. E. 28	95⅜	95⅜
4½ % " " " E. 26, 27	95⅜	95⅜
4½ % " " " Kom.26,27,28	93½	93½
4½ % Pr.Ctr.Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	95½	95½
4½ % " " " Kom. E 1	93½	93½
4½ % Pr.Landespfbr.Anst.G.13,15	97	97
4½ % " " R. 17, 18	97	97
4½ % " " R. 19	97	97
4½ % " " Kom.R.20	94¾	94¾
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E 41	95⅜	95⅜
4½ % " " E.45,46	95⅜	95⅜
4½ % " " Kom.E.17-19	93½	93⅝
4½ % Pr. Zentrst. Gd. 3, 6, 10	96½	96½
4½ % " " R. 9	96½	96½
4½ % " " R. 14-15	96½	96½
4½ % " " R. 18	96⅜	96⅜
4½ % " " R. 19	96½	96¼
4½ % " " R. 20-21	96½	96½
4½ % Pr. Sächs Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
4½ % (8) " " "	94	94
4½ % (7) " " Ausg. 1-2	93¾	93¾
4½ % (6) " " Ausg. 1-2	94	94
5½ % " " Liqu. Pf.	102	102⅛

Aktien

Aktien	15. 1.	14. 1.
Allg. Dt. Credit-A.	71⅞	71¼
Berl.Handels-Ges.	116¼	117½
Comm.- u.Priv.-Bk.	86¼	86½
Dt. Bk. u. Disconto	86	86½
Dresdner Bank	86¼	86½
Hall. Bankverein	72¾	73
Halb. Blankb.A.-G.	65	65
Halle-Hettstedter	74	74¼
Hambg.Hochbahn	88	87⅝
Nordh. Wernig. E.	46	46½
Adlerhütt. Glasw.	45¾	46¼
Alsencement	—	138½
Ammendorf. Papier	81½	81½
Anhalt. Kohlen	86¼	86¼
do. Vorzug	—	—
Augsb.Nrnb. Msch.	97½	97½
Bachmann & Ladew.	84¾	—
Balke Maschinen	74	74
Basalt AG.	9¾	9⅞
Bayrische Spiegel	41	41⅛
Bergm. El.	—	96
Berl.-Guben. Hut	140	139
Berl. Neurod. Kst.	49½	49½
Beton u. Monier	111	110½
Brandenb. Elektr.	95½	95½
Busch & Jäger	92	90½
Carton Loschwitz	73½	73½
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	—	88¾
" Wke. Albert	107¼	109¼
Dtsch. Baumwolle	129½	129⅝
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	—	96
Dortm. Aktien	175¼	174
Dresdner Gardin.	68¾	68¾
Dyckh. & Widm.	—	—
Dynamit Nobel	78⅜	79¼
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	105½	105½
Fahlberg List	146	147½
Falkenst. Gard.	—	93½
Fein-Jute-Spinn.	109	107
Fraust. Zucker	114	114⅝
Fröbeln Zucker	149	150
Gerresheimer Glas	91½	86¾
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	133¼	135¼
Görlitzer Waggon	24½	24½
Gritzner Masch.	27¼	27½
Gruschwitz Textil	114¾	114
Hageda	110	110½
Hallesche Maschin.	101¾	101¼
Hemmoor Zement	—	159
Hildebrand-Mühlen	77¾	79½
Hirschberger Leder	—	—
Hochtief AG.	110	110
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	97⅜	96¾
Lor.Hutschenreuth.	61	61
Inag	49	—
Ind. Plauen	95¾	96
Jeserich Asphalt	27	27
J. A. John A.-G.	45½	45¾
Kahla Porzellan	24⅝	26
Keram. Werte	104¼	104¼
C. H. Knorr	—	—
Kötitzer Leder	109	109½
Leipz. Riebeck-Br.	85	84¾
Leipz. Landkraft	—	107
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	133	132⅞
Lindner, Gottfried	111	111½
Lingnerwerk	148½	149¾
Löwenbr. Böhm.	98	98
Magdeburger Gas	—	59
Magdebg. Mühlen	138	137
Masch.-Fbr.Buckau	115	115
Meyer-Kauffm.	85	86¾
Miag Mühlenb.	84¾	85⅜
Mimosa AG.	—	151½
Mühle Rüningen	152	155¼
Mülheimer Bergw.	—	139⅛
Natron Zellst.	—	89½
Nordd. Eiswerke	106	106½
NorddeutscheKabel	—	117
Nordsee-Hochs.	—	—
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	—	171
Preußengrube	101	101
Radeberg Exp.	158½	160
Reichelbräu	—	106½
Reichelt Metall	128	128¼
Rhein. Elektr. Vz.	123	—
" Metall	—	—
" Westf.Spieg.	97	96¾
Rosenthal Porz.	52½	52¾
Rositz. Zuckerraff.	—	89½
Sachsenwerk	294	297½
Sächs. Webstuhl	91¾	92½
Sachtleben AG.	—	—
Sangerhäus. Masch.	107¾	108
Sarotti	96½	98¼
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	—	172
Fritz Schulz jun.	59¾	60
Siemens Glas	100	102
Staßf. Chem. Fabr.	91	91
Steatik Magnesia	132	132
Steff. Chamotte	93½	92¼
Stollwerk	90⅝	91½
Tack, Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	90⅞	92
Ver. Altbg. Spk.	155	—
Ver. Berl. Mörtel	—	59½
Verein dt. Nickel	136	136
Ver. Glanzstoffbr.	146	140½
Ver. Metall Haller	31⅝	31¾
Wagner Masch.	92¾	92¼
Wanderer-Werke	147	147½
Wenderoth	80	81
Werschen-Weißenf.	—	88
Wicküler Küpper	—	—
Wißner Metall	110	111
Wrede	—	116
Zeiß Ikon	92	91¼
Zeitzer Maschinen	105	106½
Zuckerf. Kl.Wanzl.	120¼	—
Zuckerfbr.Rastenb.	—	93½

Unnotierte Werte

Unnotierte Werte	15. 1.	14. 1.
Burbach Kali	48¾	48½
Oberbedarf	23⅞	23¼
Wintershall	100½	100¼

Einheitskurse der Variablen Papiere

	15. 1.	14. 1.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch	109⅝	109,9
8 % Hoesch Eisen	—	103⅛
6 % Fried. Krupp	103⅜	103⅝
7 % Mitteld. Stahl	103¼	103¼
7 % Ver. Stahlw.	102¾	103
5 % Ver. Stahlobl.	—	—
4¾% " " fäll.51	—	—
4¾% " " fäll.47	—	—
4½% " "	92½	92⅜
2½%Anat.E.B.1u.2	39¼	39,70
5 % Mex. abg. 99	14⅜	14⅜
4 % Mex. abg. 04	8½	8,45
4½%Mex.Bew.abg.	8,10	8¼
4½ % Oest. Schatz	43⅜	43¼
4 % Oest. Gold	31⅞	31⅞
5½ % Oest. Silber	1,30	1,40
4 % Türk. Bagd.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	9⅞
4½% Ung. Rte. 13	9,30	9⅝
4 % Ung. Gold	9¼	9,45

Banken

Banken	15. 1.	14. 1.
Bank f. Brauind.	117¼	116¼
Reichsbank	183	182⅜

Verkehr

Verkehr	15. 1.	14. 1.
AG. f. Verkw.	100¼	99
Allg. L. u. Kraft	121½	122
Dt. Reichsbahn	121⅝	121⅝
Hambg. Paket	15⅛	15¼
" Südamerik.	28¼	—
Norddt. Lloyd	17⅛	17⅛

Aktien

Aktien	15. 1.	14. 1.
Accumulatoren	173	173¾
Allg. Kunstzijde	55⅛	53¼
Allg. Elektr.-Ges.	36⅛	37⅛
Aschaff. Papier	82½	82⅞
Bayer. Motoren	—	122¼
Bemberg, J. P.	103¾	104
Berger Tiefbau	117½	119
Bln.-Karlsr. Ind.	118	117
Berl. Kraft A	137¼	137⅜
" Maschinen	108½	109⅛
Braunk. u. Brik.	200	—
Bremer Wolle	150	—
Buderus	96	96½
Charl. Wasser	109⅛	109⅜
Chem. Heyden	120½	—
Comp. Hisp. a—c	—	—
" " d	—	265
Cont. Gummi	165	164½
" Linoleum	137⅞	136¾
Daimler-Benz	96¾	94½
Dt.-Atlant. Tel.	110½	110½
Dt. Contin. Gas	123½	124⅜
" Erdöl	108	108½
" Kabelwerke	134¼	136
" Linoleum	145¼	143⅝
" Telephon	—	128½
Oter. Eisenhdl.	109¾	110¼
Dortm. Union	197	197
	188¼	
Eintracht Brk.		188
Eisenbahnverk.	126¾	126
El.-Lieferung	—	116
Elektr.-Schles.	116	116
El. Licht u. Kraft	129⅛	129½
Engelhardt-Br.	82	82
Farbenindustrie	148⅝	149½
Feldmühle	117¼	116½
Felte u. Guill.	113¼	114
Ges. f. el. Untern.	125⅜	125¾
Goldschmidt	109½	109½
Hambg. Electr.	133⅜	132⅞
Harbg. Gummi	—	130
Harpener Bgb.	109½	109¾
Hoesch-Köln N.	84⅞	85½
Holzmann, Ph.	91½	92¼
Hotelbetrieb	85½	85⅝
Ilse Bergbau	156	158
" " G.-Sch	127¾	128
Junghans, Gebr.	83¼	85⅜
Kali-Chemie	129⅛	128¾
Kali-Aschersleb.	128¾	126
Klöckner-Werke	82	82¾
Kokswerke	117¾	117¼
Lahmeyer & Co.	—	124¼
Laurahütte	20½	20¾
Leopoldgrube	—	94
Mannesmann-Röhr.	80½	81⅛
Mansfeld	124¼	124½
Masch.-Untern.	77⅞	77⅜
Maximilianshütte	170½	—
Metallgesellschaft	113½	114½
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	185	—
Orenstein & Kopp.	80⅛	80
Rhein. Braunkohl.	215¾	—
" Elektr.	—	131
" Metallw.	133½	133½
" Stahlwerke	107¼	108
Rhein.-Westf. El.	128¼	127⅞
Rütgerswerke	117	117⅜
Salzdetfurth	187½	184
Schles. Bergbau	33⅜	—
" Elektr. B.	147¼	145½
Schubert & Salzer	134	134
Schuckert & Co.	124½	125⅝
Schultheiß	102¼	103¼
Siemens & Halske	165⅝	167
Stöhr Kammgarn	107¾	107
Stolberger Zink	76¾	76⅛
Süddt. Zucker	198½	199¾
Thüringer Gas	—	—
Ver. Stahlwerke	75⅝	77¼
Vogel Telegr.	127¾	127¾
Wasser Gelsenk.	—	—
Westd. Kaufhof	29¾	30⅜
Westeregeln	122	122
Zellst. Waldhof	118½	118¾
Otavi	18	18⅛

Mitteldeutsche Börse

in Leipzig

Festverzinsliche	15. 1.	14. 1.
4½Schatz d.D.R.35	100¼	100¼
5% Dt.Reichsanl.27	100¾	100⅝
4% Dt.Reichsanl.34	96⅞	96⅞
5% R.-Schatz.K.G.	—	—
5½% Young-Anl.	103	103
5% Pr.Schatz. 35, I	102	102
4½%Pr.Schatz.34,I	100½	100½
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl.⅕Abl.-Sch.	109¾	110
6%Lpz.StadtGA.28	95	94½
6%Lpz.StadtGA.29	95	94½
4½Mein.H.Bk.E.25	96½	96½
4½ Mein. Hyp. Bk. Kom.Em.7,13,14	94	94
6 Pr.Ctr.-Gpf.26,27	95⅜	95¼
6% Pr. Ctr.-Gpf.28	95⅜	95⅜
4½%(10) Pr.Sächs. Lds. G.-Pfbr.	—	—
4½% (8) do.	94	94
4½(7) do., Ausg.1-2	93¾	93¾
4½(6) do., Ausg.1-2	94	94
5½% do. Liqu.-Pf.	102	102
4% do. RM-Pf.	89¼	89

Steuergutscheine	15. 1.	14. 1.
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	110¾	110¾
Fällig 1937	110¼	110¼
Fällig 1938	109⅜	109⅜

Industrie-Oblig.	15. 1.	14. 1.
6% Gork.Soc.Brau.	102	102
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn.	101	101
7½ Lpz.Brau.Rieb.	109¾	109¾
6% Lpz. Messe-AG.	101¾	101¾
6% Mitteld.Stablw. AG., Berlin	103¾	103¾
5%Thür.GasLpz.06	99½	99½
5%Thür.GasLpz.14	99½	99½

Aktien	15. 1.	14. 1.
Altenb.Ld.-Kraftw.	135	135
Ammend. Papier	80½	80½
Anhalter Kohle	86¼	86¼
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	121	121
FranzBraun.Zerbst	63	63½
Cartonn. Loschwitz	73½	73¼
Chr. Papier-Najork	79	79
Dermat. Wk. Leipz.	73½	73½
Dommitzsch. Ton	132	132
Elektra	112½	112½
Engelhardt-Br.	82	82
Friedensgrube bei Meuselwitz	45	45
Glauz Zuckerfabr.	134½	136
Gohl. Bierbrauerei	120	120
Gorkauer Soc.Brau.	83	83
Großenh. Webstuhl	102	102
Hall. Bank-Ver.	73	73
Hallesche Masch.	101¼	101½
Heine, Leipzig	56	57½
Hildebr. Mühlenw.	78	77½
Hohb. Quarzporph.	[illegible]	109
Kasseler Jute	113	113
Kirchner & Co.	61½	61½
Knoch. Nähm.-Fbr.	—	—
Körbisd.Zuckerfbr.	50	50
Kötitzer Ledertuch	109¼	110½
Kraftw. Sa.-Thür.	99	99
Kraftw. Thür.	145	145
Leipz.Baumwollsp.	111	111
Lpz. Brau. Riebeck	84	84½
Leipz. Kammg.-Sp.	86	86
Leipz. Landkraftw.	107¼	107¼
Lpz.Malzfbr..Schk.	—	—
Leipz. Spitzenfbr.	32¼	32
Lpz.Trikotagenfbr.	105¼	105
Leipz. Wollkämm.	120	120
Leonh.-Braunkohle	—	—
Mansfeld AG.	124	124
Masch. u. Werkz., Paschen	32½	31
PenigerPat.-Papier	34½	34
Pittler Werkz.-M.	171½	171½
Plauener Gardin.	89	89
Prehl.Braunk. AG., Meuselwitz	130	130
Reudener Ziegelw.	53	53
Riquet & Co.	90	89
RositzerZuck.-Raff.	90	90
Rudelsb. Zementfb.	101	101
Sächs. Malzfbr.	104½	104½
Saline Salzungen	50	50
Schubert & Salzer	133¾	133¾
Fr.Schulz jun., Lpz.	59	59
Seidel & Naumann	107¾	108
Siemens Glas, Drsd.	103	103
Stadtmühle Alsleb.	130	130
Stör & Co., Kammg.	107¼	106¾
Th.Elektr. u Gasw.	139	139
Thür.Gasgesellsch.	130	130
Thür. Wollgarnsp.	141½	141½
Ver. Th. Salin., Erf.	46½	46½
Wanderer-Werke	147½	147¾
Wersch.-Weißenf.	89	89
Wezel & Naumann	8	8
Zeitzer Eisengieß.	105	105
Zuckerraff. Halle	—	—
Fortschr. Meuselw.	90	90

Freiverkehr

Festverzinsliche	15. 1.	14. 1.
Amnestie-Rb.	105½	105⅛

Industrie-Aktien	15. 1.	14. 1.
Akt. Br. Cöthen	80½	80½
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	—	—
Dresdner Malzf.	68	68
Halle-Hettst. Eis.	73	73
Hallesche Malzfbr.	144	144
Hallesche Röhrenw.	78	77
Hartmann, M.	9½	9
Kyffhh. Artern	97	97
Ley, Arnstadt	40½	40½
Lindner, Gottfried	110¾	110¾
Parkhotel Leipzig	47½	46½
Peniger Masch.	47	47
Richter, David	39½	40½
Riebeck Montan	103	102
Tonw. Wittenbg.	—	—
Weidaer Jute	70	70
Zwickau Masch.	105½	105¾

Bank-Aktien	15. 1.	14. 1.
G. a. Hdbk. Halle	75¾	75¾
Ldkrd.-Bk. Halle	75¼	75¼
Zörbiger Bankver.	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601168/fragment/page=0009
DFG

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 16. Januar. Vorbörslich kam es kaum zu Umsätzen. Die vielfach vorliegenden Industrieabschlüsse mit unveränderten bzw. leicht erhöhten Dividenden dürften zu einer freundlichen Beurteilung der Lage beitragen. — Am Valutenmarkt hielt die Unsicherheit in der Dollar- und Frankenbewegung weiter an. In Berlin errechnete sich ein Kurs von 2,264. Der französische Frank blieb mit 16,40 unverändert. Das Pfund blieb mit 12,295/30 fast unverändert. Der Gulden lag unter dem Eindruck der Diskontsenkung etwas fester, desgleichen der Schweizer Franken.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 15. Januar. Nachdem der berufsmäßige Börsenhandel sich gegenüber dem Schluß der gestrigen Börse weitgehend glattgestellt hatte, zeigte sich heute wieder stärkeres Deckungsbedürfnis. Da sich zudem die Bankenkundschaft durch die vorübergehende Schwäche nicht beunruhigen ließ, vielmehr auf der ermäßigten Basis erneut Auflimite an den Markt gelegt hatte, war die Grundstimmung zu Beginn des heutigen Verkehrs freundlich.

Am Montanmarkt konnten sich Stahlverein um zirka ⅜ Prozent erholen. Rheinstahl waren bis ¾, Mannesmann um ⅞ Prozent gebessert. Stolberger Zink gewannen gegen den letzten Kassakurs ⅞ Prozent.

Am Braunkohlenmarkt wurde die Kursbildung meist durch Zufallsorders bestimmt. Bubiag gewannen auf kleinsten Bedarf 1 Prozent. Ilse Genußscheine verloren bei ebensolchem Angebot 1¼ Prozent.

Kaliwerte machten in der Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Aschersleben und Salzdetfurth gewannen je 1 Prozent, Kali-Chemie 1½ Prozent. Von chemischen Papieren kamen Farben mit unverändert 149⅛ an.

Am Maschinenbaumarkt waren die bisherigen Favoriten weiter gesucht. Muag und Berlin-Karlsruher zogen insgesamt um je 1¼ an.

Lebhafte Umsätze fanden an der gestrigen Frankfurter Abendbörse statt, die auf die Arbitragekäufe um 2½ höher einsetzten.

Am Rentenmarkt herrschte weiter Zurückhaltung. Altbesitz eröffnete 15 Pfennig niedriger mit 109¾ und ermäßigte sich gleich weiter um 5 Pfennig. Die kommunale Umschuldungsanleihe wurde ebenfalls 10 Pfennig niedriger mit 87½ notiert. Späte Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge verloren ⅛ bzw. ¼. Auslandsrenten lagen still.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 15. Januar. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung uneinheitlich bei größeren Umsätzen in Reichsbahnvorzugsaktien, Peniger Papier und Porzellan Waldsassen sowie Heine & Co. Am Rentenmarkt lagen Staatsanleihen schwächer; lebhaft gehandelt wurden Stadtanleihen. Höher lagen Maschinen Paschen. Chemische Heyden gingen mit 121, Stadtmühle Alsleben mit 130 um. Im Freiverkehr gesucht sind Halle Röhren mit 78.

Keine Limonaden-Kredite mehr

Regelung des Wettbewerbs

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft erläßt eine Anordnung, die mit dem 15. Januar in Kraft tritt und folgendes bestimmt: Den Herstellern, Abfüllern und Großverteilern von Tafelwässern bzw. Limonaden, die Mitglieder der Garten- und Weinbauwirtschaftsverbände sind, ist die mittel- oder unmittelbare Gewährung, Vermittlung oder Inaussichtstellung von Darlehen, die Uebernahme von Bürgschaften sowie die Gewährung von Krediten jeder Art an Inhaber, Pächter oder Mieter von Absatzstätten, an deren Angehörige, Angestellte oder sonstwie an der Absatzstätte interessierte Dritte verboten. Das gleiche gilt für sonstige Abkommen, Geschäfte oder Leistungen, die den gleichen wirtschaftlichen Zweck verfolgen.

Nüchterne Finanzpolitik

Ein Vortrag des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik Pg. Köhler

Im Börsensaal der Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg sprach am Mittwochabend der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Pg. Bernhard Köhler, über die wirtschaftspolitische Lage. Der Saal konnte die große Zahl der Zuhörer kaum fassen, unter denen sich zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und nicht zuletzt der Wirtschaft befanden.

Solange wir, so führte Bernhard Köhler aus, der Wirtschaft immer wieder den Nachweis führen mußten, daß wir den wichtigsten Teil unserer Aufwendungen für die großen öffentlichen Aufträge zwangsläufig aus den Mitteln gewinnen, die wir bei der Arbeitslosenunterstützung sparen und aus dem neu belebten Umlauf in der Volkswirtschaft an Steuern und Abgaben einnehmen, hörten die Unkenrufe nicht auf, daß wir in Gefahr wären, uns dabei zu verrechnen und durch unmäßige Ausgaben unsere Finanzen erschütterten. In dem Augenblick aber, in dem der praktische Beweis erbracht wird, daß unsere nationalsozialistische Finanzpolitik notwendig die eines soliden Kaufmanns sein muß, begegnen wir wiederum höchst bedenklichen Mienen.

Die Tariferhöhung der Reichsbahn, in mustergültiger Weise begründet, ist eine Maßnahme, die von solider Geschäftsgebarung vorgeschrieben ist. Sie ist bekanntlich nur die teilweise Korrektur einer aus falschen Voraussetzungen durchgeführten Maßnahme und gleichzeitig die zwangsläufige Folge der Aufgaben, die die Reichsbahn in der Arbeits- und Wirtschaftsschlacht übernommen hat. Der freien Wirtschaft würde ein sehr schlechter Dienst erwiesen werden, wenn einer unserer großen öffentlichen Wirtschaftskörper oder gar das Reich selbst sich einer kurzsichtigen Finanzpolitik schuldig machten. Früher oder später müßte die Deckung der Selbstkosten aus den eigenen Leistungen erzwungen werden. Dies würde um so schwerer sein, je länger man damit gezögert hätte.

Was die öffentliche Hand ausgeben soll, muß sie zuvor einnehmen, und was sie vorschußweise finanziert, muß sie in gemessener Frist wieder auf der Einnahmeseite erscheinen lassen. Das Reich kann immer nur soviel Geld haben, als ihm aus der Arbeit des Volkes zur Verfügung gestellt wird. Die Mittel, die es für die Arbeitsbeschaffung, d. h. politisch und wirtschaftlich sehr vordringliche Aufgaben, braucht, gibt es ja unverzüglich wieder der freien Wirtschaft in die Hand. Es ist für die Wirtschaft im Enderfolg völlig gleichgültig, ob diese Mittel vom Reich eingezogen und wieder ausgegeben werden oder ob an Stelle des Reiches etwa eine neue Industrie mit Markteroberung und Aufträgen sich in den Kreislauf der Wirtschaft einschaltet. Der einzige Unterschied kann darin bestehen, daß eine neue Industrie vielleicht Güter schafft, die der Erweiterung der landläufigen Lebenshaltung dienen, während die Aufgaben des Reiches im allgemeinen der volkswirtschaftlichen Vermögensbildung, also nicht dem täglichen Verbrauch, gewidmet sind.

Auch die Anleihen des Reiches müssen eines Tages durch Steuern bezahlt werden, und wenn das Reich die Verteuerung seines Finanzbedarfes durch die übernommenen Zinsverpflichtungen in Kauf nimmt, so zeigt diese Tatsache schon, daß wir sehr gewichtige Gründe haben müssen, zunächst den Weg der Anleihe dem der Steuern vorzuziehen. Man vergißt übrigens gern, daß wir schon eine ganze Reihe von Steuer- und Lasten-Erleichterungen durchgeführt haben, die natürlich nicht deswegen vorgenommen werden konnten, weil wir mehr Geld gehabt hätten, als notwendig, sondern deswegen, weil wir eine gesündere Verlagerung der Steuern vornehmen wollten.

Die Finanzpolitik des Reiches kann allen denen zum Muster dienen, die in den vergangenen Zeiten kaufmännischer Verwahrlosung verlernt haben, nüchtern zu rechnen. Dann würden wir auch nicht nötig haben, die völlig verfehlten Redensarten hören oder lesen zu müssen, in denen der Anleihe- und Steuerbedarf des Reiches und der Bedarf der freien Wirtschaft an flüssigen Mitteln als Konkurrenten auf einem zu engen Kapitalmarkt hingestellt werden.

Jeder muß wissen, daß wir durch Ausbeutung und Mißwirtschaft verarmt sind und nicht wie reiche Leute leben können. Wenn wir nicht zu sparen verstehen, werden wir nicht wieder reich werden.

Die Arbeitslosenkurve in Mitteldeutschland

Beim Vergleich der diesjährigen Arbeitslosenkurve mit der des Vorjahres zeigt sich, daß im Dezember die Arbeitslosigkeit wie alljährlich zugenommen hat, daß aber noch rund 4000 Arbeitslose weniger vorhanden waren als am 31. Dezember 1934. Am Ende des Berichtsmonats wurden in Mitteldeutschland 175 480 Arbeitslose gezählt, am gleichen Stichtag des Vorjahres dagegen 179 158. Die mitteldeutsche Wirtschaft hat sich also bisher gegen die winterliche Arbeitslosigkeit im ganzen genommen als widerstandsfähiger erwiesen, wenngleich fast alle Berufsgruppen von ihr in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Zwei saisonmäßig wiederkehrende Erscheinungen machten sich auch diesmal bemerkbar: das Einsetzen der Frost- und Schneeperiode zu Beginn und die Beendigung des Weihnachtsgeschäftes zu Ende des Monats. Auf die erstgenannte Ursache sind die Zugänge an Arbeitslosen in den Außenberufen zurückzuführen. Von den Zugängen im Monat Dezember entfielen rund 49 300, das sind über 77 Prozent des Gesamtzuganges, auf die Berufsgruppen Baugewerbe, Ungelernte Arbeiter, Industrie der Steine und Erden und Verkehrsgewerbe.

Bemerkenswert ist es schließlich, wenn die Arbeitslosenziffer der kaufmännischen, technischen und sonstigen Angestellten gegenüber der des Vorjahres (rund 14 800) auf rund 10 400, d. h. um 4400 gesunken ist. Es zeigt sich hierin, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im ganzen einen Dauererfolg zeigte, der durch zeitweise auftretende Saisonerscheinungen nicht beeinträchtigt werden konnte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im dritten Kampfjahr unter ungleich schwierigeren Verhältnissen gekämpft wurde, als in den Jahren 1933 und 1934. Es mußten in erhöhtem Maße Arbeitsplätze in der freien Wirtschaft erschlossen werden, während im Vorjahr Arbeiten der öffentlichen Hand noch eine große Rolle spielten.

Die Zahlen der langfristig arbeitslosen Krisenunterstützungsempfänger und Wohlfahrtserwerbslosen sind gesunken, letztere sogar auf die Hälfte zurückgegangen. Die weitaus größte Anzahl der Arbeitslosen hatte über 26 Wochen Arbeitstätigkeit nachgewiesen und somit Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung. Auch hierin kommt eine Besserung der Wirtschaftsverhältnisse zum Ausdruck. Die Arbeitslosendichte auf 1000 Einwohner betrug 32,4, sie lag wesentlich unter dem Reichsdurchschnitt (38 Prozent).

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Geringe Umsatztätigkeit

Berlin, 15. Januar. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr hielt sich in außerordentlich engen Grenzen. Einige Beachtung fand die teilweise Einstellung der Schiffahrt auf dem Rhein. Die Berliner Mühlen bevorzugen weiterhin hochwertigen Weizen, den sie laut Muster kaufen. In der Provinz findet das Roggenangebot gleichfalls Aufnahme. Brau- und Industriegersten finden Aufnahme. Feinste Qualitäten werden nach wie vor aus dem Geschäft genommen. Auch Untergebote erhalten in den seltensten Fällen Zusage. Die Landwirtschaft ist mehr denn je bemüht, den Bedarf aus wirtschaftseigenen Futtermitteln zu decken. Das Mehlgeschäft hat die für Januar erwartete Belebung noch nicht erfahren.

Amtliche Berliner Notierungen vom 15. Januar

Märk. Weizen	
Durchschnitt 79/80	—
" 76/77	208
VI. 198 VII. 197	VIII. 198
XI. 199 X. 200	XII. 202
Futter-W. 202—203	Sommer-W. —
Märk. Roggen	
Durchschnitt 72/73	171
V. 159 VI. 160	VII. 161
VIII 162 XI. 165	XII. 166
Futtergerste	
V. 164 VI. 165	VII. 167
VIII 170 XI. 172	
Braugerste, feine, neue	230—234
ab märk. Station ..	221—225
Gute Braugerste	225—229
ab märk. Station ..	216—220
Sommergerste, mittlere	—
ab märk. Station ..	—
Wintergerste, zweiz.	—
ab märk. Station ..	—
Wintergerste, vierz.	—
ab märk. Station ..	—
Industriegerste	222—225
ab märk. Station ..	213—216
Märk. Hafer Durchschn.	
IV. 152 VII. 156	X. 159
XI. 161 XIII. 164	XIV. 166
Weizenmehl	III. 27.05
V. 27.05 VI. 27.50	VII 27.65
VIII. 279,0 IX. 27.90	XI. 28,30

Roggenmehl	IV. 21,45
V. 21,55 VI. 21,65	VII. 21,80
VIII. 21,90 XI 22,25	XII. 22,35
Weizenkleie	II. 11,15
III. 11,20 V. 11,30	VI. 11,35
VIII. 11,50 IX. 11,55	X. 11.60
Roggenkleie	II. 10,15
IV. 10,30 V. 9,95	VI. 10,40
VII. 10,45 VIII. 10,10	XI. 10,30
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Für 50 kg in RM ab Station	
Viktoria-Erbsen	22—23
Kl. Speiseerbsen	20½—21½
Futtererbsen	12½—13½
Peluschken	17½—18½
Ackerbohnen	11¼—12¼
Wicken	14¾—15
Blaue Lupinen	8¼—9¼
Gelbe Lupinen	12¼—12¾
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	21—23
Leinkuchen	8,65
Erdnußkuchen	8,45
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	9,05
Trockenschnitzel	—
Soja-Schrot, alte	—
" neue	7¾—7,95
Kartoffelflocken	8,65—9¼

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 16. Januar

Obst u. Gemüse:		
Tafeläpfel	1 Pfd.	0,30—0,35
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,15—0,25
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,20—0,25
Kochbirnen	1 Pfd.	0,20—0,25
Bananen	1 Stck.	0,05—0,10
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,15
Mandarinen	1 Pfd.	0,28—0,30
Weintrauben	1 Pfd.	0,60
Tomaten	1 Pfd.	0,35—0,40
Nüsse (Wal-)	1 Pfd.	0,40—0,50
Bohnen weiße	1 Pfd.	0,30
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,30
Weißkohl	1 Pfd.	0,08—0,10
Rotkohl	1 Pfd.	0,12—0,15
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,10—0,13
Blumenkohl	1 Kopf	0,35—0,70
Grünkohl	1 Pfd.	0,12—0,15
Rosenkohl	1 Pfd.	0,25—0,30
Salat	1 Kopf	0,20—0,30
Spinat	1 Pfd.	0,10—0,15
Mohrrüben	1 Pfd.	0,05—0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,05—0,08
Kohlrabi	1 Stck	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,07—0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40—0,60
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,25—0,30
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15
Fische:		
Kabliau	1 Pfd.	0,30
Seelachs	1 Pfd.	0,25
Weißfisch	1 Pfd.	0,30—0,60
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Fleisch- und Wurstwaren: Rindfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	0,80—0,95
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,00—1,20
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	1,00
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,10—1,40
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	1 Pfd.	1,00
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,10—1,20
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,90—1,00
Bauch u. fett. Fl.	1 Pfd.	0,80

Aal, ger.	1 Pfd.	2,80
Karpfen	1 Pfd.	1,10
Wild u. Geflügel:		
Enten	1 Pfd.	1,00—1,10
Gänse	1 Pfd.	0,90—1,10
Hühner	1 Pfd.	0,70—1,00
Tauben	1 Stck.	0,50—0,80
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,70
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,80—1,60
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40—1,20
Kaninchen, Stall-	1 Pfd.	0,75—0,80
Kaninchen, wild	1 Pfd.	0,80
Enten, wild	1 Stck.	1,00—2,00
Fasanen	1 Stck.	1,50—3,50
Sonstiges:		
Butter, Molk.	1 Stck.	0,78—0,80
Butter, Bauern-	1 Stck.	0,70—0,71
Quark	1 Pfd.	0,20—0,23
Käse	1 Stck.	0,05—0,15
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,45—0,50
Kart., weiße, bl.	10 Pfd.	0,41
Kartoff., gelbe	10 Pfd.	0,44
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	0,70—1,00
Eier, gestemp. A	1 Stck.	—
Eier, ungestemp.	1 Stck.	0,10—0,11
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,04
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Stck.	0,10—0,15
Petersilie	1 Pfd.	0,40
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Rübensaft	1 Pfd.	0,28
Pilze:		
Champignons	1 Pfd.	1,40
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,60—0,80
Roßfleisch	1 Pfd.	0,60—0,70
Wurstwaren:		
Schlackwurst	1 Pfd.	1,60—1,80
Knackwurst	1 Pfd.	1,20—1,40
Schwartenwurst	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	1,00
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	1,00
Leberwurst, ger.	1 Pfd.	1,00
Schinken, ger.	1 Pfd.	1,60—2,00
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,60—1,80
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00—1,10
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,20—1,30
Schmeer	1 Pfd.	0,90

Fette

Berliner Fettmarkt vom 15. Januar. **Butter:** In fast allen Erzeugergebieten steigt die Butterproduktion langsam an, so daß die Butterversorgung jetzt weniger Schwierigkeiten bereitet. Es notierten: Deutsche Markenbutter 130, feine Molkereibutter 127, Molkereibutter 123, Landbutter 118, Kochbutter 110 RM. Die Preise gelten bei der Abgabe von der Molkerei an Wiederverkäufer für je 50 kg Butter einschließlich Faß und Gebinde ab Versandstation des Erzeugers. **Margarine:** Das Angebot war ausreichend. — **Schmalz:** Wenn auch die Schweineanlieferungen auf dem Berliner Viehmarkt wieder etwas größer waren, so ist das Angebot an Rohfett und Schmalz nach wie vor knapp. Man erwartet seitens der Reichsstelle erneute Zuteilung von Auslandsware. — **Speck:** Unveränderte Markt- und Preislage.

Zucker

Magdeburg, 16. Januar. Gemahlene Melis prompt per zehn Tage 31,62½, per Januar 31,52½ und 31,62½; Tendenz ruhig. Wetter heiter. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Viehmärkte

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 15. Januar

	I. Höchster Preis	II. Niedr. Pr.	III. Häufig. Pr.
Ochsen	75	75	75
Bullen	75	75	75
Kühe	75	72	75
Färsen	75	75	75
Fresser	75	75	75
Kälber	105	85	100
Lämmer u. Masthammel	110	95	105
Schafe	100	95	95
Schweine	73	73	73

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 14. Januar. (Mitgeteilt von Carl Heinrich Stöber, Hamburg.) Naphtalin: Einige Werke sind zur Zeit nicht im Markt. Die Preise sind stark gestiegen. — Glyzerin: Mittleres Bedarfsgeschäft, Tendenz fest. — Aetzalkalien: Absatz befriedigend. — Farben noch verhältnismäßig ruhig. — Harz beschränktes Angebot, feste Marktlage. — Terpentinöl sehr knapp, äußerst rege Nachfrage. — Schellack ruhig, aber fest. — Holzöl: Nachfrage weiter belebt, Marktlage fest. — Wachse: Paraffin stark gefragt, Bienenwachs ebenfalls knapp und fest, Tendenz für Candelillawachs, Japanwachs und Stearin ruhig. — Vegetabilien: Die warme Witterung wirkt sich ungünstig auf die Umsätze aus.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 15. Januar

Elektrolytkupfer	49¾	Standard-Zink	18¾
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	44	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	20¼	Banca-Zinn per Juni	269
Standard-Blei Januar	20¼	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	18¾	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink		Rein-Silber i. Barren	39—42

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 15. Januar

RM für 100 kg	Kupfer			Blei			Zink		
	bez.	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld
Januar 1936	—	44	44	—	20	20	—	18¾	18¾
Februar	—	44	44	—	20	20	—	18¾	18¾
März	—	44	44	—	20	20	—	18¾	18¾
April	—	—	44¾	—	—	20¼	—	—	19
Mai	—	—	45½	—	—	20½	—	—	19¼
Juni	—	—	46	—	—	20¾	—	—	19½
Stimmung	stetig			stetig			stetig		

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG, Halle

Angekommen am 15 Januar: Kahn Nr. 1976, Gr. Grauenhorst, mit Stückgut von Hamburg; Kahn Nr. 78, Gr. Mädel, mit Stückgut von Hamburg; Eildampfer „Alsleben" mit Stückgut von Hamburg.

Konkurse und Vergleichssachen

Leipzig. Ueber das Vermögen der Kommanditgesellschaft „Herbiopha, Mersch & Co." in Leipzig. Gesellschafter: Kaufmann Ernst Freund in Leipzig wird das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Canitz, Leipzig. Anmeldefrist 8. Februar 1936. — Ueber den Nachlaß des Buchmachers Julius Kramer wird das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Horst Freitag, Leipzig. Anmeldefrist 8. Februar 1936.

Verdingungs- u. Versteigerungs-Kalender

Halle. Versteigert wird am 27. Januar, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung folgende in Amsdorf belegenen Grundstücke: Anspanngut Schulstraße 6 a) Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, b) Stallgebäude, c) Scheune mit Pferdestall, d) Stallgebäude mit Remise, e) Waschhaus, unvermessen, Nutzungswert 252 RM. Acker, Plan 121b, 58 Ar, 9,08 Tlr. Reinertrag, Acker vom Plan 17a, 29,60 Ar, 4,64 Tlr. Reinertrag, Acker vom Plan 17b, 59,70 Ar, 9,36 Tlr. Reinertrag, Acker, Plan 6d, 89,30 Ar, 14 Tlr. Reinertrag, Acker vom Plan 6a, 16,61 Ar, 2,60 Tlr. Reinertrag, Acker, Plan 121a, 19,90 Ar, 3,12 Tlr. Reinertrag.

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Suche für mein. Sohn, 1,72 groß, kräftig, 18 J. alt, Lehrstelle als Autoschlosser. Kittlitz, Gustav-Nachtigal-Straße 17.

Komiker frei f. Vereine u. Festlichkeiten. Angeb. unt. L. 3230 HN-Leipzigerstr. (†

Kraftfahrer (Führerschein 2 u. 3) sucht Stellung. Kaution vorhand. Angeb. u. M. 134 HN-Zweigstelle Merseburg.

Buchhalterin mit langj. Tätigkeit sucht tage- oder stundenweise Beschäftig., auch auswärts. Angeb. unt. K. 9890 HN-Ulrichstraße. *

Saubere Aufwartung sucht vorm. 2—3 Std. Beschäftig. Angebote D. 9964 HN-Ulrichstr. *

Wirtschaftsfräulein, in allen Zweigen eines Haushaltes erfahr., ält., saub. umsicht., gewandt und solid, sucht Stellung in best. frauenlos. Hause, eventl. auch bei alleinsteh. Herrn. Angebote E. 9925 HN-Ulrichstr. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf. jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Fräulein, einf. Bürokenntnisse, sucht Beschäftig. Schreibmasch. vorhanden. Angeb. u. T. 2217 HN-Ulrichstr.

21jähriges Mädchen v. Lde. anständig, ehrlich u. fleißig, sucht z. 1. 2. oder 15. 2. Stellung. Angeb. F. 9906 HN-Ulrichstraße.

Junge Dame groß, elegant, vielseitig gebild., bisher selbständ., sucht entsprechend. Wirkungskreis, Vertrauensstellg., evtl. Sanierung. Angebote L. 3239 HN-Leipzigerstr. †

Aelteres Mädchen, 41 Jahre, in all. Zweigen d. Haushalts erfahren, g. Koch- und Nähkenntn., g. Zeugnisse, sucht Stelle zum 1. 2. bei ält. Ehepaar. Angeb. L. 3232 HN-Leipzigerstraße. *

Suche für meine Tocht., welche Ostern die Mittelschule verl., Lehrstelle als Verkäuferin. Angeb. u. L. 3226 HN-Leipzigerstr. †

Mädchen, Polin, 21 J. alt, m. Koch- u. Nähkenntn., selbständ., gute Zeugn., sucht Stell. z. 1. Febr. Angeb. u. U. 9958 HN-Ulrichstr. *

Fräulein, 31 J., selbständ., sucht Stellung als Stütze in ruhigem Hsh. z. 1. März. Angebote V. 9919 HN-Ulrichstr. *

Alleinsteh. Dame, Ende 40 J., gute Erscheinung, sucht besser. frauenlos. Haushaltführ. od. ältere Dame auch nichtarisch. Angeb. D. 9924 HN-Ulrichstraße. (b

Bewährt und oft erprobt sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen

Fräulein, 23 J., mit Koch- u. Nähkenntniss., sucht Stellung bei älterem Ehepaar. Angebote St. 9969 HN-Ulrichstr. *

15½j., kräftig. Landmädel sucht Stellung in Privat- oder Geschäftshaushalt z. 1. Februar, Halle oder Umg. Angeb. HN-Fil. Holleben bei Halle a. S. (a

Mädchen, 14j., sucht Lehrst. als Schneiderin. Angebote L. 3224 HN-Leipzigerstr. †

Vermietungen Wohnungen

Renovierte 4—5-Zimm.-Wohnung sofort zu vermiet. Neugebohren, Wettin (Saale).

Bei jeder Gelegenheit hilft die HN-Kleinanzeige

Zimmer

Separates Zimmer m. Kochofen zu vermiet. Volkmannstr. 16, parterre rechts. *

Zwei große leere Zim. sofort zu vermiet. Robert-Franz-Ring 1c, part. (b

2 große leere Zimmer zu vermieten Wegscheiderstr. 7, I. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Gut möbl. ruhiges Zimmer für Herrn zu vermieten sofort od. 1. Februar Reilstr. 16, part. *

Freundliches gut heizbares Zimmer sof. oder 1. 2. zu vermiet. Friedrichstr. 59, IV. links. *

Grundstück mit Gleisanschluß, günstige Lage beim Hauptbahnhof, 2500 qm, für jeden Zweck geeignet, gewerbliche Räume, 2 Wohnungen, Sammelheizung, Aufzug, Kühlanlage, vermietet F. H. Krause, Landsberger Str. 13 Fernruf 27746.

Stube, gut möbliert, sauber, frei * Graseweg 11, I.

Freundliches Zimmer an solid. Herrn zu vermiet. Königstr. 73, p. r.

Freundlich möbl. Zimmer zu vermiet. Goebenstr. 9, II. rechts. *

Möbliertes Zimmer, ruhig, sauber, sucht jung. Arbeiter, wo Fahrrad m. untergestellt werd. kann. Preisangeb. unt. L. 3234 HN-Leipzigerstraße. (†

Kleines Schlafzimm. frei Sophienstr. 1, II. links. (b

Möbliertes Zimmer zu verm. Pfännerhöhe 42, Langer. (†

Schlafstelle für Herrn * Fleischerstr. 42, p.

Miet-Gesuche Wohnungen

Wohnung, 3 Zimmer, 1. 4. gesucht. Norden bevorzugt. Angebote P. 9915 HN-Ulrichstraße. *

2 Personen such. kl. Wohnung 30—40 RM. Nähe Klinik od. Bahnhof. Ang. St. 9970 HN-Steintor. (

Wohnung, 5 Zim. u. Küche, sof. od. 1. 4. 1936 bis 65 Mark ges. Angebote B. 9902 HN-Ulrichstr. *

Aeltere anst. Frau sucht gesunde Wohng., Stube, Kammer, Küche, Zubehör, bis 30 M., Nord. Angebote V. 9899 HN-Ulrichstr. *

Beamter sucht Stube, Kam. u. Küche für sof. oder bis 1. April. Angebote L. 3231 HN-Leipzigerstr. †

3-Zimmer-Wohn. m. Küche 1. 4. oder früher von ruhig. Mieter ges. Bis 45 Mk. Pünktlich. Zahler. Nord. bevorzugt. Angebote B. 9822 HN-Ulrichstr. *

Junges berufstätig. Ehepaar sucht sof. Stube, Kammer, Küche. Ang. unt. D. 9904 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar sucht 1 Zimmer, Küche od. 2 Zim., Küche 1. April od. 1. Mai 1936 in Diemitz od. Halle, Miete eventl. im voraus * Kurt Hinzdorf, Diemitz, Sagisdorferstr. 11

2 Zimmer und Küche von jungem Ehepaar 1. Februar oder später gesucht. * Angebote O. 9894 HN-Ulrichstraße.

Brautpaar sucht sofort oder 1. April 2—2½-Zimm.-Wohnung bis 35 M. Mietvorauszahl. (Baudarlehen). Angeb. L. 3233 HN-Leipzigerstraße. †

Kriegerwitwe sucht Stube, Kü., Keller 1. März oder 1. April. * Angebote N. 9893 HN-Ulrichstr.

3—5-Zimm.-Wohnung m. Lagerraum od. hell. Kellerraum, eventl. m. Garage im Zentrum ges. Angebote M. 9772 HN-Ulrichstr. *

Sonnige 5—6-Zim.-Wohn., in gutem Hause, mögl. m. Etagenheizg., v. Beamt. (Akademiker) ges. Angebote St. 9972 HN-Steintor. (

Tausche 2 Zimmer, Küche, Zubehör, gegen 3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. 4. oder später. Angebote P. 9895 HN-Ulrichstr. *

3—4-Zimm.-Wohnung im Zentrum ges. Angebote A. 9821 HN-Ulrichstr. *

3—4-Zimm.-Wohnung gegen 2-Zimmer-Wohng. i. Zentr. gesucht. Angebote U. 9978 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Zimmer

Leeres Zimmer, Preis 18—20 M., von Rentner ges. Nähe Südviertel. Angebote A. 9981 HN-Ulrichstr.

Kleines Zimmer, leer od. möbl. von Herrn gesucht. Preisangebote L. 3229 HN-Leipzigerstr. †

Rentnerin sucht zwei leere Zimmer in anst. Hause i. Norden. Angeb. u. E. 9885 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Zimmer, einfach sauber möbliert, z. 18. 1. (imm. z. Wochenende) gesucht. Angebote mit Preis unt. F. 9946 HN-Ulrichstraße. *

2 elegante möbl. Zimmer sofort oder 1. 2. an nur sol. Hrn., ev. Pension, zu verm. Leipzigerstr. 12, III. rechts. *

Wärmflaschen
verzinkt, mit guter Verschraubung . . . 2.25 1.75
Rein Kupfer . . 3.65 2.85
Kupfer verchromt . . 4.85
Ton-Wärmflaschen . . —.60
Halle Saale RITTER im Ritterhaus

Bewährt und oft erprobt sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen

Beamter sucht möbl. Wohn-Schlafzimmer mit Kochgelegenh. ab 1. 2. bis 50 Mk., Nordviertel. Angebote T. 1977 HN-Ulrichstr. (†

Gut möbl. Zimm. 1. Febr. gesucht. Angeb. u. U. 9898 HN-Ulrichstr. *

Dauermieter, Witwer, sucht 1. Februar möbl. Zimmer. Preisangebote M. 9892 HN-Ulrichstr. *

Dipl.-Ing. sucht möbl. Zimm. im nördl. Stadtteil auf 20. Jan. Preis ca. 35 RM. Angebote N. 9913 HN-Ulrichstr. (a

Zwei elegant möblierte Zimmer von berufstätig. Herrn Nähe Riebeckplatz gesucht. Angebote L. 3237 HN-Leipzigerstraße. (†

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Kl. Lagerraum oder Werkstatt sofort gesucht. Angebote u. E. 9965 HN-Ulrichstr. *

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601168/fragment/page=0010

Die letzte Karte in der Hand

Roman von Artur Brausewetter

Copyright 1932 by Otto Janke, Verlag, Leipzig

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der junge Alberti streute hier und da eine kurze Bemerkung ein, stellte auch einige Fragen, die ihm sachlich, aber stets mit merkbarer Zurückhaltung beantwortet wurden.

Rittlands Tochter hingegen verhielt sich schweigend.

Nun lenkten sie in das Kesselhaus über, standen vor den beiden Riesengefäßen, in denen der Dampf zum Betriebe der Maschinen erzeugt wurde. Auch hier stellte er nach den Zählern der verschiedenen Stromkreise schnell den Verbrauch fest, gab jedoch, da ihm einiges nicht ganz nach Wunsch erschien, seine Erklärungen bereits ein wenig flüchtig und nebenhin.

„Ein Betriebsleiter ist eigentlich kein guter Führer", sagte da zum ersten Male Gerta Rittland. „Er hat seine Gedanken immer bei seiner Arbeit und betrachtet solch eine Führung als eine recht überflüssige Sache, die man füglich einem anderen überlassen sollte."

Und nun über ihn hinweg an ihren jungen Begleiter sich wendend:

„Mit wie wundervoller Zweckmäßigkeit in solchem Werke doch alles eingerichtet ist! Wie selbstverständlich es einem erscheint und mit welcher unfehlbaren Sicherheit eins in das andere greift! Wirklich, Vater ist ein Genie! Ich muß ihn immer aufs neue bewundern, wenn ich einmal in das Werk komme."

Ihre Stimme hatte einen wärmeren Klang, und in ihren Augen war ein hellerer Ton.

„Sehen Sie, dieser Strom, den Sie da eben in den beiden Dampfkesseln gesehen, geht nun in die Schalttafel dort hinein und wird von dieser wie von unsichtbaren Händen durch die einzelnen elektrischen Kreise den verschiedenen Betrieben zugeführt. Herr Uebinger braucht nur einen flüchtigen Blick auf den Zähler zu werfen, mit dem jeder Stromkreis versehen ist, und ist sofort über den Gang seines Werkes unterrichtet."

„Ich hätte nicht gedacht", sagte Jobst Uebinger, „daß Sie so in das Werk Ihres Vaters eingeweiht wären. Diese Erklärung hätte ich nicht besser geben können."

„Das lernt man bald", erwiderte sie, und der kühle Gleichmut war wieder in ihren Worten. „Und schließlich hat mein Vater ja auch keinen Sohn, der einmal sein Werk fortführen könnte."

Jetzt wünschte sie, einen Gang durch die Bleikammern zu machen.

„Gewiß", schnitt sie seinen Einwand bei den ersten Worten ab, „drüben sind auch Bleikammern, das weiß ich. Diese aber sind neuer angelegt, und Herr Alberti empfängt von ihnen ein besseres Bild."

„Das war es auch gar nicht, was ich einwenden wollte. Ich hatte ein anderes Bedenken."

„Und das wäre?"

„Ihre Nerzjacke."

Nun spielte doch ein Lächeln über ihre Lippen.

„Ich halte es nicht für ganz ratsam", fuhr er in seinem ruhigen Ton fort, „daß Sie mit ihr die Bleikammern betreten. Die Gänge sind sehr schmal, und die Schwefelsäure, die an den Wänden sich ablagert, möchte nicht die gebührende Rücksicht auf sie nehmen."

„Wie Sie", ergänzte sie, und das Lächeln schwebte immer noch um ihre Lippen. „Aber es ist sehr liebenswürdig, daß sich ein so vielbeschäftigter Mann wegen einer Nerzjacke Gedanken macht. Sehen Sie, das ist ein Zug, den ich nicht an Ihnen vermutet hätte. Aber Sie können ohne Sorgen sein. Ich bin so manches Mal durch diese Gänge gewandert und habe niemals einen Schaden in ihnen genommen."

In die Bleikammern war bereits ein Frühlingshauch eingedrungen. Sie lüftete ihre Jacke, war ganz bei der Sache.

In lebhafter Unterhaltung tauschte sie ihre Beobachtungen mit dem jungen Ingenieur. Der hörte ihr mit sichtbarem Entzücken zu. Eine stolze Genugtuung breitete sich über seine knabenhaften Züge, daß sie, die Vielverwöhnte, auch hier, wohin sie kam, von allen mit Ehrerbietung begrüßte, ihn, den Neuling, in dieser Weise auszeichnete.

Er ist natürlich auch in ihrem Banne, dachte Jobst Uebinger. Kein Wunder bei solcher Jugend. Von der Schwester hat er eigentlich gar nichts. Sie ist fraglos die Reifere, die Ausgeglichenere.

Als sie die Bleikammern verließen, trat ein Arbeiter auf Jobst Uebinger zu: Meister Helferding schicke ihn. Er möchte doch so gut sein, gleich einmal an die Verladestelle zu kommen.

Aber als er von ihm wissen wollte, um was es sich handelte, vermochte der Mann ihm keine Auskunft zu geben. Der Meister hätte ihn nur beauftragt, den Herrn Direktor zu suchen und, wenn möglich, gleich mitzubringen.

„Wir danken Ihnen, Herr Uebinger", wandte sie sich zu ihm. „Jetzt, wo die Pflicht Sie ruft —"

Er ließ sie nicht zu Ende reden. „Du lieber Himmel!" rief er aus, die Hände mit dem Ausdruck eines komischen Entsetzens zusammenschlagend. „Nun ist das Unglück doch geschehen... trotz all Ihrer Uebung und Erfahrung in den Bleikammern."

Sie folgte seinem Blick, sah auf ihre noch immer aufgeschlagene Jacke. Ein verräterischer Fleck, den sie nur zu genau kannte... groß, grünlichgrau, schillerte ihr entgegen.

„Wahrhaftig!" sagte sie.

„Bei all dem Unglück ist es noch ein Glück, daß wir den Schaden gleich bemerkten. Ein wenig später, und Ihre kostbare Jacke wäre für alle Zeiten verloren gewesen. Denn die Schwefelsäure frißt mit unheimlicher Geschwindigkeit."

„Ja, das tut sie. Und ich muß dem geübten Auge des Fachmannes dankbar sein."

Sie suchte in seinen scherzenden Ton einzustimmen. Nur vor ihm sich keine Blöße geben! dachte sie bei sich. Aber im Innern war ihr gar nicht scherzhaft zumute. Im Gegenteil, sie ärgerte sich über ihre Ungeschicklichkeit. Aber mehr noch, daß er es gewesen, der sie bemerkt hatte. Auch die ironische Art, mit der er die ganze Angelegenheit behandelte, paßte ihr gar nicht. Zudem war sie doch zu sehr Frau, um von der Gefahr, die ihrer wertvollen Jacke drohte, nicht berührt zu werden.

„Nun, wir werden den Schaden bald beheben!" fuhr er fort. „Wenn Sie mir freundlichst in das Laboratorium folgen wollen."

„Herr Doktor Alberti wird mich dorthin begleiten", wehrte sie ab. „Sie haben Wichtigeres zu tun."

„Nichts Wichtigeres in der Welt!" beteuerte er ritterlich, aber noch immer mit dem leicht-ironischen Unterton.

Im Laboratorium war starke Geschäftigkeit. Eine Anzahl von Produkten war eben eingeliefert, und mehrere Chemiker waren dabei, ihren Gehalt zu prüfen. Er störte sie nicht in ihrer Arbeit, ging an einen großen Schrank, entnahm ihm eine Flasche mit Salmiak, begann achtsam und mit Sorgfalt ihre Pelzjacke zu betupfen und mit einem weichen Tuche abzureiben.

Familien-Anzeigen

Heute früh ¾6 Uhr starb unser lieber Onkel, Konrektor i. R.

Berthold Reetz

an den Folgen einer Operation.

Im Namen der Hinterbliebenen
Hans Lentz, Wittingen (Prov. Hannover)
Gerhard Lentz, Bad Blankenburg (Thür.), Harms-Str. 1.

Halle, den 15. Januar 1936.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 19. Januar, in seiner Heimat Fürstenau (Kr. Arnswalde) statt.

Am Dienstag abend entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, Schwiegervater und guter Opa, der Reichsbahnoberkassenvorsteher

Paul Hofmann

Oberlt. d. L. a. D.

im 64. Lebensjahre.

Er folgte unserer lieben Tochter Charlotte nach 4 Monaten in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Hofmann.

Halle a. S., den 16. Januar 1936.
Lutherplatz 11.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 18. Januar, vorm. 10¼ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.
Zugedachte Kranzspenden erbeten an Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4.

Am Mittwoch, 15. Januar 1936, verschied nach kurzem Krankenlager, aber doch unerwartet, mein lieber Mann, unser treusorgender, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Perlitz

im gesegneten Alter von 81 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Emilie Perlitz geb. Bauer

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Diemitz, Berliner Str. 21, aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden ist mein guter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, der Schauspieler

Karl Thiele

am 14. ds. Mts. in die Ewigkeit eingegangen.

Louise Thiele u. Geschwister
Otto-Küfner-Straße 71b.

Die Trauerfeier findet am Freitag, um 14 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Fritze für seine trostreichen Worte, sowie den Hausbewohnern für ihre Hilfeleistung.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Büchel geb. Legel.

Halle a. S., Robert-Franz-Ring 4.

Nach kurzer glücklicher Ehe verschied am Mittwoch früh mein über alles geliebter guter Mann, mein treusorgender Vati, unser Schwiegersohn und Schwager, der Stadtverwaltungssekretär

Fritz Krausch

im Alter von 47 Jahren.

Sein Leben war nur Kampf und Arbeit.

In tiefem Weh
Frieda Krausch geb. Tennert
Karl-Friedrich Krausch

Halle a. S., den 16. Januar 1936
Fehrbellinstr. 7.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 18. Januar, 12 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Plötzlich und unerwartet starb nach kurzem Leiden unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, der Farbanreiber

Paul Lorenz

im Alter von 56 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen treuen und fleißigen Mitarbeiter.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft Gebr. Hartmann, Druckfarbenfabriken, Ammendorf-Halle.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, Frau

Ida Grompe

sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Alfred Grompe nebst Kinder u. Enkelchen.

Reideburg, den 16. Januar 1936.

Am Mittwoch, 15. Januar 1936, verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter,

Frau Henriette Kiepsch
geb. Röth

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Kiepsch

Radewell, den 16. Januar 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 18. 1. 1936, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Radewell statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Eichhorn.

Halle (Saale), den 16. 1. 1936.
Thomasiusstr. 38/39.

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Detektiv Geheime Bewachungen, Ehescheidungen, Ermittlungen. Merseburger Str. 3

Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag, 19 Uhr, meine liebe Frau und herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Hamel

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
August Hamel und Kinder.

Halle, den 15. Januar 1936, Streiberstr. 20.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Sonnabend, den 18. Jan. 1936, vorm. 11 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Hermann Schuster
Curt Schuster

Halle, Reilstr. 48, den 15. Januar 1936.

Seefische essen, nicht vergessen!

blutfrisch, fett und zart, dabei täglich frisch in der „NORDSEE"

Seelachs ohne Kopf	Pfd.	25 ₰
Seelachsfilet	Pfd.	38 ₰
Kabeljau ohne Kopf	Pfd.	30 ₰
Kabeljaufilet	Pfd.	50 ₰
Karbonaden v. Seelachs	Pfd.	35 ₰
Karbonaden v. Kabeljau	Pfd.	43 ₰
Goldbarsch o. Kopf	Pfd.	33 ₰
Goldbarschfilet	Pfd.	55 ₰
Grüne Heringe	Pfd.	27 ₰
Fischgehacktes	Pfd.	45 ₰
Schellfisch ohne Kopf Anschnitt	Pfd.	65 ₰
Echte Sprotten	½ Pfd.-Kiste	27 ₰
Geräuch. Seelachs	½ Pfd.	24 ₰

Ferner delikater, preiswert. Brotbelag

Seelachsschnitzel leicht gefärbt	¼ Pfd.	22 ₰
Seelachs in Scheiben leicht gefärbt	¼ Pfd.	35 ₰
Hering in Gelee	Portion	15 ₰
Saure Sardinen	¼ Pfd.	15 ₰

Sorgen gehen aus dem Haus wenn man in allen Fragen des täglichen Lebens inserier! Ob man kaufen oder verkaufen will ist einerlei! — Erfolg bringen die HN-Kleinanzeigen

Butter-Krause
Tilsiter-Käse — vollfett 45% Fettgehalt — ½ Pfd. 25

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 17. Januar 1936

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Pichelsteiner aus Fisch.

Man nimmt dazu 1—1½ Pfund Fisch, 1½ Pfund Kartoffeln, ½ Pfund Möhren, einen kleinen Selleriekopf, Zwiebel, Salz, Pfeffer und 50 Gramm Fett. Das Gemüse wird sauber geputzt und in Scheiben geschnitten, der Fisch wird geschuppt oder enthäutet und in Würfel geschnitten (vorher gut entgrätet). Man gibt die Zutaten der Reihe nach in einen gut schließenden Topf, den man am Boden mit Fett ausgelegt hat. Zwischen den einzelnen Lagen streut man Pfeffer und Salz. Darüber gießt man ¼ Liter Wasser, legt etwas Fett obendrauf, verschließt den Topf und läßt das Gericht in 15—20 Minuten langsam garkochen.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Gebrannte Mehlsuppe, Fischauflauf mit Blumenkohl.

100 Gramm Mehl wird in heißem Fett hellbraun geröstet, mit lauwarmem Wasser abgelöscht, Salz und Pfeffer zugegeben und eine Stunde gekocht. Zuletzt gibt man ein verrührtes Ei hinzu. Beim Anrichten schmeckt man mit etwas Wein ab und gibt geröstete Semmelwürfel hinzu. Zwei Pfund gut gereinigten Fisch läßt man in Salzwasser garziehen, den Blumenkohl ebenfalls. Wenn der Fisch gar ist, wird er enthäutet und entgrätet, der Blumenkohl in Röschen gebrochen und mit dem Fisch in eine gut ausgestrichene Auflaufform gegeben. Aus 60 Gramm Fett, etwas Mehl und etwas Blumenkohlwasser (½ Liter) und etwas Fischwasser (¼ Liter) wird eine Soße gekocht, die mit Zitronensaft abgeschmeckt und mit Eigelb legiert wird. Die Soße wird über den Auflauf gegossen, etwas geriebener Käse und geriebene Semmel darauf gestreut, einige Fettflöckchen darauf gelegt und so läßt man das Ganze im Backofen braun backen.

Schnellgericht (für zwei Personen): Warme Bücklinge mit Bratkartoffeln.

Von den Bücklingen entfernt man Kopf, Haut und Schwanzflossen, man hebt die beiden Fleischseiten vorsichtig von der Mittelgräte ab und beseitigt alle anderen Gräten. Die so gewonnenen Filetstücke legt man in eine gut ausgestrichene Pfanne und bratet sie auf beiden Seiten bis zum Braunwerden. Zum Schluß schlägt man pro Portion ein Ei darüber. Man darf nicht zu lange braten lassen, da die Stücke sonst hart werden.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Kohlwickel.

Man nimmt dazu beliebigen Seefisch. Etwas Wirsing oder Weißkohl wird gut vorbereitet in Salzwasser abgekocht und zum Abtropfen auf ein Sieb gelegt. Das Fischfleisch vermischt man mit etwas Speck und Zwiebel, alles wird gewiegt, gibt etwas Ei, Salz, Pfeffer und Luftbrotbrösel dazu und stellt daraus eine Füllung her. Daraus formt man kleine Klößchen, die man in die Kohlblätter einwickelt. In einem Kochtopf legt man dünne Speckscheiben, legt die Kohlwickel darauf, gießt darüber eine aus etwas Fett, geriebenen Käse und etwas Kohlwasser hergestellte Soße und schmort das Gericht in etwa 1—1½ Stunden gar.

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M.

Eine wirkl. gute, übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.

Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen.

Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

KdF-Sport am Donnerstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 19.30—20.30 Uhr; Lyzeum I: 20.30—22 Uhr; Wittekindschule: 20—21.30 Uhr. — **Gymnastik** im Institut für Leibesübungen, Moritzburg, fällt ausnahmsweise aus. — **Allgemeine Körperschule:** Lutherschule: 20—21.30 Uhr. — **Kleinkindergymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 17—18 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad: 19.30—20.45 Uhr. — **Reichssportabzeichen:** Franckesche Stiftungen: 20—21.30 Uhr. — **Sportkegeln:** Keglerheim Paradies: 20—21.30 Uhr. — **Volkstanz** (Fortgeschrittene): Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 20—21.30 Uhr. — **Sportfechten:** Blumenthalschule: 20.30—21.30 Uhr.

KdF-Sport am Freitagmorgen

Allgemeine Körperschule: Institut für Leibesübungen, Moritzburg: 7—8 Uhr.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

Biochemischer Verein Halle. Freitag, den 17. Januar, 20 Uhr, findet im Neumarktschützenhaus ein Vortrag mit farbigen Lichtbildern des Herrn Gustav Wagner aus Lützen statt über: „Heilkräuter für die Frau". Im Anschluß hieran spricht Herr Eichler, Leipzig, mit Lichtbild, über: „Werbt für die Biochemie, wo Ihr könnt".

* **Volkshochschule Halle.** Am Dienstag, dem 21. Januar, 20 Uhr, spricht in der Aula des Stadtgymnasiums Gauschulleiter **Maul** über das Thema: „Der schaffende Deutsche, wie wir ihn sehen". Sinn der DAF. — Am Mittwoch, dem 22. Januar, 20 Uhr, Vortrag von Stadtarchivdirektor **Bräutigam**: „Wie sehen familiengeschichtliche Quellen aus?" anschließend Besichtigung des Stadtarchivs. — Am Donnerstag, dem 23. Januar, 20 Uhr, spricht der Leiter des Rassenpolitischen Amtes im Gau Halle-Merseburg **W. Schneider** über „Rassen- und Bevölkerungspolitik". Hörsaal 16 der Universität.

* **Männergesangverein 1911 e. V.** Heute, Donnerstag, darf kein Elfer in der Uebungsstunde fehlen. Einführung neuer Mitglieder. Liederbücher mitbringen.

Große Riesen Eingänge!

Hühner geteilt	88 ₰
Enten geteilt	98 ₰
Gänse geteilt	98 ₰
Hasen abgezogen	90 ₰
Hasen-Läufchen	90 ₰
Hasen-Rücken	110 ₰
Hasen-Keulen	120 ₰
Kalbfleisch ohne Knochen 1 Pfd.	110 ₰
Zarte Rouladen	98 ₰
Molkerei-Butter 1 St.	74 ₰

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Familien-Drucksachen Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Trauerkarten liefert in allen Ausführungen die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten, Gr. Ulrichstraße 16

Die HN-Kleinanzeige ist die billigste und erfolgreichste, aber auch die schnellste Vermittlerin.

Verschiedenes

26jähr., geb. gesch. Dame, Süddeutsche, sportlieb., möchte, da hier fremd, geb. Herrn entspr. Alt. kenn. lern. Anonym zweckl. Ang. S. 9976 HN - Ulrichstraße.

Meine Adresse seit 67 Jahren A. Ahlheit, Klaviermacher, nur V. Bereitz-straße 2, T. 233 13

Wohin strebt der Erfolg?

Es gibt immer wieder Geschäftsleute, die nur einigemal im Jahr werben. Stellt sich aber dann schon ein Erfolg ein, ärgern sie sich, weil sie nicht ständig geworben haben. Der geschäftliche Erfolg kommt nicht von heute auf morgen, bei dem immer Rührigen ist er zu finden. Bedenken Sie doch das ganze Jahr hindurch besteht Bedarf an Zeitgegenständen — warum sollen Sie also nicht das ganze Jahr werben? Der rührige Geschäftsmann weiß, daß die Anzeigen in den Hallischen Nachrichten Schrittmacher des Erfolges sind, er weiß auch, daß stete Insertion stärkeren Umsatz schafft, daß der Erfolg zu ihm strebt, wenn er seine Angebote regelmäßig in den Hallischen Nachrichten bekannt macht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601168/fragment/page=0011

„So — nun wäre die Jacke gerettet. Es wäre auch schade um sie gewesen."

„Wenn die erste Kraft in den Werken meines Vaters ihre Mühe einer so kleinen Angelegenheit zuwendet, braucht man wegen des Erfolges nicht bange zu sein."

Um ihre Lippen spielte wieder das stille Lächeln. Aber es war nicht das erkünstelte von vorhin. Ein weiches, verführerisches Lächeln war es, wie man es den herben Lippen kaum zugetraut hätte.

„Sie haben in Ihrer Tätigkeit gewiß schon oft Gelegenheit gehabt, Damen vor dem Verbrennen ihrer Kostbarkeiten zu retten?"

„Es war heute das erstemal."

„Um so anerkennenswerter die Geschicklichkeit, mit der Sie es taten. Ich hätte eine so weibliche Hand nicht bei Ihnen vermutet — doch nun darf ich Ihre Zeit wirklich nicht länger in Anspruch nehmen. Auf Wiedersehen am Mittwoch!"

Er fühlte den leisen Druck ihrer Hand. Dann stand er draußen.

Es war Abend geworden. Ein für die frühe Jahreszeit schwerer, drückender Abend. Die Sonne war hinter den Hügeln, die, am Horizont verschwindend, das große Gelände schattengleich umsäumten, zur Ruhe gegangen. Sterne waren nicht zu sehen. Die Schwüle, die beängstigend in der Luft lag, und die Ahnung von einem aufsteigenden Wetter, die sich in einer über den Himmel zuckenden Helle ankündigte, mochte sie ausgelöscht haben.

Die Arbeit draußen war beendet; nur im Inneren der hochragenden Gebäude setzte sie hinter matterleuchteten Fenstern ihr nie unterbrochenes Spiel fort. Bogenlampen flammten auf, aber sie erhellten nur die Teile des Geländes, auf denen sie angebracht waren. Das übrige lag in stetig zunehmender Dunkelheit.

Eine Gestalt tauchte aus ihr auf, ein unterfetztes Männchen, schiefschulterig, wohl auch ein wenig hüftlahm, denn die langsam ausschreitenden Beine trugen den unebenen, dabei behäbigen Körper mit sichtbarer Unlust vorwärts: John Helferding, der Meister in der Säureabteilung.

Jobst Uebinger kannte seine geringe Vorliebe für jede unnötige Bewegung und war verwundert, daß er ihm auf halbem Wege entgegenkam.

„Hm... tja... das fin' so Verhältnisse..." erwiderte der kleine Mann mit seiner Lieblingsredensart auf die erstaunte Frage seines Direktors. „Kommt da heut' nachmittag, grad als der Herr Rittland das Werk verlassen haben, die Weisung an mich, ich sollt 'n paar geschickte Leute bereithalten, 'ne Kist' in Empfang zu nehmen und hier aufzustell'n —"

„Eine Kiste?"

„Ja. In de Kist' is nämlich 'ne Figur drinne... so groß vielleicht wie der Herr Direktor und schwer wie Blei. Und ich möcht's nicht allein auf mich nehme. Deshalb hat ich den Herrn Direktor."

„Dann sagen Sie mir zuerst einmal, worum es sich handelt. Denn bis jetzt verstehe ich so gut wie gar nichts von der ganzen Sache."

Der kleine Meister kraulte mit den dünnen Fingern in den dichten grauen Haaren.

„Hm... tja... das fin' so Verhältnisse... 's is schon mal jewese. Da schickt uns der Herr auch so 'ne Kist' auf den Hals. Damals war's 'n Mann. Diesmal soll's 'ne Frau sein. Und immer fin' se splitternackt — bis auf die Knochen."

„Und was will der Herr denn mit diesen Dingern?"

„Ähm... tja... das weiß niemand. Die wär'n hier gut aufgestellt, sagt' er mal bei so 'ne Gelegenheit zu mir."

„Behielt er sie denn hier?"

„Nee. Nach kurzer Zeit wurden sie von hier direkt auf den Waggon geladen. Aber niemand wußt', wohin. Und immer nur, wenn's da draußen dunkel war... bei Nacht und Nebel. So komme sie auch immer an... wie ebe jetzt."

Jobst Uebinger, der den Worten des Meisters bisher nur mit geringer Teilnahme gefolgt war, wurde aufmerksam.

„Eben also lief die Kiste ein?"

„Ja... grad, als 's schummrig wurde. 's muß aber diesmal 'n Versehn sein. Sonst war der Herr immer bei de Ankunft und dem Transport. Außer mir durft niemand dabei sein."

„Auch nicht Herr Alberti, der Bildhauer? Denn von dem kommen die Figuren doch?"

„Hm... tja. Jemacht hat er sie woll. Aber ne kommen aus Berlin. Und der Herr Alberti durft' auch nicht dabei sein. Der is sein Lebtag noch nicht im Werk jewese. Ich mein' so: Der Herr hat wohl den Transport für buel' abend angeordnet. Dann hat er's über all dem, was er jetzt zu tun hat, vergessen und is wieder abjefahre. Und nu weiß ich, nich, wohin damit."

„Wo wurden denn die anderen untergebracht?"

„In des Herrn Privatlaboratorium."

„Er hat hier ein Privatlaboratorium?" fragte Jobst Uebinger, und sein Erstaunen stieg. „Und ich habe bisher nichts von einem solchen gewußt?"

„Das will ich woll glaube", erwiderte der kleine Meister, und ein geheimnisvolles Schmunzeln lief über seine wulstigen Lippen. „Es liegt auch versteckt genug."

„Und wo —?"

„Hm... tja... eig'ntlich soll's keiner wissen. Dem Herrn Direktor aber kann ich es woll sagen: Da drübe liegt's... in de Fabrik... hinter den Rohphosphaten, die er unten in der großen Halle aufgetürmt hat —"

Eine seltsame Erinnerung flog durch Jobst Uebingers Kopf... damals, als er zum ersten Male mit Rittland durch sein Werk gegangen war und staunend vor diesen Bergen von Rohstoffen gestanden hatte. Dort also — wurden die Geheimnisse, die ihn hier auf Schritt und Tritt umgaben, immer größer, immer undurchdringlicher?

„Er sagt, da drüben wär die einz'ge Stell im janzen Werk, wo ihn niemand erreichen und in seiner Arbeit stör'n könnt. Deshalb liebt er's nich, daß man was von ihr weiß. Aber natürlich hat's sich längst durchgesprochen... schon durch die Leut, die er bei der Aufstellung der schweren Puppen braucht —"

„Ja, was in aller Welt treibt er dann da in seinem Privatlaboratorium?"

Der kleine Meister wiegte den eckigen Kopf einige Male hin und her. In dem hellen Lichte der beiden mächtigen Bogenlampen, unter denen sie gerade standen, erhielt dieser Kopf mit den verschrumpelten Zügen etwas eigenartig Grelles.

„Hm... tja... das fin' so Verhältniff. Ich laß mich nich gern über sie aus. Man munkelt allerlei —"

„Was munkelt man?" fragte Jobst Uebinger, ungeduldig geworden.

„Daß er geheimnisvolle Dinge dort treibe, seltsame Mittel herstelle — kurz, daß 's nich mit rechten Dingen da zujehe —"

„Und daß er ein Zauberer ist und mit den bösen Geistern im Bunde steht!" lachte ihn Jobst Uebinger entgegen.

Der kleine Meister aber blieb ganz ernsthaft.

„Was soll darüber nich lache. Nee... das soll man nich!"

„Nun denn ohne jeden Scherz: Was macht er da?"

„Ich weiß 's nich. Aber als ich mich mal in die Räh' seines Laboratoriums wagt', kurz nachdem er's verlassen, und durch 'ne kleine Ritze der dichten Holzwand guckt', da war's von lauter bläulichen Dämpfen erfüllt. Und durch sie hindurch tanzten sprühende Funken —"

„Und roch noch Schwefel und dem Teufel?"

„Nee, aber nach Schwefelleber und Salzsäure und Kalkfinter und... was weiß ich —"

„Er wird eine Untersuchung angestellt haben, wie wir alle es tun."

Aber John Helferding ließ sich nicht so einfach abspeisen.

„Nee, das war's nich. Das kenn' ich ja schließlich auch und weiß, wie's dabei zujeht."

(Fortsetzung folgt.)

Bast-Taschen Einkaufsbeutel Aktentaschen Gummi-Bieder

STADT-THEATER HALLE
Heute Donnerstag, 20 bis geg. 22¼
Hockewanzel
Ein Volksstück von H. Ch. Kaergel
Freitag, 15¼ bis gegen 17¼
Hockewanzel
20 bis gegen 23 Uhr
Thomas Paine
Schauspiel von Hanns Johst

ufa Alte Promenade
Letzte zwei Märchennachmittage!
Die drei Märchenfilme
Frau Holle
Das tapfere Schneiderlein
Hampelmanns Traumfahrt
und
„Ping Pong"
Freitag, den 17. u. Sonnabend, den 18. Januar.
Täglich 14 (2) Uhr.
Kinder: RM. 0.30 0.40 0.50
Erwachsene: RM. 0.50 0.70 1.00
Vorverkauf an der Theaterkasse. Die Erwachsenen werden geneten, kleinere Kinder zu begleiten.
(Sondervorstellung des Jugendfilm-Verleih, Berlin).

Walhalla
Heute ringen:
Ernst Krien geg. Szymkowski Pommern Ost poln. Riese
H. Schwarz gegen Westphal Weltmstr. 34, Deutschl. Hamburg
Peterson gegen Possoff Ex-Weltmstr., Estland Brandenburg
und 3 große Entscheidungskämpfe
Ali ben Abdu geg. Zspevacek Marokko Tschechoslowakei
Priborski gegen Pienatzki Tschechoslowakei Grenzmark
Josef Kunst geg. Ludw. Dose Ex-Deutscher Meister Hamburg
Vorverkauf 11—2 und ab 5 Uhr
Ruf 283:5

Detektei Ludw.-Wuchterer-Str. 31 Alimentation Ehescheidungs- Privatauskünfte

Graphologe und Lebensberater Georg Georgi
Tägl. 11—1 u. 3—8 Uhr
Honorar nur 1.50 u. 2 RM.
Hotel Stadt Bernburg
Gegenüber Eing Franckestr. 12
Nur Mittwoch bis Sonntag

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenl. Merseburgerstr. 3

DER STUDENT VON PRAG
Der große Europafilm nach dem von Millionen gelesenen Roman von Hanns Heinz Ewers.
Das Schicksal des „Student von Prag", der seine Seele für eine große Liebe verkauft und daran zugrunde geht.
Adolf Wohlbrück
gestaltet die Wandlung des schwärmerischen, gedankenvollen Studenten Balduin zum Glücksspieler und berechnenden Liebhaber.
Sein großer Gegner und Vernichter ist der von
Theodor Loos
dargestellte Dr. Carpis, ein dämonischer Abenteurer, besessen von der Liebe zu Julia, verzehrt von der Eifersucht, der böse Geist zweier junger Menschen
Dorothea Wieck
ist die Sängerin Julia, von Männern umschwärmt und begehrt, ein willenloses Werkzeug in der Hand eines geheimnisvollen Menschen.
Im Beiprogramm: Der Kulturfilm „Java Im Alltag" und die Ufa-Ton-Woche.
Erstaufführung morgen Freitag
Ufa-Theater Alte Promenade
Werktags: 4.00 6.30 8.15 Sonntags: 3.00 5.30 8.15
Heute letzter Tag: Schwarze Rosen
Lilian Harvey, Willy Fritsch, Willy Birgel

„Wir blenden auf"
Ein SHELL Tonfilm über
Kraftstoff und Schmieröl
Matinee-Vorführung am Sonntag, 19. Januar 1936, 11.15 Uhr im
UFA-THEATER Alte Promenade
Eintritt für Kraftfahrer frei!

Rakete
Inh. Emil Kramer
Heute Sonder-Abend
F. Jos. Pöschl spielt z. Tanz
Ende 4 Uhr Ende 4 Uhr

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu zwei Nummern je nach Art der Schuhe garant.
Johann Clotus
Die gute Schuh-Reparatur, Schmeerstr. 15, Geiststraße 26, Steinweg 42.

ASINO
Hardenbergstraße 1
Freitag bis Montag ein Lustspiel in spritzigen Tempo und tollen Einfällen
Liebe dumme Mama
(Die heiratslustige Witwe)
Prickelnde Schlagermusik umschmeichelt:
Luise Ullrich, Leopoldine Konstantin, Hermann Thimig und Theo Lingen.
Hierzu unser reichhaltiges Vorprogramm.
Jeden Sonntag 2 u. 4.10 Jugendvorstellungen

Zimmermann's Bierstuben, Mansfelder Str. 22
sind nach vollständiger Renovierung eröffnet.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Halle und Umgebung, ebenso meiner werten Kundschaft zur freundlichen Kenntnisnahme, daß ich am Freitag, den 17. Januar, ein
Möbelgeschäft
Ecke Landwehr- u. Niemeyerstr.
eröffne. Um gütigen Zuspruch bittet
Hans Kohlemann
Bau- und Möbeltischerei, Liebenauer Straße 70

LICHT-SPIELE C.T LICHT-SPIELE
Am Riebeckplatz und Große Ulrichstraße 51
Heute die aufsehenerregende Groß-Premiere!
HANS ALBERS
Henker Frauen und Soldaten
Das große Ereignis der Saison!
Kleinasien, Deutschland, Rußland
als Schauplätze stürmisch bewegter Ereignisse. Männerkampf und Frauenliebe!
Wegen der ungewöhnlichen Länge dieses Films anderer Beginn:
3.20 5.45 8.15
Kassenöffnung 1 Std. vor Beginn.

Rundfunk

Reichssender Leipzig
Freitag, 17. Januar
6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.30: Frühkonzert aus Danzig; dazwischen 7.00 Nachrichten und 7.30 Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Gymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Neuzeitliche Küche.
8.30: Musikalische Frühstückspause.
9.30: Sendepause.
10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.15: Zwischen Glas, Hörsaal f. Jung- bis Vierzigjährige.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Heute vor ... Jahren.
15.05: Für d. Frau: Musikalische Welt, Buchbericht von Elisabeth Sickel.
15.25: Sendepause.
15.30: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Musik am Nachmittag.
16.30: Hans Pfitzner: Sonate für Violine und Klavier; H. Wimmer: Cyklr (Violine), Grundeis (Klav.).
17.00: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Dr. Horst Teichmann: Die Entwicklung der Dampfmaschine.
17.30: Unterhaltungskonzert; Zwischenspiel auf Schallplatten.
17.40: Baurat Dr. Hubert Ermisch: Wolfram von Daniel Poppelmann z. 200. Todestag.
18.00: Musik zum Feierabend.
18.15: Unterhalt. am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Musikalisches Feuerwerk.
20.50: Einführung i. d. nachfolgende Sendung.
21.00: Europäisches Konzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender
Freitag, 17. Januar
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. 6.10: Gymnastik. 6.30: Frühl. Morgenmusik; dazw. um 7.00 Nachr. u. Drahtl. Dienstes.)
8.30: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Anekdoten aus dem Leben Ferdinand Raimunds.
10.00: Sendepause.
10.15: Gebrauch über die Geschichte des Erkfaus von Spp Bauer.
10.45: Spielturnen f. Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Morgrech Jüling: Kampf mit dem Staub!
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört: ansch. Wetterbericht.
12.00: Musik z. Mittag; dazwischen 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Besuch aus dem Grenzland bei Jungmadeln.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Die Fahrt zurück, eine lustige Geschichte.
17.50: Tippeln u. Handwerksbrauch, ein Hörspiel für Jungvolk.
18.10: 200 Jahre klass. Tanzmusik.
18.40: B. v. Rechenberg: Im Auto durch die Wälder Georgias.
19.00: Musik zum Feierabend!
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Kameradschaft des Weltkrieges, Kamerad f. Kampf d. Bewegung — wir rufen dich!
20.00: Kernspruch; ansch. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Orchesterkonzert mit Solist. In der Pause 21.25: „Die Wichtigkeit der Nichtigkeit", heitere Reisebeschreibung von H. Schwitzke.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Reparaturwerkstatt für Radiogeräte aller Typen, schnell, sauber, billig.
Radio-Bau, Steinweg 37, Ecke Jacobstr.

Verschiedenes
Masken-Kostüme sehr billig Zeugner & Riedel ob. Leipz. Str. 61/62

Musik, Klavier, Saxoph., Jazz für Hausball 15. Februar gesucht. Preisangebote F. 9966 HN-Ulrichstr.

Masken verleiht Gr. Klausstr. 7, III.

Detektiv Ehebruchfänger, Ehescheidungen, Alimente, Vermögensrecht. Ruf 2.

Schauburg
Ab heute Donnerstag!
BENJAMINO GIGLI
Vergiß mein nicht
Der Welt größter Sängerfilm
Ein großes herrliches Erlebnis
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

BURG-THEATER
Leipziger Straße 37 Ruf 5 20 41
Freitag bis Sonntag
Der falsche Fuffziger
Lucie Englisch, Sandrock, Lingen

Rialto
Ritterhaus-Lichtspiele
Heute Erstaufführung
Hans Albers
Henker Frauen und Soldaten
nach dem Roman
Ein Mannsbild namens „Prack"
Besondere Anfangszeiten
3.20 6.00 8.30

Skat-Wettkampf
Schweizerhaus Halle-Saale Wörmlitzer Str.
Preise RM. 5500.-
Jeden Freitag, Sonnabend, Sonntag Januar. Letzte Spieltage am 31. Jan., 1. u. 2. Febr. 1936. Beginn der Spielserien 4,50 Uhr, 7,7 Uhr, 8,9 Uhr.
Teilnehmerkarte nur RM. 1.30

Achtung!
Bilanzen, Jahresabschl., Neueinr. von Buchführung
gewissenhaft und preiswert. Ang. unter L. 3225 HN-Leipzigerstr.

HN-Anzeigen — Erfolg!

Schlank und jugendfrisch durch
BARTSCH-TEE
1.- in Apotheken u. Drogerien, bestimmt zu haben bei:
Halle (S.): Adler-Drogerie, Königstr. 14 — Anker-Drogerie, Trotha Str. 19 — Barbara-Drogerie, Merseburger Str. 104 — Drogerie Fritz Kästner, Steinweg 11 — Bismarck-Drogerie, Kompitzensstr. 20 — Drogerie O. Ballin, Leipziger Str., Aglasstraße — Klaus-Drogerie, Kl. Klausstr. 17 — Kreuz-Drogerie, Leipziger Str. 31 — Laurentius-Drogerie, Breitestr. 28 — Drogerie F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 4 — Tiergarten-Drogerie, Reilstr 60 — Drogerie Hermann Stirz Nachf., Gr. Steinstraße 33 — Engel-Drogerie, Hindenburgstraße 50/51 — Löwen-Drogerie, Kohlschütterstr. 1 — Drogerie Rud. Fleck, Freiimfelder Str. 19 — Ammendorf: Adler-Drogerie, Adolf-Hitler-Straße 31 — Sanitäts-Drogerie, Hallesche Straße 10 — Drogerie zur Post, Hallesche Straße 165.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193601168/fragment/page=0012